

Stilvoller Auftritt

In der Trendstadt Riga finden sich noch verschlafene Viertel Magazin, Seiten 24/25

Stilvoller Abgang

Torjäger Mario Gomez tritt aus der Nationalelf zurück. Er will Talente Platz machen Sport, Seite 13



DIE WELT kompakt

MONTAG, 6. AUGUST 2018 | NRW | 150 | D 1 EURO | NL 1,50 EURO

NACHRICHTEN**POLITIK**

CDU startet Debatte über Dienstpflicht

Die Partei versucht ihr Profil zu schärfen. Männer und Frauen sollen ein Jahr lang etwas für die Allgemeinheit tun. Widerspruch kommt prompt. **Seite 5**

POLITIK

Staatsschauspiel oder Attentat in Caracas?

Venezuelas autoritärer Staatschef Nicolás Maduro ist nach offiziellen Angaben einem Anschlag entgangen. Zweifel an der Version sind erlaubt. **Seite 6**

WIRTSCHAFT

EU will Standards für Tattoos einführen

Zwölf Prozent der Europäer haben Tinte im Körper. Doch es gibt bislang keine Vorschriften, welche Stoffe Tätowierer injizieren dürfen. **Seite 19**

IM INTERNET**Tweets des Tages**

Lebron James was just interviewed by the dumbest man on television, Don Lemon. He made Lebron look smart, which isn't easy to do. I like Mikel! **REALDONALDTRUMP**

I've been silent about ALL of the DUMB stuff this man has tweeted but THIS is attacking the NBA brotherhood and I'm not rollin'! What an embarrassment...**ATOLLIVER44**

Zu links, zu erfolgreich

Alexandria Ocasio-Cortez ist der neue Star der Demokraten in den USA. Sie mobilisiert verloren geglaubte Wähler – doch ihre Parolen sind dem liberalen Establishment zu radikal. Vor den Kongresswahlen im November kämpft die Partei mehr mit sich als gegen US-Präsident Trump
Seiten 2/3

**f Treffpunkt für Fans**

facebook.com/weltkompakt

Twitter, was uns bewegt

twitter.com/weltkompakt

E-Mail an die Redaktion

kompakt@welt.de

Abo & mehr

www.welt-kompakt.de/abo

News rund um die Uhr

www.welt.de

Digitale Angebote

Tel. 0800 / 95 15 00 0

digital@welt.de

Kundenservice: 0800 / 53 73 78 3



4 196581 401001 10032

Wahlhelferin für Donald Trump?

Alexandria Ocasio-Cortez ist das frische Gesicht der Demokraten. Aber ihr Linkskurs torpediert die Partei-Strategie. Und die Republikaner haben eine neue Lieblingsgegnerin

Die Parteispitze der Demokraten hatte eine simple Strategie für die Kongresswahlen im November: Um den Republikanern die Mehrheit im Repräsentantenhaus abzujagen, wollte man in den Erfolg versprechendsten Wahlbezirken möglichst moderate Kandidaten unterstützen. Weil sie die besten Chancen haben, die unabhängigen Wähler in der Mitte auf ihre Seite zu ziehen. Die Mobilisierung der linken Basis würde man vor allem Donald Trump überlassen, dessen Wahl zu einem enormen Aktivismus dieses Flügels geführt hat.

Das war eine Strategie, die in den vergangenen Monaten auf lokaler Ebene – etwa bei den Kongresswahlen in Virginia – oder bei Sonderwahlen um einzelne Kongressmandate schon erfolgreich war. Doug Jones, der einen Senatsitz im ultrakonservativen Alabama gewann, sowie Conor Lamb, der bei einer Nachwahl für einen Repräsentantenhaus-Sitz Pennsylvanias siegte, sind die Vorzeigbeispiele dafür.

VON CLEMENS WERGIN
AUS WASHINGTON

Doch diese Strategie stößt nun an ihre Grenzen. Denn es wird immer deutlicher, dass die linke Basis sich nicht nur mit Anti-Trump-Parolen bei Laune halten lassen will. Sie will, wie Bernie Sanders bei den Vorwahlen zur letzten Präsidentschaftskandidatur, die ganze Partei nach links rücken. Ihr Ziel ist, wie Sanders immer wieder gesagt hat, den „Sumpf trockenlegen“ und die Abhängigkeit der Demokratischen Partei von den Großspendern und deren Finanz- und Wirtschaftsinteressen zu beenden. Von Sanders unterstützte Kandidaten haben bei den demokratischen Vorwahlen bisher zwar keine großen Erfolge feiern können. Doch seit dem Überraschungssieg von Alexandria Ocasio-Cortez, die sich selbst als Sozialistin bezeichnet, bei den Vorwahlen der Demokraten in New York gegen eine Führungsfürfigur der Partei haben die linken Aktivis-

ten nun plötzlich eine neue Galionsfigur.

Ocasio-Cortez vertritt viele Positionen, die von der Parteführung als nicht gerade hilfreich gesehen werden bei dem Versuch, die weiße Arbeiterschaft und Teile der weißen Mittelschicht zurückzugewinnen, die zu Trump abgewandert waren. So plädiert sie etwa für eine Abschaffung der Einwanderungs- und Zollbehörde ICE und für eine staatliche Jobgarantie.

Der New Yorker Wahlkreis, in dem Ocasio-Cortez nun im November gegen ihren republikanischen Konkurrenten antreten wird, ist so stark demokratisch geprägt, dass die Partei dort einen Besenstiel aufstellen könnte und wahrscheinlich die Wahl gewinnen würde. Deshalb ist es ziemlich sicher, dass die 28-Jährige als jüngste Frau in der US-Geschichte in den Kongress gewählt und eine prägende Rolle in ihrer Partei spielen wird. Weit links stehende Kandidaten, die in den wenigen noch ausstehenden Vorwahlen antreten, berichten jedenfalls schon vom Ocasio-Cortez-Effekt.

„Unsere sozialen Medien werden verrückt, Leute melden sich bei uns, die Leute spenden“, sagte etwa die links stehende Kandidatin Cori Bush, die sich in St. Louis um die Kandidatur für das Repräsentantenhaus bemüht, dem Magazin „New Yorker“. Vor der Wahl von Ocasio-Cortez habe sie pro Tag neun Dollar an Wahlkampfspenden bekommen, danach seien es plötzlich Tausende gewesen. Und Ocasio-Cortez tut das Ihre, um zu einer Ikone der Linken zu werden: Statt sich nur um ihren eigenen Wahlbezirk zu kümmern, tritt sie auch bei Wahlveranstaltungen in Kansas, Missouri und Michigan auf.

Die Parteiführung versucht, die Rebellion der Ocasio-Cortez-Linken kleinzurenen. Das sei ein sehr lokales Phänomen in einem progressiven New Yorker Wahlkreis, sagte etwa die demokratische Minderheitsführerin im Repräsentantenhaus, Nancy Pelosi, über den Sieg von Ocasio-Cortez. Und sie erinnerte daran, dass ihre Partei das Repräsentantenhaus bei der Wahl im November



Ikone der Linken: Die 28-jährige Alexandria Ocasio-Cortez (r.) beim Wahlkampf für eine Parteifreundin in New York

nicht zurückgewinnen werde, wenn man allein in ohnehin demokratischen Wahlkreisen gewinne. Vielmehr müsse es darum gehen, von den Republikanern gehaltene Bezirke zurückzuerobern. Und diese Art von Kämpfen, da ist die Parteiführung überzeugt, werden eben vor allem in der Mitte gewonnen und nicht mit radikalen Positionen.

Dieses Dilemma betrifft nicht nur die Demokraten. Wegen des Mehrheitswahlrechts wird die politische Landschaft fast ausschließlich von den beiden großen Parteien beherrscht, die deshalb ein enorm breites und ideologisches Spektrum abdecken müssen. Dass Wahlen in der Mitte gewonnen werden, bleibt weiterhin richtig. Gleichzeitig können sie aber auch verloren werden, wenn es nicht gelingt, die eigene Basis zu mobilisieren, was etwa dem Republikaner Mitt Romney 2012 gegen Barack Obama passiert ist. Der Sieg von Donald Trump hat aber die Gewissheiten der amerikanischen Politiker erheblich erschüttert, denn Trump hat seine Präsidentschaft nur zum Teil in der Mitte errungen. In größerem Maße verdankt er sie der Mobilisierung von Wählern, die mit dem politi-

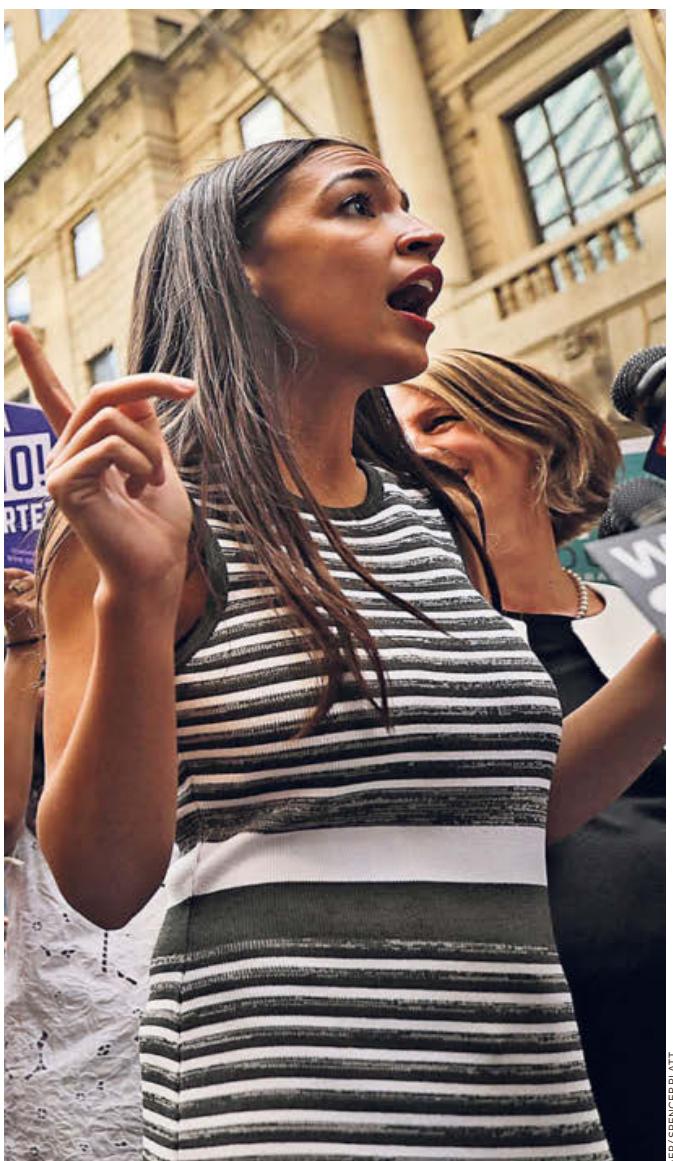
schen Betrieb nichts mehr zu tun haben wollten und zum Teil schon seit vielen Jahren nicht mehr wählen gegangen waren.

Etwas Ähnliches reklamieren nun die Ocasio-Cortez-Linken für sich. Ihr Gegenkandidat bei den demokratischen Vorwahlen wusste gar nicht, wie gefährdet er war, weil die von ihm in Auftrag gegebenen Umfragen ihn im zweistelligen Bereich vorn sahen. Ocasio-Cortez hatte aber enorm viel Energie investiert und Leute angesprochen, die normalerweise zu Hause geblieben wären und sie überzeugt, dieses Mal ihre Stimme abzugeben.

In den vergangenen Jahren hat die Republikanische Partei mehrere Aufstände der Basis erlebt, von der Tea Party bis zur Trump-Bewegung. Das führte zu ständigen Umwälzungen und zu der Frage, wofür die Partei eigentlich steht. Die Demokraten haben sich demgegenüber als pragmatische und rationale Regierungspartei inszeniert, der man eher als den Republikanern vertrauen kann, das Regierungsschiff ruhig durch

turbulente Zeiten zu steuern. Professionalität, Augenmaß und Verlässlichkeit sind die Eigenschaften, mit denen die demokratische Führung ihre Partei gegenüber der chaotischen Trump-Regierung profilieren will.

Der linken Basis reicht das jedoch nicht. Sie will eine inhaltliche Botschaft, die in die Zukunft weist. Die beiden wichtigsten Elemente dafür sind multikulturelle Vielfalt und wirtschaftlicher Populismus. Botschaften, die Ocasio-Cortez dank ihrer puertoricanischen Herkunft weitaus besser zu verschmelzen weiß als etwa Bernie Sanders: Der litt im Vorwahlkampf gegen Hillary Clinton lange darunter, über keine Botschaft speziell für Minderheiten zu verfügen. Für Ocasio-Cortez sind Klassenfragen und Minderheitenfragen zwei Seiten derselben Medaille. „Ich glaube tatsächlich, dass wir in der Krise des Kapitalismus im Endstadium sind, in dem die Leute 60 oder 80 Stunden in der Woche arbeiten und dennoch ihre Familien nicht ernähren können“, sagt Ocasio-Cortez. „Es gibt in unserem Land vieles, was wirtschaftlich dystopisch ist. Das ist der Grund, warum die Leute offen sind für Veränderung.“



W^{as} US-Verkehrsministerin Elaine Chao diese Woche ankündigte, klang nach einem Segen für Millionen Amerikaner – und nach einem wahren Konjunkturprogramm für die heimische Automobilindustrie. Sie erklärte, dass man die Vorgaben für den Schadstoffausstoß von Pkw und leichten Nutzfahrzeugen der Modelljahre 2021 bis 2026 „korrigieren“, also aufweichen, wolle. In der Europäischen Union (EU) will man mehr für den Klimaschutz tun, die Grenzwerte für den Ausstoß von CO₂ weiter verschärfen. Die US-Regierung unter Trump, die bereits den Ausstieg aus dem Pariser Klimaschutzabkommen beschlossen hat, will das Gegenteil.

VON STEFAN BEUTELSBACHER UND NIKOLAUS DOLL

Mit einer Lockerung der Abgasregeln eröffne man „den amerikanischen Bürgern einen besseren Zugang zu sichereren und erschwinglicheren Autos, die zudem umweltfreundlicher sind“, versprach Chao. Die Reaktion auf die Ankündigung in den USA war vernichtend. Eigentlich hätten vor allem die Autobauer nach dem Vorstoß aus Washington jubeln müssen. Denn nach den Plänen sollen die Vorgaben zum Benzinverbrauch auf dem Stand von 2020 bis 2026 eingefroren werden. Zudem sollen die Hersteller deutlich weniger Elektroautos als bisher geplant auf die Straße bringen müssen. So könnte die Branche bis 2029 so insgesamt 319 Milliarden Dollar einsparen, lockt die Regierung Trumps. Und für die Millionen Verbraucher machte das Ministerium eine andere Rechnung auf: Belasse man es bei den aktuellen Abgasvorschriften, würden sich gemessen am Jahr 2012 die Kosten für den Besitz eines neuen Autos um 2340 Dollar erhöhen. Außerdem könnten durch ein Einfrieren der Schadstoffstandards pro Jahr 12.700 Menschenleben gerettet werden. Denn wenn die Verbraucher nicht mehr für effizientere Autos ausgeben müssten, würden sie das Geld in mehr Sicherheit am Fahrzeug stecken.

Aber kaum jemanden überzeugen diese Rechenspiele in den USA. Denn zu offensichtlich ist es, um was es Trump bei den neuen Abgasregeln wirklich geht. Um Unterstützung für die heimische Autoindustrie vielleicht. Um Rücksicht auf die Gesundheit und die Kosten der Verbraucher in keinem Fall. In jedem Fall um eine Attacke auf das Lager der Trump-Kritiker. Und da das in Kalifornien nicht nur besonders stark ist, sondern seine Sonderrechte beim Umweltschutz seit Jahrzehnten selbstbewusst wahrnimmt, will der US-Präsident die Position des Bundesstaates schwächen.

Bislang war es Kaliforniens Umweltbehörde California Air Resources Board (CARB), die in

Das mag bei der Generation der Millennials gut ankommen, die laut einer Harvard-Studie von 2016 mehrheitlich antikapitalistisch eingestellt ist. Und der Kampf der Linken gegen den Einfluss des großen Geldes in der Politik findet von links bis rechts Anhänger unter den Bürgern. Aber die Staatsgläubigkeit dieser sozialistischen Linken stößt bei einem großen Teil der Wähler auf Ablehnung. Je mehr Interviews die Hoffnungsträgerin gibt, desto deutlicher wird, dass ihr neuer Sozialismus dem alten ziemlich ähnlich sieht: mehr Regulierung, mehr Staat, mehr Steuern und Abgaben. Ihre Aussagen, wie sie all die sozialen Wohltaten bezahlen will, fußen auf ähnlich wackliger Datenbasis wie Trumps Behauptung, seine Steuerkürzungen würden sich selbst finanzieren. Auch die radikalen Positionen von Ocasio-Cortez und anderen in der Einwanderungsfrage sind derzeit alles andere als mehrheitsfähig.

Trump und viele Konservative sind jedenfalls froh, dass Linke wie Ocasio-Cortez nun ein gutes Ziel für politische Angriffe bieten. So haben einige Demokraten, denen nachgesagt wird, eine Kandidatur für die Präsidentschafts-

wahl 2020 vorzubereiten, die Positionen von Ocasio-Cortez zur Abschaffung der Einwanderungsbehörde ICE übernommen. Trump nutzt die Vorlage und behauptet, die Demokraten wollten jegliches Grenzregime abschaffen und träten für offene Grenzen ein. Konservative Medien lassen keine Gelegenheit aus, den „Sozialismus“ des neuen Rockstars der Linken zu zerplücken. Zumal Ocasio-Cortez in mehreren Interviews erhebliche politische Wissenslücken gezeigt hat.

So konnte sie ihre israelkritische Haltung in einem Gespräch mit dem öffentlichen Fernsehen nicht einmal wirklich begründen, es wurde deutlich, dass sie einfach nur Haltungen ihres linksradikalen Milieus übernommen hatte. Und auch ihre Positionen zu Arbeitsmarktfragen machten deutlich, dass sie sich in viele Fragen – selbst solche, die zentral sind für ihre politische Botschaft – bisher nur oberflächlich eingearbeitet hat. Die Politikerin mag der Sanders-Linken in der Demokratischen Partei eine Verjüngungskur verpasst haben und die linke Basis inspirieren. Ob ihre Positionen aber die Wahlchancen der Demokraten im November verbessern werden, ist offen.

Das wahre Ziel der Auto-Volte

Trump will die US-Abgasvorschriften lockern. Hilfe für Amerikas Industrie ist nur ein Motiv

vielen Fällen landesweite Standards bei Schadstoffobergrenzen setzte und so vor allem die Autoindustrie immer weiter vor sich hertrieb. Damit will Trump nun Schluss machen. Denn sein Plan sieht nicht nur vor, die Abgasregeln aufzuweichen, sondern künftig sollen die Bundesstaaten, allen voran Kalifornien, auch keine von Bundesgesetzen abweichenden Regelungen zur Luftreinhaltung mehr erlassen können. Trump will das in seinen Augen Widerstandsnetz und die Umwelthochburg an der Westküste schleifen. Kalifornien ist seit Jahrzehnten ein weltweiter Vorreiter beim Umwelt-

dort in vielen Bereichen Sonderrechte hat und eigene Gesetze erlassen kann. Zum Beispiel zum Ausbau des Emissionshandels. Oder zur Förderung erneuerbarer Energien. All das ist Trump ein Dorn im Auge. Er kürte bewusst 2017 den Anwalt und Leugner des Klimawandels, Scott Pruitt, zum EPA-Chef.

In Kalifornien sind aber etwa ein Viertel der 4,1 Millionen traditionellen hybriden Gaselektrofahrzeuge Amerikas zugelassen, 190.000 der 389.000 reinen Elektrofahrzeuge. Pkw, die zwar weniger Schadstoffe ausstoßen als Wagen mit Verbrennungsmotoren – aber eben auch Autos, mit denen die Autoindustrie derzeit kein Geld verdient und die GM, Ford und Chrysler nur entwickelt hatten, weil die CARB-Gesetze sie dazu zwangen. Und so befanden sich die Kalifornier und Trump seit dessen Amtsantritt unablässig. Mehr als ein Dutzend Klagen gegen die Trump-Regierung hat der Westküstenstaat bereits eingereicht.

Zwar hatte die Branche von Trump die Rücknahme der scharfen Grenzwerte aus der Zeit Obamas gefordert. Aber nun rudern die Autobosse zu-



Rush-Hour in Los Angeles. Die kalifornische Metropole war eine der ersten Städte, die Emissionsgrenzen für Kraftfahrzeuge verhängten

schutz. Der Großraum Los Angeles leidet bereits seit den 40er-Jahren massiv unter Smog, der infolge des Schadstoffausstoßes von Autos entsteht.

Es war der County Los Angeles, der 1947 das erste „Programm zur Luftreinhaltung“ in den USA auf den Weg brachte. US-Präsident Richard Nixon legte 1970 mit dem „Clean Air Act“ landesweit umfassende Emissionsgrenzwerte fest und ließ die Umweltbehörde EPA gründen, in dessen Folge in Kalifornien das CARB entstand. Dessen Vorgaben für die Abgaswerte, die stetig verschärft wurden, wurden unter Präsident Barack Obama zum landesweiten Standard.

Die EPA trat mehr politisch auf, die technische Arbeit leisteten häufig die Kalifornier. Sie waren es auch, die den Abgasbetrug von Volkswagen aufdeckten.

Kalifornien spielt bisweilen überzeugender die Oppositionsrolle gegenüber dem Präsidenten als die Demokraten im Kongress. Aber Trump kommt den Kaliforniern in Umweltfragen nur schwer bei, weil der Staat

rück. Sie fürchten, dass das Weiße Haus über das Ziel hinauschießt und wie bei den Zöllen für Stahl und Alu mehr Schaden anrichtet, als Vorteile für die US-Konzerne zu erreichen. Man wolle gar nicht, dass die Vorgaben der Obama-Zeit völlig zurückgenommen werden, hatte Ford-Chef Bill Ford auf der Jahrestagung des Konzerns im Mai gesagt.

„Wir wollen Kalifornien mit am Tisch haben und einen nationalen Standard, der Kalifornien einschließt.“ Denn die Branche fürchtet einen „regulatorischen Albtraum“, sollten sich die Bundesregierung und Kalifornien über die Grenzwerte der Abgaswerte jahrelang streiten. Ein solcher Konflikt droht, den Automarkt zu spalten. Zwölf Bundesstaaten folgen dem kalifornischen Modell bei den Abgaswerten. Bei einem möglicherweise jahrelangen Rechtsstreit könnte es in den USA also zu unterschiedlichen Vorschriften kommen. Für die Fahrzeughersteller wäre das der schlimmste annehmbare Fall.

KOMPAKT**GROSSE KOALITION**

Seehofer kämpft für Ankerzentren

Bei den umstrittenen sogenannten Ankerzentren für Asylbewerber will CSU-Chef Horst Seehofer die Koalitionspartner CDU und SPD in die Pflicht nehmen. Seehofer forderte Kanzlerin und CDU-Chefin Angela Merkel sowie die SPD-Vorsitzende Andrea Nahles auf, sich bei den Ländern stärker für die Einrichtung solcher Zentren einzusetzen. „Der Koalitionsvertrag gilt“, sagte der Bundesinnenminister im ARD-Sommerinterview. „Und nun müssen die Parteivorsitzenden der anderen Parteien dafür sorgen, dass diese Ankerzentren auch durchgesetzt werden. Die CSU in Bayern hat es durchgesetzt.“ Nahles und Merkel sollten sich bei den Ministerpräsidenten ihrer Parteien für Ankerzentren einsetzen. Seehofer äußerte sich auch zu den Verhandlungen über Migrationsabkommen mit anderen EU-Staaten. Er hoffte, dass es in der kommenden Woche Klarheit darüber geben werde, ob diese Abkommen klappen. Er nannte explizit Verhandlungen mit Griechenland und Italien. Er werde das Ergebnis Kanzlerin Angela Merkel (CDU) und der Koalition vorlegen.

GROSSBRITANNIEN

Corbyn verurteilt Antisemitismus

Der britische Oppositionschef Jeremy Corbyn hat sich nach massivem Druck öffentlich für Antisemitismus in seiner Labour-Partei entschuldigt. Wer das Problem leugne, trage noch selbst dazu bei, sagte der Alt-Linker. Corbyn wird seit Längerem vorgeworfen, nicht entschlossen genug gegen antisemitische Tendenzen in den eigenen Reihen vorzugehen. „Es tut mir leid, dass viele Juden dadurch gekränkt wurden“, sagte Corbyn. Man habe beispielsweise antisemitische Beschimpfungen durch Labour-Mitglieder in sozialen Medien viel zu langsam geahndet, räumte er ein. Der Antisemitismus müsse aus der Partei herausgetrieben und das Vertrauen zur jüdischen Gemeinschaft wieder aufgebaut werden. Vor einigen Tagen hatten drei jüdische Zeitungen in Großbritannien zeitgleich Antisemitismus in der Labour-Partei beklagt und identische Aufmacher auf ihren Titelseiten gewählt. Die Überschriften lauteten „Wir stehen zusammen“.

Sein der Aussetzung der Wehrpflicht im Jahr 2011 tut sich die Bundeswehr schwer, geeignetes Personal anzuwerben. In der CDU hat deshalb unter Federführung von Generalsekretärin Ansgret Kramp-Karrenbauer eine Debatte begonnen, den Zwangsdiest wieder einzuführen, womöglich in abgewandelter Form als allgemeine Dienstpflicht.

VON THORSTEN JUNGHOLT

Doch das ist Zukunftsmusik. Das Verteidigungsministerium, geführt von Kramp-Karrenbauers Parteifreundin Ursula von der Leyen, geht seit zwei Jahren einer anderen Frage nach. Sie lautet: Können Ausländer aus Mitgliedstaaten der Europäischen Union die Personalnot der Bundeswehr lindern?

Im Sommer 2016 hatte die Bundesregierung ihr wichtigstes sicherheitspolitisches Dokument verabschiedet, das sogenannte Weißbuch. Darin heißt es, dass die Öffnung der Bundeswehr für EU-Bürger ein „weitreichendes Integrations- und Regenerationspotenzial für die personelle Robustheit“ der Truppe bieten könne. Wenige Monate später fand diese kühne These auch Eingang in die Personalstrategie der Streitkräfte.

Seitdem wird geprüft. Sonderlich weit ist man dabei allerdings noch nicht gekommen, wie aus den Antworten des Wehrressorts auf eine WELT-Anfrage hervorgeht.

Es ist die Rede von einer „komplexen und vieldimensionalen Prüfung“, grundsätzliche Fragen seien noch offen, zum Beispiel diese: „Passt der rechtliche, politische und gesellschaftliche Rahmen? Welche Anforderungen müssen wir stellen? Welche Einschränkungen? Welche Wechselwirkungen könnte das in Bezug auf unsere EU-Partnernationen mit sich bringen?“

Insbesondere wissen die Personalstrategen immer noch nicht, wie groß das mögliche Rekrutierungspotenzial an EU-Ausländern wirklich sein könnte. Das hängt von dem Modell ab, für das man sich entscheide, erläuterte eine Sprecherin des Ministeriums. So sei denkbar, die Einstellung an die Bedingung zu knüpfen, dass ein EU-Bürger „bereits seit mehreren Jahren den Hauptwohnsitz in Deutschland hat“. Unabhängig davon „wären aber sicher das Bekenntnis der Person zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung und zum deutschen Staat (Eid) sowie auch das Beherrschende der deutschen Sprache in Wort und Schrift notwendige Voraussetzungen für eine Einstellung“. Je nach gewähltem Verfahren variiere das Rekrutierungspotenzial.

Nach zwei Jahren ist das eine recht dürftige Zwischenbilanz. Immerhin lässt sich aus den Antworten herauslesen, dass Ministerin von der Leyen und ihr für

Personal zuständiger Staatssekretär Gerd Hoofe die Hoffnung auf eine nennenswerte Masse an ausländischen Bewerbern aufgegeben haben. Es gehe nämlich „im Wesentlichen um die Überlegung, Talente mit besonders gesuchten Qualifikationen für die Streitkräfte zu gewinnen, beispielsweise Ärzte oder Ingenieure“, schreibt das Ressort.

Es geht also nicht mehr „allein um personelle Robustheit“ – wie es im Weißbuch noch ausdrücklich heißt –, sondern vielmehr um die logische Fortsetzung des europäischen Gedankens auch in Fragen der Sicherheit, insbesondere vor dem Hintergrund der aktuellen Bestrebungen zur Stärkung der Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik“, so formuliert es das Ministerium heute.

Insbesondere will man die Erfahrungen anderer Unionsstaaten, die eine Öffnung ihrer Streitkräfte für EU-Ausländer bereits vollzogen haben, für das deutsche Konzept nutzen. Davon gibt es freilich nicht besonders viele, sondern exakt zwei: Luxemburg und Belgien. Vor allem die Streitkräfte des belgischen Königreichs sieht die Bundeswehr offenbar als Vorbild, wie die Sprecherin erklärt: „Beispielsweise hat Belgien mit einer vollständigen Öffnung seiner Streitkräfte für EU-Bürger und -Bürgerinnen bereits gute Erfahrungen gemacht.“

Das nun ist eine interessante Einschätzung. Denn außerhalb des Berliner Bendlerblocks gilt Belgien eher als das abschreckende Beispiel einer Berufsarmee, die nach der Abschaffung der Wehrpflicht unter erheblichen Rekrutierungsproblemen, strukturellen Schwächen sowie finanzieller Vernachlässigung leidet – und bislang kein taugliches Konzept gefunden hat, um wirksam gegenzusteuern.

Der Pflichtdienst dort wurde 1995 abgeschafft, die Armee in der Folge von 40.000 Soldaten auf 28.000 verkleinert. Heute sind die belgischen Streitkräfte überaltert, die Soldaten im Schnitt 44 Jahre alt. In fünf Jahren steht eine Pensionierungswelle an, aber es findet sich kaum Nachwuchs. Die Abbrecherquote bei den Rekruten liegt bei 20 bis 25 Prozent, als Gründe gelten die schlechte Vereinbarkeit von Soldatenberuf und Familie, lukrative Jobs in der Wirtschaft, aber auch die schlechte materielle Ausstattung der Armee. Belgien investiert nur 0,9 Prozent seines Bruttoinlandsprodukts in Verteidigung, liegt damit auf dem vorletzten Platz in der Nato. 75 Prozent der Ausgaben fließen zudem in Personal- und Pensionskosten.

Im April war die desolate Lage des Militärs in dem kleinen Land sogar ein weltweites Thema. So berichteten unter anderen die amerikanische „New York Times“ und der britische „Guardian“ über die belgischen Pläne, die Grundausbildung der Solda-



Ursula von der Leyens Illusion

Die Verteidigungsministerin will die Personalnot der Bundeswehr mit EU-Ausländern lindern – nach dem Vorbild Belgiens. Ein Blick dorthin nährt Zweifel

ten zu reformieren. Danach sollen junge Rekruten künftig nicht mehr verpflichtet sein, in der Kaserne zu schlafen, sondern abends nach Hause dürfen. Für diejenigen, die dafür zu weit weg vom Standort wohnen, sollen die Wochenenden verlängert werden.

Damit solle die Armee als Arbeitgeber attraktiver werden, wie ein Sprecher der belgischen Streitkräfte erklärte. In einer sich verändernden Gesellschaft müsse man insgesamt stärker auf die „Wünsche und Fähigkeiten“ der jungen Rekruten eingehen. Der Vorsitzende eines belgischen Veteranenverbandes hatte für die Pläne nur Spott übrig: „Du ziehest nicht mit Männern in den Krieg, die ihre Mama vermissen.“ Als

Nächstes käme wahrscheinlich die Idee, Wohnmobile mit an die Front zu nehmen.

Insgesamt sind die Versuche der belgischen Armee, ihr Personalproblem zu lösen, somit eher kein taugliches Vorbild für die Bundeswehr. Allerdings bezog sich der Hinweis des deutschen Verteidigungsministeriums ja auch vor allem auf die Vorréiterrolle des Beneluxstaates bezüglich der Öffnung seiner Streitkräfte für EU-Ausländer. Tatsächlich haben bereits seit 2004 alle Bürger der EU und der Schweiz zwischen 18 und 34 Jahren das Recht, als Soldat in die belgischen Streitkräfte einzutreten, jedenfalls sofern sie in ihrer Heimat nicht der Wehr- oder einer Reservistenpflicht unterliegen.



PICTURE ALLIANCE/STEFAN SAUER

Bundeswehr-Soldaten in der Grundausbildung: Die deutsche Armee hat Nachwuchssorgen und prüft, welches Rekrutierungspotenzial Bürger aus Ländern der Europäischen Union bieten

Im ersten Halbjahr 2005 bewarben sich gleich 292 EU-Ausländer. Eingestellt wurden allerdings nur 20, was vor allem an den mangelnden Sprachkenntnissen der Kandidaten lag: Sie beherrschten das Französische oder Flämische nicht ausreichend gut. An der Quantität änderte sich in den Folgejahren nicht mehr viel: Ende 2016 waren nach Auskunft des belgischen Parlaments 136 Soldaten in den belgischen Streitkräften aktiv, die aus einem EU-Mitgliedstaat oder der Schweiz stammten.

Einen nennenswerten Beitrag für ihre personelle Robustheit hat die Bundeswehr also mit einem vergleichbaren Modell nicht zu erwarten. Aber womöglich lassen sich auf dem Weg ausgewählte Talente mit besonders gesuchten Qualifikationen wie Ärzte oder Ingenieure finden, wie das Ministerium es sich erhofft?

Um die freilich hätte man sich schon längst bemühen können, dazu brauchte es weder Weißbuch noch einen endlosen Prüfprozess. Denn laut Paragraf 37 Absatz 2 des Soldatengesetzes sind schon jetzt Ausnahmen von der Grundregel möglich, dass ein Soldat einen deutschen Pass haben muss. Nämlich dann, „wenn dafür ein dienstliches Bedürfnis besteht“. So ist 2014 ein rumänischer Mediziner als Zeitsoldat in der Sanität eingestellt worden, wo er als Offizier bis heute Dienst leistet.

Allerdings ist er der einzige Fall, weitere Ausnahmeentschei-

dungen sind dem Ministerium nicht bekannt. Nun eignet sich die Klausel des Soldatengesetzes in der Tat nicht für eine generelle Öffnung der Einstellungspraxis. In Mangelverwendungen – und um die geht es dem Ministerium laut eigener Aussage ja vornehmlich – wäre aber zweifellos mehr möglich als der eine Rumäne.

Für die Beamten der Bundeswehr gilt das ohnehin. Schon seit 1996 können EU-Bürger in Deutschland die Laufbahn eines Staatsdieners einschlagen, jedenfalls sofern es nicht um Aufgaben geht, „die ihres Inhalts wegen nur von eigenen Staatsangehörigen erfüllt werden können“, wie es in der einschlägigen Vorschrift heißt. Aber auch von dieser Möglichkeit macht das Wehrressort nur sehr zurückhaltend Gebrauch. Derzeit leisten lediglich 20 Beamte ohne deutsche Staatsbürgerschaft in der Bundeswehr Dienst, die meisten von ihnen sind an den beiden Universitäten in Hamburg und München sowie in der Militärseelsorge.

Der einzige Bereich, in dem derzeit in nennenswertem Umfang Ausländer in der Bundeswehr tätig sind, sind die normalen Angestellten. 944 Frauen und Männer ohne deutschen Pass sind als Arbeitnehmer bei den Streit-

kräften angestellt. Bei ihnen ist auch der Auswahlpool am größten, die Einstellung ist für Bewerber aller Nationalitäten möglich, also auch außerhalb der EU.

Unter dem Strich bleibt mithin nur ein vom Verteidigungsministerium angeführtes Argument, das für die Einstellung von EU-Ausländern als Soldaten spricht: „die logische Fortsetzung des europäischen Gedankens auch in Fragen der Sicherheit“. Das wäre dann allerdings vor allem eine symbolische Maßnahme, nett für das politische Schaufenster, aber weitgehend nutzlos zur Bekämpfung des Personalmangels.

Womöglich sollte das Verteidigungsministerium also seine Energie weniger auf neue rechtliche Regelungen zur Rekrutierung von EU-Ausländern richten, sondern zunächst einmal die bestehenden Möglichkeiten ausschöpfen. Und womöglich sollte es nicht nach Belgien, sondern eher nach Schweden schauen: Dort wurde die Wehrpflicht bereits wieder eingeführt.

In der alten Form wird das in Deutschland allerdings schwierig. Die Bundeswehr ist mittlerweile viel zu klein, um ganze Jahrgänge aufzunehmen zu können. CDU-Generalsekretärin Kramp-Karrenbauer will laut „FAZ“ deshalb auch eher über eine allgemeine Dienstpflicht für alle Männer und Frauen ab 18 Jahren diskutieren, die dann in der Bundeswehr, dem Technischen Hilfswerk oder in einer sozialen Einrichtung geleistet werden könnte.

Pflichtjahr für alle Schulabgänger

CDU und SPD haben Sympathie für die Idee

Wir Dienen. Deutschland.“ Das ist der Slogan der Bundeswehr – die seit 2011 keine Wehrpflichtigenarmee ist. Das hat vor allem der konservativen Flügel der CDU nie überwunden, galt die Wehrpflicht doch als einer der „Markenkerne“ der Partei. Erneut gibt es nun Vorstöße für ein Comeback der Wehrpflicht. Doch die Bundeswehr hat sich grundlegend geändert, eine Rückkehr zur Wehrpflicht scheint schwer vorstellbar. So rückt nun eine andere Idee in den Fokus: ein Pflichtdienst. Bedeutet: Junge Männer und Frauen sollen ein Jahr lang etwas für die Allgemeinheit tun, etwa in sozialen Einrichtungen.

Angestoßen wurde die Debatte am Wochenende durch CDU-Generalsekretärin Annegret Kramp-Karrenbauer in der FAZ. Sie rechnet nicht mit einer einfachen Rückkehr zur Wehrpflicht – wolle aber über eine „allgemeine Dienstpflicht“ reden. Wie genau ein solcher Dienst aussehen könnte, ließ sie offen.

Kramp-Karrenbauer kann mit ihrem Vorstoß auf reichlich Unterstützung setzen. So sprach sich CDU-Bundesvize Thomas Strobl umgehend für den zwölmonatigen Dienst aus. Es gehe dabei nicht nur um die Bundeswehr, sagte der baden-württembergische Innenminister den Zeitungen der Funke Mediengruppe. „Es ist ein wichtiger Wert und Ausdruck pflichtbewusster Staatsbürgerschaft, seinem Land zu dienen“, sagte der jüngste CDU-Bundestagsabgeordnete Philipp Aamthor, 25, der zum konservativen Flügel zählt. „Wir leben in einem wunderbaren, einem wohlhabenden Land“, sagte Junge-Union-Chef Paul Ziemiak der „Bild am Sonntag“: „Ein Gesellschaftsjahr gibt die Möglichkeit, etwas zurückzugeben und den Zusammenhalt im Land zu stärken.“

Die Idee eines Pflichtjahres ist alles andere als neu. Vor allem den konservativen Unionsflügel treibt eine Rückkehr zur Wehrpflicht oder eine neue Dienstpflicht seit Langem um. Die AfD sitzt der CDU im Nacken, die um konservative Wähler werben muss. Erst am Freitag kritisierte die konservative Werte-Union: „Aufgrund des jahrelangen Linkskurses der Parteispitze hat eine Sozialdemokratisierung der Union stattgefunden.“

Die Bundeswehr wurde nach dem Ende des Kalten Krieges drastisch verkleinert, denn eine Wehrgerechtigkeit war nicht mehr gegeben. Seit 2011 ist die Bundeswehr eine Freiwilligenarmee, als Ersatz für den zusammen mit der Wehrpflicht wegfallenen Zivildienst wurde der

Bundesfreiwilligendienst geschaffen. An ihm haben seither rund 310.000 Menschen teilgenommen. Aber auch dort gibt es Probleme: Immerhin quittierten von 2011 bis März dieses Jahres knapp 100.000 den in der Regel zwölfjährigen Dienst vorzeitig.

Die SPD warnt nun allerdings vor „Zwangsdiensten“ und bezweifelt eine entsprechende rechtliche Grundlage. „Zwangsdienste sind nach europäischem Recht menschenrechtswidrig“, sagte der verteidigungspolitische Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion, Fritz Felgentreu, WELT. Ob es überhaupt möglich wäre, einen solchen Vorschlag rechtssicher umzusetzen, sei „völlig offen“.

Der SPD-Politiker beobachtet allerdings Sympathien für die Idee einer allgemeinen Dienstpflicht „in fast allen politischen Lagern“. Dabei gehe es jedoch „weniger um das Stopfen von Personallücken als um Fragen des staatsbürgerlichen Bewusstseins und des gesellschaftlichen Zusammenhalts“. Die Bundeswehr müsse unabhängig von der Debatte für alle „vor allem als at-

“

Pflichtdienste sind vergangenes Jahrhundert

Dietmar Bartsch (Linke), Fraktionschef im Bundestag

traktiver Arbeitgeber ihr Personal gewinnen und binden“. Dies erfordere „gute Arbeitsbedingungen, Vollausstattung und funktionierendes Gerät“.

Ahnlich äußerte sich Thomas Hitschler, der Beauftragte für Bundeswehr-Fragen beim SPD-Parteivorstand. „Die Bundeswehr braucht für die aktuellen Herausforderungen Spezialisten, eine gute Ausrüstung, moderne Infrastruktur und gute Führung. Mit neuen Nebelkerzen ist ihr nicht geholfen“, sagte Hitschler WELT. Demgegenüber sei die Zivilgesellschaft „so engagiert wie nie zuvor. Wir müssen weiter Anreize schaffen und Menschen motivieren.“

Die Linkspartei lehnt eine Dienstpflicht hingegen generell ab. Linke-Fraktionsvorsitzender Dietmar Bartsch sagte auf WELT-Anfrage: „Pflichtdienste sind vergangenes Jahrhundert. Richtig sei es, die „Jugendfreiwilligendienste auszubauen und attraktiv zu machen.“ dpa/dfs

Ein Attentat zur rechten Zeit

Venezuelas Präsident Maduro entging nach eigenen Angaben einem Anschlag. Die Opposition fürchtet nun Repressionen

Der Präsident, in Uniform mit breiter Schärpe, hielt gespenstisch seine Rede, als seine neben ihm stehende Frau plötzlich erschrak. Die im hellen Kostüm erschienene Gattin duckte sich, es gab einen Knall, dann schaute der Präsident besorgt gen Himmel. Anschließend zeigt das venezolanische Staatsfernsehen Soldaten, die in Panik auseinanderlaufen. Die Situation ist unübersichtlich. Niemand weiß, was bei der Ansprache von Venezuelas Präsident Nicolás Maduro geschehen ist.

VON TOBIAS KÄUFER
AUS BOGOTÁ

Außer der sozialistischen Machtelite des Landes. Sie wartete nicht auf offizielle Erkenntnisse. Ob Vizepräsidentin, Vorsitzender Richter am Obersten Gerichtshof oder der Chef der verfassunggebenden Versammlung – alle hatten bereits wenige Stunden nach den Ereignissen in Caracas die Erklärung: Terroristen hätten ein Attentat auf Maduro verübt. Maduro selbst erklärte: „Man hat versucht, mich zu ermorden.“ Er versprach umfassende Ermittlungen, um alle Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen. Dass völlig unklar ist, was geschehen ist, ficht Maduro nicht an. Dem Präsidenten zufolge war es eine Attacke einer mit Sprengstoff bestückten Drohne. Feuerwehrleute vor Ort erklärten, eine Gasflasche sei explodiert. Alles andere als ein Attentat lassen die frühen Interpretationen der Regierung ohne Gesichtsverlust ohnehin nicht mehr zu. Vor allem passt ein Attentat perfekt zur Propaganda des Staatspräsidenten – auch wenn auf den Aufnahmen des Staatsfernsehens keine Drohnen zu sehen sind.

Auch außenpolitisch nutzt Maduro den Knall von Caracas sogleich aus: Schuld an der ganzen Entwicklung trage unter anderem Kolumbiens Präsident Juan Manuel Santos, ließ er verlauten. Zwar hat Santos Maduro stets wegen dessen schweren Verstößen gegen die Menschenrechte kritisiert. Doch Santos, der in den vergangenen Jahren vom rechten Hardliner zu einem Politiker der Mitte geworden war, wird am Dienstag in den Ruhestand gehen.

Dass der Friedensnobelpreisträger, weltweit geachtet wegen seiner langjährigen Verhandlungen mit der linken Guerillaorganisation Farc knapp 48

sition hinterher. Nur er sei die Garantie für den Frieden jener, die in Venezuela leben wollten. Die Rechte müsse wissen, dass sich – sollte ihm eines Tages etwas passieren – Millionen von Arbeitern, Bauern und Soldaten gegen sie stellen und in den Straßen mit ihren eigenen Händen für Gerechtigkeit sorgen würden. Ein unverhohлener Aufruf zur Lynchjustiz. Venezuelas regierenden Sozialisten gibt dieses Attentat, wenn es denn eines war, alle Möglichkeiten an die Hand, ihren Feldzug gegen die Opposition in Gesellschaft und Armee fortzuführen – und auch die letzten Reste des Widerstandes gegen die Regierung zu brechen.

Von den wichtigsten Verbündeten Venezuelas kommen die üblichen Solidaritätsadressen. Sie sollen dabei helfen, die Deutungshohe über das Geschehene zu erringen. Boliviens Präsident Evo Morales, Nicaraguas Präsident Daniel Ortega und Kubas Kommunisten in Havanna sprechen von einem terroristischen Anschlag. Eine Gruppe unzufriedener Soldaten habe die Verantwortung für die Explosion auf der Avenida Bolívar in Caracas übernommen, bei der mehrere Menschen verletzt worden seien, heißt es aus Venezuela.

Auch außenpolitisch nutzt Maduro den Knall von Caracas sogleich aus: Schuld an der ganzen Entwicklung trage unter anderem Kolumbiens Präsident Juan Manuel Santos, ließ er verlauten. Zwar hat Santos Maduro stets wegen dessen schweren Verstößen gegen die Menschenrechte kritisiert. Doch Santos, der in den vergangenen Jahren vom rechten Hardliner zu einem Politiker der Mitte geworden war, wird am Dienstag in den Ruhestand gehen.

Und so schickt Maduro seiner Erklärung eine unverhohlene Drohung in Richtung Oppo-



Präsident Nicolas Maduro wird von Leibwächtern geschützt (o.). Einer von mehreren Soldaten, die verletzt wurden (u.)



Stunden vor der Amtsübergabe an seinen Nachfolger Iván Duque ein solch dilettantisch ausgeführtes Attentat in Auftrag gibt, erscheint sehr unwahrscheinlich. Venezuela war eine der Garantämäte der Gespräche mit der Farc, Maduro sogar Ehrengast bei der Unterzeichnung des ersten Friedensvertrags, der später noch einmal überarbeitet wurde.

Wesentlich konfrontativer ist ein anderer kolumbianischer Top-Politiker, der immer noch enorm populäre und einflussreiche Ex-Präsident Álvaro Uribe (2002 bis 2010). Der hat die venezolanischen Militärs öffentlich immer wieder zum Widerstand gegen Maduro aufgerufen. Vervollständigt wird Maduros Liste derer, die ihn töten lassen wol-

len, durch US-Präsident Donald Trump.

Aber Maduro hat in den vergangenen Jahren so oft von einem geplanten Attentat imperialer Kräfte auf ihn gesprochen, dass die Venezolaner schon gelangweilt waren von so vielen angeblich aufgedeckten Mordplänen. Viele hielten das Ganze eher für Paranoia – wenngleich mit teilweise drastischen Folgen. Vor allem innerhalb der Armee gab es zuletzt mehrere Säuberungsaktionen des Maduro-Regimes.

Allerdings bröckelt die Loyalität der Militärs angesichts katastrophaler Wirtschaftslage und Hyperinflation tatsächlich mehr und mehr. Nahrung für Maduros Attentatsrhetorik dürfte auch die ins Ausland geflohenen ehemalige Generalstaatsanwältin Luisa Ortega geliefert haben: Sie kündigte erst vor wenigen Tagen an, dass „das Ende Maduros“ unmittelbar bevorstehe.

Anfang des Jahres starb mit Óscar Alberto Pérez ein junger venezolanischer Polizist, der Monate zuvor mit einem symbolischen Hubschrauberangriff auf das Innenministerium vergeblich versucht hatte, unzufriedene Kräfte innerhalb der Sicherheitskräfte zu einem Aufstand zu motivieren. Monate lang konnte Pérez den Fahndern entwischen, ehe ihn ein Spezialkommando in Caracas stellte und erschoss.

Eine Konsequenz des lauten Knalls von Caracas dürfte ein weiteres Anwachsen des Flüchtlingsstroms aus Venezuela in andere lateinamerikanische Länder sein. Begonnen hatte die Massenflucht – vor allem nach Kolumbien, Ecuador und Peru – nach den Parlamentswahlen Ende 2015. Damals hatten die Venezolaner vergeblich versucht, auf demokratische Weise einen politischen Wechsel herbeizuführen. Das Parlament, in dem die Opposition bei der letzten freien Wahl die klare Mehrheit errang, ist inzwischen aufgelöst. Jene Politiker der Opposition, die für Maduro eine Gefahr hätten sein können, sind durch Haft, Hausarrest, Berufsverbot oder Exil kaltgestellt. Dennoch seien die Ereignisse hilfreich für Maduro, glaubt Herbert García Plaza, ein General a.D., der im Exil lebt: „Es wirkt wie eine Situation, die die Regierung geschaffen hat, um Maduro zum Märtyrer zu machen.“

Free them all

Diesen Platz haben wir Journalisten gewidmet, die verfolgt und weggesperrt werden, weil sie ihre Arbeit machen. Kollegen, die für das, was in einer Demokratie wie Deutschland selbstverständlich ist, ins persönliche Risiko gegangen sind: für die Freiheit der Presse.

150 Männer und Frauen haben wir porträtiert. Dabei haben wir uns auf Inhaftiertenlisten, die Organisationen wie Reporter ohne Grenzen oder dem Committee to Protect Journalists veröffentlichten, gestützt. Über die Kollegen, über deren Schicksal wir gesicherte Informationen erlangen konnten,

haben wir berichtet. Unsere Namensliste ist an ihr Ende gelangt – doch die Verfolgung, Inhaftierung und Ermordung von Journalisten geht weiter.

Unser Türkei-Korrespondent Deniz Yücel war 368 Tage in türkischer Gefangenschaft, bis er am 16. Februar 2018 das Hochsicherheitsgefängnis Silivri verlas-

sen konnte. Nach seiner Rückkehr hat Deniz erzählt, wie wichtig für ihn das Gefühl war, nicht vergessen worden zu sein. Die Solidarität, die Mahnwachen, die Autokorsos, Lesungen, Briefe, so Deniz, all das habe ihm die Zuversicht gegeben, „ich werde hier nicht verfaulen“.

Deshalb gehört dieser Platz

weiterhin unseren Kollegen, die verfolgt und weggesperrt werden, weil sie ihre Arbeit machen. Und deshalb werden wir ab morgen wieder von vorne beginnen mit den 150 Porträts der inhaftierten Journalisten und auch über jeden neuen Fall berichten – gegen das Vergessen und für die Freiheit.

Nach den Sanktionen der USA im Streit um den in der Türkei festgehaltenen US-Pastor Andrew Brunson spitzt sich der Konflikt zwischen den Nato-Partnern weiter zu. Präsident Recep Tayyip Erdogan kündigte vergleichbare Vergeltungsmaßnahmen an. „Wir werden die Vermögen des amerikanischen Justiz- und Innenministers in der Türkei einfrieren, falls sie welche haben“, sagte Erdogan in einer vom Fernsehen übertragenen Rede bei einem Kongress der Frauenabteilung seiner islamisch-konservativen Regierungspartei AKP.

Die USA hatten am Mittwoch Sanktionen gegen den türkischen Innenminister Süleyman Soylu und gegen Justizminister Abdülhamit Güл verhängt, weil sie im Fall Brunson „führende Rollen“ gespielt hätten. Damit werden mögliche Vermögen der Minister in den USA eingefroren, außerdem dürfen US-Bürger keine Geschäfte mit ihnen machen.

„Bis gestern Abend haben wir uns in Geduld geübt“, sagte Erdogan. Die Namen der beiden US-Minister nannte Erdogan nicht. US-Justizminister ist Jeff Sessions, Innenminister ist Ryan Zinke, und Ministerin für innere Sicherheit ist Kirstjen Nielsen. Die türkischen Strafmaßnahmen dürften vor allem



DPA/BURHAN OZBILCI

Recep Tayyip Erdogan verhängt nun auch Sanktionen

Erdogan will Vergeltung

Einkommen von zwei US-Ministern in der Türkei werden eingefroren

symbolischen Charakter haben, da die US-Minister vermutlich nicht über nennenswertes Vermögen in der Türkei verfügen. Zugleich ergänzte Erdogan, sein Land wolle sich nicht an einem „Spiel“ beteiligen, das lediglich Verlierer kenne. „Einen politischen und juristischen Streit auf die wirtschaftliche

Ebene zu verlagern, schadet beiden Seiten.“

Erdogan sagte, Washington bediene sich einer Sprache „der Drohungen und dummen Sanktionen“. Präsident Donald Trump werde von „evangelikalen, zionistischen“ Kreisen in den USA getäuscht. Ankara hoffe aber auf eine schnelle Lö-

sung. „Diplomatische Kanäle arbeiten sehr intensiv“, sagte Erdogan. Er hoffe, dass die US-Seite so schnell wie möglich zur Vernunft komme.

Brunson war im Oktober 2016 in der Türkei festgenommen worden, im Dezember desselben Jahres wurde wegen Terrorvorwürfen Untersuchungshaft gegen ihn verhängt. Vor seiner Festnahme war er Pastor in einer evangelikalen Kirche im westtürkischen Izmir. Vergangene Woche wandelte ein Gericht die Untersuchungshaft wegen gesundheitlicher Probleme in Hausarrest um. Die Staatsanwaltschaft fordert bis zu 35 Jahre Gefängnis für Brunson. Trump hat mehrfach persönlich die Freilassung des Pastors gefordert.

Noch am Freitag sah es zunächst nach einer ersten Entspannung im Konflikt der Nato-Partner aus: US-Außenminister Mike Pompeo traf sich am Rande des Asean-Regional-Forums in Singapur mit seinem türkischen Kollegen Mevlüt Cavusoglu. Beide Seiten bezeichneten das Gespräch im Anschluss als konstruktiv. Cavusoglu versicherte, man wolle im Dialog bleiben.

Brunson ist nicht der einzige Streitpunkt zwischen Washington und Ankara. Die Türkei hat mit Russland den Kauf von S-400-Raketen systemen zur Flugabwehr vereinbart. Zu-

gleich will Ankara von den USA F-35-Kampfjets beziehen, gegen die das S-400-System theoretisch eingesetzt werden könnte. In Washington herrscht die Befürchtung, dass Ankara Informationen an Moskau weitergeben könnte. Erdogan hat die Beziehungen zu Präsident Vladimir Putin in den vergangenen Jahren ausgebaut.

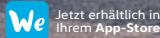
Der US-Senat blockiert das F-35-Geschäft wegen des Falls Brunson und fordert Sanktionen gegen die Türkei, sollte Ankara das S-400-System kaufen. Das US-Repräsentantenhaus verlangt, bis zu einem Bericht über die US-Beziehungen zur Türkei größere Waffenlieferungen einzufrieren.

Beim geplanten Erdogan-Besuch in Deutschland sollen nach den Worten von Bundesaußenminister Heiko Maas (SPD) auch konfliktreiche Themen angeprochen werden. Als Beispiel nannte Maas im „Kölner Stadt-Anzeiger“ deutsche Staatsbürger, die in der Türkei im Gefängnis sitzen. Außenminister Maas hob zugleich hervor, die Bundesregierung wolle „eine weitere Normalisierung unseres wechselseitigen Verhältnisses“. Darauf „haben wir als Land mit drei Millionen türkischstämmigen Bürgern ein vitales Interesse“. Aber auch die Türkei habe Interessen, „nicht zuletzt an wirtschaftlich guten Beziehungen“.

ANZEIGE

www.volkswagen.de

Der Tiguan JOIN.
Mit Car-Net Dienst „Parkposition“.
Auch als Schiri wissen, wo das Auto steht.



Jetzt erhältlich in
Ihrem App-Store.

Wir bringen die Zukunft in Serie.



Volkswagen

Zippert zappt

Weihnachten ist in Gefahr, in großer Gefahr. Jedenfalls das Weihnachten, das wir kennen. Es ist nämlich mit einem eklatanten Tannenbaumman gel zu rechnen. In Ostdeutschland vertrocknen die Jungpflanzen zu 100 Prozent, das heißt, wir stehen in zehn Jahren ohne Weihnachtsbaum da. Wo sollen wir die Geschenke ablegen? Wen sollen wir schmücken? Wenn die Temperaturen weiter steigen, dann muss Weihnachten wahrscheinlich abgeschafft werden. Denn es kommt noch schlimmer. Mehr als die Hälfte der Baumkerzenproduktion ist unwiederbringlich geschmolzen – und auch bei den Schokoladenweihnachtsmännern wächst die Zahl der Deformierten. Das Kindlein soll nicht mehr auf Heu und auf Stroh gebettet werden, denn die Feuergefahr ist zu groß. Es dürfen nur noch Stahl- oder Asbestkrippen verwendet werden. Heiligscheine müssen tagsüber ausgeschaltet bleiben. Für Ochs und Esel muss ausreichend Wasser bereitstehen, und die Heiligen Drei Könige dürfen als Geschenke nur noch Feuerlöscher, Salbe gegen Brandblasen und eine Klimaanlage für Stallungen überreichen.

KOMPAKT

KUNST

Atelier von Ai Weiwei wird abgerissen

Chinesische Behörden haben nach den Angaben des regierungskritischen Künstlers Ai Weiwei mit dem Abriss seines Studios in Peking begonnen. Die Zerstörung des Gebäudes habe ohne Ankündigung angefangen, schrieb er in Beiträgen auf Instagram und veröffentlichte dazu Videos eines Bagners, der Fenster des Ateliers „Zuoyou“ einschlug. Seit 2006 war die Halle Ais Hauptarbeitsplatz für seine Kunstwerke, auch wenn er in den vergangenen Jahren vor allem in Europa tätig war. Unklar war zunächst, ob der Abriss auf den Künstler zielt. Die Behörden haben im vergangenen Jahr Dutzende Gebäude aus Sicherheitsgründen abgerissen. Normalerweise werden Anwohner mindestens mehrere Tage vorher benachrichtigt. Der Konzeptkünstler verließ China vor drei Jahren.



Josef Ostendorf, Lilith Stangenberg, Sophie Rois, Lars Rudolph, Daniel Zillmann (v.l.) in „Hunger“

Große Oper in der Burger-Bude

Frank Castorf bringt den Roman „Hunger“ von Knut Hamsun in Salzburg als sechsstündige Fast-Food-Farce auf die Bühne

Man nennt das wohl Lokalkolorit: Direkt von der alten Saline auf der Halleiner Pernerinsel aus erreicht man in nur 24 GPS-Minuten über eine kurvenreiche Straße den Obersalzberg. Hier, auf dem Berghof, hatte 1943 der norwegische Schriftsteller Knut Hamsun, der vorher schon Goebbels seine Nobelpreismedaille geschenkt hatte, eine Audienz bei seinem Idol Adolf Hitler.

VON MANUEL BRUG

Beide wollten etwas voneinander: Hamsun wollte seinen Landsleuten, die von Hitler-Deutschland besetzt waren, Erleichterungen verschaffen. Der Diktator profitierte von der Unterstützung durch den weltberühmten Intellektuellen. Bei dem Gipfeltreffen soll sich der greise, schwerhörige Autor so erregt haben, dass er Hitler so laut anbrüllte wie noch kein Gast vor ihm. Hitler ließ ihn stehen, trotzdem wurde der unverbrüchlich solidarische Hamsun weiter von den Nazis in Ehren gehalten.

Was das mit Knut Hamsuns frühem Roman „Hunger“ (1890), der ihn satt und reich machte, und dessen variiert Fortsetzung „Mysterien“ (1892) zu tun hat, die jetzt Frank Ca-

storf exklusiv für die Salzburger Festspiele dramatisierte? Eigentlich gar nichts. Doch natürlich nutzt der Regisseur diesen Ort im Schatten der Hitler-Residenz, um ganz ungestört auf Aleksandar Denic' mal wieder genial raffinierter 360-Grad-Bühne Hakenkreuze und SS-Runen zu zeigen.

„Es war in jener Zeit, als ich ...“, beginnt aus einem Trauerkondukt heraus ruhig der sich später bis zur Erschöpfung entäußernde Mark Hosemann mit dem berühmt gewordenen ersten Satz des titelgebenden Romans „Hunger“ den Abend. Das Programmheft kündigt ihn mit vierinhalb Stunden Laufzeit an, das Salzburger Pressebüro aktualisierte auf fünf Stunden; in der Pause – nach 165 äußerst unterhaltsamen Minuten – machten weiter Verlängerungs spekulationen die Runde.

Schließlich geht dieser dann doch ein wenig leer kreiselnde Exorzismus, bei dem auch verbal „einem Teufel auf den Schwanz“ getreten wird, vor reichlich dezimierte Publikum kurz vor halb eins nachts zu Ende. Wer bis dahin bei der Stange blieb, klatscht auch nach knapp sechs Stunden noch begeistert.

„Es war in jener Zeit“, doch gleich darauf bricht Hosemann in ein hysterisches „Swastika, Swastika“-Gekreisch aus, dem die anderen sieben Mitwirkenden

den folgen. Sie agieren im pittoresken Vierseithofs von Bühnenbildner Aleksandar Denic.

Der offenbar zunächst die Wand eines dachbewehrten Holzhauses mit Strommast und einem Zaun davor. Auf dem wirbt ein altes Hollywood-Filmplakat für Carole Lombards „Love Before Breakfast“.

Des Weiteren gibt es eine Veranda mit einem eifrig benutzten Schreibtisch namens „Mysterium Forlag“, einen Hinterhof mit Digitalwerbetafel und einer Treppe, die zu einer erst in der zweiten Hälfte entdeckten Dachwohnung führt und schließlich, unter der großen LED-Wand für die Filmeinspielungen, eine McDonald's-Filiale mit der Hausnummer 88.

Auf der Rückseite einer Wikingerboot-Silhouette finden sich der Schriftzug der Germanske SS Norge, ebenfalls unter einem blonden Plakatnazi. Ganze Stillleben werden hier arrangiert: links „Dr. Oetker – Puddingpulver für die Wehrmacht“, rechts halbhoch das hakenkreuzverzierte „Carlsberg“-Bierschild, darunter eine heutige „Kenzo“-Werbung, in der sich zwei weibliche Models zur Swastika arrangieren, sowie die zuckende Sophie Rois.

Und der mit einer Hitler Stockmaske und in feldgrauer Tunika als perverse Freiheitsstatue posierende, immer wieder genüsslich österreichisches

Idiom parodierende Josef Ostendorf lässt sich mit Schuberts „Leermann“ besingen, während er selbst als Endlos schleife „Leise singen meine Lieder“ intonierte. Sonst freilich schweift Frank Castorf kaum ab, konzentriert sich auf die schon durch die gelben „Mysterien“-Protagonistenanzüge (Kostüme: Adriana Braga Petretzki) vom düsteren „Hunger“-Outfit unterschiedenen beiden Erzählstränge.

Die haben indes viel gemeinsam. Knut Hamsun lässt jeden Realismus, den in seinem Heimatland Ibsen und andere gepflegt haben, hinter sich und experimentiert lange vor Proust, Joyce oder Henry Miller mit einer hemmungslos subjektiven Schreibweise. Der Hunger lässt einen mittellosen Journalisten durch das damals noch Christiania heißende Oslo stolpern. Er verfällt körperlich und geistig, so, wie auch die Worte immer irrer werden, bis er ein rettendes Schiff in eine ungewisse Emigration besteigt.

In „Mysterien“ nimmt Hamsun das Motiv in Gestalt des schrägen, aber selbstbewussten, stets gelb gekleideten Johan Nilssen Nagel wieder auf, der mit seinem Geigenspiel und einem ihm sklavisch folgenden Diener das Provinznest aufmischt. Auch er verzweifelt am sinnentleerten Leben, begeht gleich zweimal Selbstmord. Unterschwellig hat Hamsun hier auch seine negativen Erfahrungen von zwei Amerikaaufenthalten als frühe Kapitalismuskritik einfließen lassen.

Die wird von Castorf natürlich vorwiegend in der Burgerbude zelebriert, in der sich vor und hinter der Bulettentheke die Mühseligen und Beladenen zusammenfinden. Die Damen gern in hinreißenden Glitzerröben, Witwenschleieren und auf stakigen Plateauabsätzen.

Vor allem in der ersten „Hunger“-Hälfte schaut und hört man gebannt zu, wie gut der Wagner-gestählte Castorf inzwischen große Oper kann. Wie in Gesangssolotänzen und raffiniert verschrankten Ensembles, mit mal trompetenstopfjazziger, mal rockiger, dann hawaiigitarrenverliebter Filmmusik sein bewährtes Ensemble, bisweilen im Regen stehend, brilliert und anröhrt: die superdisziplinierte, rausstimmi ge Sophie Rois, die zarte Göre Kathrin Angerer, der joviale Josef Ostendorf, der voluminöse Daniel Zillmann und der traurig-schrille Lars Rudolph.

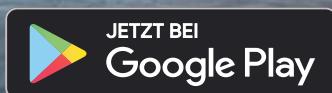
Auch wenn Castorf mit seinem ewigen Dostojewski noch nicht ganz fertig ist („Ein grüner Junge“ folgt bald in Köln), so scheint der jetzt in Hamsun einen würdigen Nachfolger gefunden zu haben. Der Beginn einer weiteren wundervoll theatralischen Männerfreundschaft? Werke gäbe es genug!

Folge diesem Auto.

Zeige deinen Liebsten,
wo du bist.



UBER



Apple, the Apple logo, iPhone, and iPad are trademarks of Apple Inc., registered in the U.S. and other countries and regions. App Store is a service mark of Apple Inc. Google Play und das Google Play-Logo sind Marken von Google LLC.

Uber vermittelt Beförderungsaufträge an professionelle und lizenzierte Mietwagenunternehmer. Uber selbst bietet keine Beförderungsdienstleistungen an. In Deutschland ist Uber zur Zeit in Berlin und München verfügbar.

KOMPAKT

MOTOR

Formel-1-Boss hofft auf Mick Schumacher

Mick Schumacher, 19, hat auf seinem Weg in die Formel 1 einen namhaften Fürsprecher. „Das wäre natürlich eine großartige Story“, sagte Formel-1-Boss Chase Carey der „Bams“: „Er würde die Herzen vieler Fans auf eine ganz einzigartige Weise berühren.“ Der Sohn von Michael Schumacher feierte gerade seinen ersten Sieg in der Formel 3.

FUSSBALL

Mainz holt Spanier Aaron Caricol

Bundesligist FSV Mainz 05 hat nach Angaben von Espanyol Barcelona endgültig eine Einigung über den Transfer des spanischen U21-Nationalspielers Aaron Caricol erzielt. Der 21-Jährige wechselt laut Medienberichten für neun



GETTY/TF-IMAGES

Millionen Euro Ablöse zu den Rheinhessern, außerdem seien drei Millionen Euro Bonuszahlungen möglich.

Kroos zum Fußballer des Jahres gewählt

Toni Kroos von Real Madrid ist zu Deutschlands Fußballer des Jahres 2018 gewählt worden. Der Mittelfeldspieler erhielt bei der vom „Kicker“ organisierten Wahl durch Deutschlands Sportjournalisten erstmals die meisten Stimmen und trat damit die Nachfolge von Philipp Lahm an.

BASKETBALL

Melania Trump lobt LeBron James

Nach den abfälligen Bemerkungen von US-Präsident Donald Trump über LeBron James hat sich First Lady Melania positiv über den Basketballer geäußert. „Es sieht so aus, als ob LeBron James daran arbeitet, im Namen unserer nächsten Generation Gütes zu tun“, sagte sie. James hatte eine Schule für benachteiligte Kinder in der Stadt Akron in Ohio eröffnet und dabei Kritik an der Politik des US-Präsidenten geübt.

„Den Kindern täte ich jetzt nicht gut“

Kugelstoßerin Christina Schwanitz ist Mutter von Zwillingen, war unlängst in einen Verkehrsunfall verwickelt und gilt als Deutschlands größte Goldhoffnung bei den Europameisterschaften in Berlin

Sie gilt als sicherste Bank für eine Goldmedaille der deutschen Leichtathleten bei den heute in Berlin beginnenden Europameisterschaften. Keine andere Kugelstoßerin des Kontinents bugsierte in diesem Jahr den vier Kilogramm schweren Eisenball weiter als Christina Schwanitz. Mit 20,06 Metern übertraf das 33 Jahre alte Kraftpaket aus Sachsen auch als Einzige die ominöse 20-Meter-Marke. Das ist umso bemerkenswerter, als die Titelverteidigerin erst seit sechs Monaten wieder trainiert. Am 6. Juli vorigen Jahres wurde die einstige Sportlerin des Jahres „Zwillingsmama“, wie sie sich seit der Geburt von Tochter und Sohn, deren Namen sie nicht preisgeben möchte, gern bezeichnet. Ihr Siegestraum für das Kontinentalchampionat drohte allerdings am 21. Juli zu platzen, als sie auf dem Weg zum ZDF-„Sportstudio“ mit ihrem Auto einen schweren Auffahrunfall verursachte.

VON GUNNAR MEINHARDT

WELT: Frau Schwanitz, Sie muss man das fragen: Wie geht es Ihnen?

CHRISTINA SCHWANITZ: So weit ganz gut. Mein Auto hat mir sehr geholfen, dass ich halbwegs gesund aussteigen konnte und auch der

Unfallgegner nicht weiter verletzt wurde. Ich hatte ganz, ganz viele Schutzengel, die mich begleitet haben. Wenn ich ein normaler Mensch wäre, würde ich sicherlich noch nicht wieder arbeiten, aber bei mir, bei einer richtigen Leistungssportlerin, ist alles immer ein bisschen anders. Noch habe ich leichte Probleme mit dem Gleichgewichtssinn, aber das kriege ich bis zu meinem Wettkampf am Dienstag schon noch hin. Da ist Geduld gefragt, ...

... die Sie natürlich nicht haben. Richtig. Ich bin aber schon vernünftiger geworden.

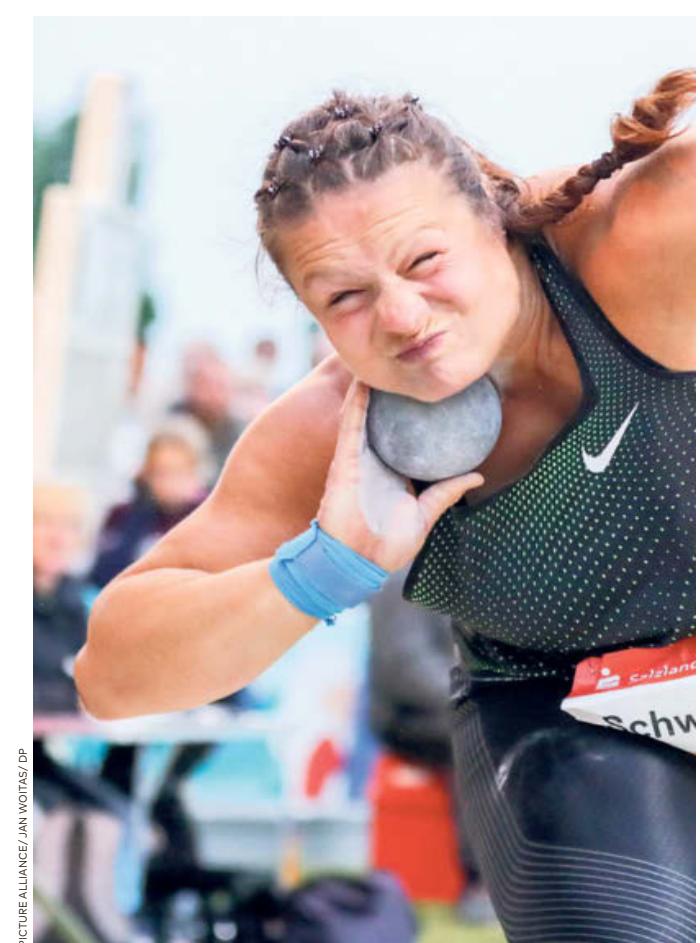
Sie hatten sich aber auch ein Schleudertrauma zugezogen. Und eine Gehirnerschütterung, das Daumengrundgelenk geprellt und die Kapsel eingerissen.

Etwa an Ihrer rechten Stoßhand?

Natürlich, links wäre langweilig. (lacht)

Wie kam es zu dem Crash auf der Autobahn in der Nähe von Gotha?

Ich weiß es nicht. Es war übrigens mein erster Autounfall. Mir kann auch keiner sagen, wie es passiert ist, weil ich allein im Auto saß. Ich weiß nur, dass ich in eine Kurve reinfuhr, links neben mir jemand war, ich nicht ausweichen konnte



PICTURE ALLIANCE/JAN VOITAS/DPA

und auf das andere Auto draufgeknallt bin. Doch wie es genau dazu kam, das ist weg. Ich hatte den Tempomaten auf erlaubte 140 km/h eingestellt, hörte ein Hörbuch, hatte keinen Stress, sonst wäre ich 60 km/h schneller gefahren. Mir fehlt auch nach dem Crash noch ein Stück Film, offenbar soll mein Geist und Körper geschützt werden, weil ich ja jetzt noch etwas Großes vor habe. Ich hoffe, dass sich nach der EM die Erinnerungslücken schließen.

Beeinflusst die Ungewissheit über den Unfallhergang nicht Ihre Vorbereitung auf das Championat?

Nein, das kann ich gut ausblenden. Ich bin jetzt voll auf Berlin fokussiert. Mir ist nur wichtig, dass die

Menschen aus dem anderen Fahrzeug heil ausgestiegen sind und ich auch noch lebe. Alles andere ist momentan zweitrangig.

Wie ist es um Ihr Auto bestellt? Das hat einen Totalschaden. Die C-Klasse war erst acht Monate alt ...

Wie haben Ihre Kinder reagiert, als Sie nach Hause kamen?

Sie sind noch zu klein, um mitzubekommen, was passiert ist. Das ist auch gut so. Vor seinen Kindern ist man ja eh die große, starke Mama und der große, starke Papa, da kann kommen, was und wer will, das ist egal. Mama war wieder da, und damit war die Welt für sie in Ordnung.

Waren Sie im Krankenhaus?

Achter rettet die deutsche Ruder-Bilanz

Ruderer nahmen nur an neun von 18 EM-Rennen teil. Geldmangel erschwerte

Nur beim Zurückrudern an den Steg ließ der Deutschland-Achter allen anderen den Vortritt. Es gab auch Wichtigeres: Genießen zum Beispiel. Denn zuvor hatten sie in einer beeindruckenden Macht-demonstration das EM-Rennen auf der Strecke im Strathclyde Country Park gewonnen.

VON MELANIE HAACK

Dieser letzte Wettkampf war Balsam für die Seele der deutschen Ruderer. Das Flaggschiff musste es richten und wurde seiner Favoritenrolle gerecht.

Die acht deutschen verwiesen den Olympia-Dritten Niederlande mit knapp einer Bootslänge Vorsprung auf Platz zwei und bleiben seit Olympia 2016 in Finalrennen ungeschlagen. „Kompliment an diese Mannschaft, das war eine schwierige Aufgabe“, sagte Bundestrainer Uwe Bender, dessen Team nun als Favorit zur WM im bulgarischen Plovdiv (9. bis 16. September) fährt.

Dabei waren die Bilder von der Ruderstrecke aus deutscher Sicht zuletzt ernüchternd gewesen. Lars Wichert fuhr im nicht olympischen Leichtgewichts-Einer auf Rang vier, Marie-Louise Dräger sagte krank ab. Am Tag zuvor war die deutsche Flotte nicht nur komplett leer ausgegangen – einziger der Vierer ohne Steuerfrau hatte es ins Finale geschafft, musste sich dort aber mit Platz sechs begnügen. Vor allem das

Scheitern des Vierers ohne Steuermann und des Frauen-Doppelvierers in den Hoffnungsläufen hatte für Enttäuschung gesorgt.

Allerdings hatte der Verband auch nur in neun der 18 Klassen Boote ins Rennen geschickt. Vor allem aus finanziellen Gründen. In Einzelfällen fehlten die Topleute, weil mit der WM im September bereits der Saisonhöhepunkt kurz bevorsteht. Oliver Zeidler zum Beispiel, der zuletzt im Einer für



Ex-Weltmeisterin Christina Schwanitz zählt nach der Geburt von Zwillingen wieder zu den weltbesten Kugelstoßrinnen. Bei der EM möchte sie das dritte Mal in Serie siegen

Ich musste, denn nach dem Unfall fragte mich der Arzt, ob ich Nackenschmerzen hätte. Hatte ich, und zwar links, woraufhin sie mich mitnahmen. Ich wollte, dass sie mich nach Hause fahren, zu meinem Mann und meinen Kindern, doch da führte kein Weg rein. Mein Gott, ich bin von den Kilometern her schon so oft um die Welt gefahren und auch zügiger unterwegs gewesen mit unterschiedlichen Autos, nie ist etwas passiert. Der liebe Gott hat wahrscheinlich gesagt, ich schrotte zwar ihr Auto, aber dafür kann sie ihre Kinder einige Tage länger sehen. (lacht) Ich war die Wochen davor viel unterwegs und hatte die Krümel nur selten für mich. Jetzt habe ich sie auch schon fast zwei Wochen nicht gesehen, das quält mich schon.

Doch auch das muss ich ausblenden, sonst hätte ich nicht zur heißen Wettkampfvorbereitung ins Trainingslager nach Kienbaum fahren dürfen. Momentan bin ich nur noch Leistungssportlerin.

Sie sind aber hart gegen sich selbst.

Entweder ich will wieder siegen, oder aber ich lasse es. Ein bisschen schwanger geht nicht. Vor dem Höhepunkt brauche ich absolute Konzentration auf das Wesentliche, alles andere wäre kontraproduktiv. Dann bräuchte ich mich auch nicht so zu schinden. Und genau deshalb möchte ich jetzt auch nicht Mama sein. Meinen Kindern täte ich derzeit nicht gut, und das würde mir dann erst recht wehtun. Sie sind bei mei-

nem Mann und meinen Eltern bestens aufgehoben.

Trotz Ihrer Malaisen wirken Sie sehr zuversichtlich.

Ich kann nur sagen: Attacke! Hinter mir liegt eine gigantische Saison, die sich weder mein Trainer Sven Lang noch ich mir so erträumt hatte. Wir haben zwar gehofft, dass ich weit über 19 Meter stoßen werde, aber dass dann ausgerechnet zu den Deutschen Meisterschaften in Nürnberg (20. Juli, d. Red.) die Kugel über 20 Meter flog, war schon verdammt geil. Es ist einfach cool zu erleben, was ein Körper so leisten kann. Ich kenne keine Athletin, die Zwillinge zur Welt gebracht hat und ein Jahr später in ihrer Disziplin schon wieder ganz vorne mitmischt.

Staunen Sie über sich selbst?

Ich bin unheimlich stolz darauf, ja. In diesem kurzen Zeitraum dieses Leistungsvermögen aufzubauen, zwischendurch noch 24 Stunden Mama und Ehefrau zu sein, ist doch großartig, oder?

Brennen Sie trotz der extremen Mehrbelastungen noch so richtig fürs Kugelstoßen?

Wenn ich in der Sporthalle bin, ja, wenn ich zu Hause bin, nein. Das hat sich durch die Krümel deutlich verändert. Früher habe ich mir daheim oft Wettkämpfe angeschaut. Dieses Interesse ist zurückgegangen, denn auch mein Tag hat nicht mehr als 24 Stunden. Aus dieser Veränderung schöpfe ich interessanterweise viel Kraft fürs Training. Ich habe gemerkt, wie gut es Kopf und Körper tut, sich nicht permanent mit dem sportlichen Job zu beschäftigen. Wenn ich nach Hause komme und in diese zwei strahlenden, jungen Gesichter schaue, laden sich meine Akkus sofort wieder auf.

Sie müssen auch einen sehr verständnisvollen Mann haben.

Richtig, sonst würde mein Leben so auch nicht funktionieren. Mein Mann ist der beste auf der ganzen Welt.

Ultimative Liebeserklärungen geben andere Frauen aber auch schon ab.

Solange sie nicht meinen Mann

meinen, ist mir das wurscht. Mein Mann hat mir gesagt, ich muss mich wohl dabei fühlen, wenn ich wieder mit dem Sport beginnen möchte. Ich muss mit mir im Reinen und richtig glücklich sein, und wenn ich der Meinung bin, noch nicht fertig zu sein, dann sollte ich wieder anfangen.

Sie haben sich also regelrecht in den Kugelstoßring zurückgesellt?

Das war das Beste, was ich machen konnte, weil ich endlich mal wie-

der Zeit für mich hatte. Ich ging ins Training, musste mich nicht um volle Windeln kümmern, um Schreihälse, die ich füttern muss. In der Trainingshalle konnte ich mein altes Leben weiterleben. Ich brauche es, das Mama-plus-Sein, einfach auch egoistisch zu sein und was für mich zu tun. Ich mache ja Kugelstoßen, weil es mir guttut.

Fiel der Wiedereinstieg nicht schwer?

Etwas schon. In der ersten Trainingswoche war ich noch total euphorisch, doch in der zweiten kam dann der leidige Muskelkater. Da gab es manche Tage, an denen ich dachte, wie kannst du so bekloppt sein und dir das wieder freiwillig antun, dich so zu quälen. Kannst kaum einen Schritt vor den anderen setzen. Doch das gehört nun einmal zu einem Comeback dazu. Bereut habe ich diesen Schritt aber nicht eine Sekunde, weil ich mit zunehmender Dauer immer mehr Spaß an der Belastung empfand und sich die Leistungen rasch verbesserten.

Wie weit haben Sie nach Ihrer sechsmonatigen Babypause gestoßen?

Knapp 17 Meter. Das war nichts Pralles, aber darauf ließ sich aufbauen.

Und nun peilen Sie Ihren dritten EM-Titel in Serie an?

Das war auch ein Grund, weshalb ich wieder zurückgekommen bin. Ich wünsche mir den Hattrick so sehr. Das ist bei meiner Bestleistung auch nicht verwunderlich. Ich weiß, dass ich viele mit der Weite über 20 Meter sehr verwöhnt habe.

Werden Ihre Kinder beim Finale am Mittwoch im Olympiastadion sein?

Ich weiß noch nicht, ob es gut ist, sie diesem Lärm auszusetzen. Mal schauen.

Es wäre aber ein tolles Bild, wenn Sie bei der Siegerehrung in jedem Arm ein Kind halten würden.

Das ist sicher eine schöne Vorstellung, doch wir möchten nicht, dass unsere Kinder, nur weil die Mama erfolgreich ist, in der Öffentlichkeit stehen.

Wettfahrten in Glasgow

Furore sorgte, braucht dringend eine Pause. „Er ist alles gefahren, was er fahren konnte, und war sehr erfolgreich“, sagt Sportdirektor Mario Woldt im Gespräch mit WELT. „Er ist platt, braucht jetzt Zeit, um Kräfte zu sammeln.“ Der Verband entschied sich, Athleten die Chance für Glasgow zu geben, die „vielleicht nicht so gut waren“, sagt Bundestrainer Ralf Holtmeyer: „Da müssen wir ehrlich sein: Gegen Weltklasse kommen wir

mit dem zweiten oder dritten Boot nicht an. Vielleicht war das ein Fehler.“

Der andere Grund für die EM-Flaute ist schwerwiegender. Es fehlten im Winter finanzielle Zusagen durch das BMI. „Im März kam dann die Info, dass erst mal nur 50 Prozent der Bundesfinanzierung abgerufen werden können – der Rest war eingefroren“, führt er weiter aus. Ein großes Problem, zumal bei den Rude-

rern bis Juli 80 Prozent der Maßnahmen vorbei sind und auch Flüge und Hotels für die WM angezahlt werden müssen. Viele Möglichkeiten hatte der Verband da nicht. „Wir mussten Prioritäten setzen und Abstriche machen, damit wir über die Runden kommen“, sagt Woldt. Weniger Ärzte bei Regatten, weniger Betreuer, weniger Trainingslager-Tage – der Verband sparte. Zwangswise auch bei der EM. Woldt: „Wären nicht erst mal 50 Prozent eingefroren worden, hätten wir die komplette Mannschaft bei der EM gemeldet. So ging es leider nicht.“



Triumph in Glasgow: Der Deutschland-Achter gewann zum sechsten Mal in Serie EM-Gold

In Gewahrsam: Jan Ullrich auf dem Tiefpunkt

Nachbar Til
Schweiger rief Polizei

Am Freitag wurde es Til Schweiger zu viel, er rief die Polizei. Er fühlte sich von seinem Nachbarn Jan Ullrich bedroht, der ehemalige Rad-Star soll mehrfach unerlaubt auf sein Grundstück auf Mallorca eingedrungen sein. Der 44-Jährige wurde abgeführt, später verhängte ein spanischer Richter ein Kontaktverbot. Mittlerweile ist er wieder auf freiem Fuß. In der „Bild am Sonntag“ erhebt der Schauspieler schwere Vorwürfe gegen Ullrich.

Seitdem der Tour-Sieger von 1997 vor zwei Jahren in die Finca neben Schweiger eingezogen ist, sei ein freundschaftliches Verhältnis entstanden. Man habe sich gegenseitig besucht, gemeinsam Fußball geschaut, die Kinder hätten zusammen gespielt. „Es war fast familiär“, sagt Schweiger, der seine Enthüllungen damit begründet, in großer Sorge um Ullrich zu sein. Denn der gebürtige Rostocker begann sich zu verändern. „Er schläft maximal zwei Stunden pro Tag. Er nimmt massiv Amphetamine. Er sagt, er hat ADHD und deshalb muss er die nehmen. Er hat auch morgens um sechs Uhr angefangen, Bier zu trinken“, sagte Schweiger. Nachdem Ehefrau Sara mit den Kindern vor einigen Monaten zurück nach Deutschland gegangen sei, habe sich Ullrichs Befinden verschlechtert. „Er hat angefangen, massiv Drogen zu nehmen“, so Schweiger: „Im März hat er meiner Tochter erzählt, er will den Weltrekord im Rauchen brechen. Er hat drei Zigaretten gleichzeitig geraucht. Mir hat er gesagt, er nimmt Kokain auf Rezept, denn Kokain ist für den Körper weniger schädlich als Amphetamine.“

Mehrfrach habe der Schauspieler versucht, seinen Nachbarn von einem anderen Lebenswandel zu überzeugen. Doch Ullrich habe nicht hören wollen. Zuletzt sei er übergriffig geworden, so Schweiger: „Es war immer ganz kurz davor, dass es eine Schlägerei gibt.“ Freitag soll Ullrich Freunde von Schweiger mit einem Besenstiel attackiert haben. Daraufhin habe er die Polizei gerufen. „Ich wünsche mir, dass er aus dem Knast direkt in einen Entzug geht und zu dem Menschen zurückkehrt, der er eigentlich ist“, so Schweiger: „Nämlich ein herzensguter, liebenswerter, großzügiger Mensch, der seine Kinder abgöttisch liebt und seine Frau eigentlich auch.“

„sip“

Als Florian Wellbrock einige Male tief durchgeatmet hat, schwingt er sich mit letzter Kraft auf die Schwimmleine, zeigt seine Muskeln und genießt die Sprechchöre der deutschen Mannschaft: Europameister über 1500 Meter Freistil mit einer herausragenden Zeit von 14:36,15 Minuten - das darf gefeiert werden. Mit wackligen Beinen steigt der 20-Jährige dann aus dem Pool und kann gerade wieder problemlos stehen, als Freundin Sarah Köhler ihm hinter den Katakombe um den Hals fällt.

VON MELANIE HAACK

Es war bereits die dritte Medaille und die zweite goldene der deutschen Schwimmer in Glasgow. Am Samstagabend hatte die gemischte Staffel über 4x200 Meter Freistil schon die Hymne hören dürfen. „Bei der Siegerehrung musste ich die Augen schließen, um es zu genießen“, sagte Jacob Heidtmann danach. „Das war ein Moment, den ich mir ganz tief in meinen Kopf eingebrannt habe. Der wird mich die nächsten Jahre immer motivieren.“

Ungewohnte Bilder und Worte deutscher Schwimmer. Sie nutzen die Bühne der ersten Multi-EM bisher bestens - derartige Jubelszenen gab es lange nicht. Die deutschen Schwimmer haben Spaß, machen Laune und sind hungrig. Und wenn es mal nicht so läuft, werden keine Ausreden mehr gesucht. All das war selten zuletzt. Nun ist zwar nicht plötzlich alles rosig, nein, aber es ist ein Ausrufezeichen, das Hoffnung macht. Für Olympia 2020 in Tokio. Und für den Rest der EM in Glasgow (Finals am Sonntag bei Red.Schluss nicht beendet).

„Wir wollten hier den Aufwärtstrend starten. So kann es weitergehen“, sagt Heidtmann, der mit seinen 23 Jahren als Athletensprecher schon eine Führungsrolle im Team einnimmt. Einen Aufwärtstrend haben die zuletzt arg gebeutelten deutschen Schwimmer nötig. Die Nullnummern der vergangenen beiden Olympischen Spiele, wo die meisten Deutschen nicht nur an ihren Gegnern, sondern auch an ihren persönlichen Bestzeiten scheiterten, und das WM-Desaster 2017 mit nur einer Silbermedaille und vier Finalstarts waren Offenbarungseide. Zuvor hatten Einzelleistungen den Abstieg der einstigen Schwimmnation noch notdürftig überdeckt. Glasgow - so viel steht bei Halbzeit der Wettbewerbe bereits fest - wird jetzt kein erneutes Desaster werden. Nun handelt es sich zwar nicht um Weltmeisterschaften, und auf kontinentaler Ebene ist es einfacher zu glänzen. Doch Europa hat Topleute im Becken aufzubieten - und die sind alle am Start:

Jetzt kann man sagen: Es ist eine Mixed-Staffel, deren Relevanz sich in Grenzen hält. Sie ist auch nicht olympisch.

Aufgetaucht mit Jubel

Die deutschen Schwimmer liefern bei den Europameisterschaften in Glasgow ungewohnte Erfolgsbilder. Florian Wellbrock holt sich den Titel über 1500 Meter Freistil. Es ist ein Ausrufezeichen, das Hoffnung macht



Florian Wellbrock hat alles richtig gemacht

trales: „Es ist wichtig, dass deutsche Staffeln in den Finals sind und ein Quartett auch mal Erfolg hat, um Deutschland so gut wie möglich darzustellen.“

Und Staffeln reißen mit, sorgen für Aufbruchstimmung. In Glasgow war das schwer zu übersehen, als sich das komplette Team nach den Siegerehrungen versammelte und ungeduldig auf die Europameister wartete. „Wir haben eine saugute Stimmung, treiben uns an“, sagt Heidtmann, und auch Wellbrock nannte als einen der Gründe für seinen Erfolg: „Ich fühle mich in der Mannschaft pudelwohl.“ Der Teamgeist stimmt - nicht erst seit der ersten Bestzeit in Glasgow. Der Mix aus vielen jungen und einigen erfahrenen Athleten passt, die Jungen mischen das Team auf. Wellbrock pulverisierte mit seiner Zeit seinen eigenen Deutschen Rekord, den er kürzlich Jörg Hoffmann abgenommen hatte. Und die Streitereien zwischen einigen Schwimmern und manchen Trainern auf der einen Seite, dem Verband und Bundestrainer auf der anderen sind abgeflaut.

Auch die leichteren EM-Normen für U23-Sportler haben sich schon ausgezahlt. Eigentlich ist 23 ein Alter, bei dem Schwimmer keine Extrabehandlung mehr brauchen sollten. Und dennoch. Der Fall Mühlleitner gibt dem Bundestrainer recht. Der 21-Jährige hatte nicht die reguläre, aber die U23-Norm gepackt, konnte so Erfahrung sammeln, wuchs über sich hinaus - und sorgte für zwei Medaillen. Jetzt will er mehr.

Der Erfolgshunger ist zurück, das Auftreten der Mannschaft ein anderes als beispielsweise in London und Rio. Viel selbstbewusster, offensiver. Da gibt es kein Achselzucken, keine Ausflüchte wenn es wie für Sarah Köhler bei ihrer ersten von drei Medaillenchancen nicht läuft wie erhofft. Köhler stellte sich nach Platz vier und einer für sie mäßigen Zeit über 800 Meter hin und sagte: „Das ist bitter, das ist ärgerlich, das ist scheiße.“ Dann machte sie sich gerade und sagte: „Aber ich habe keine Wahl: schnell abhaken.“ Denn schon Montag schwimmt sie erneut. Genau wie Heidtmann.

Der 23-Jährige ist übrigens jener Schwimmer, der bei Olympia 2016 zu einer tragischen Figur wurde: Er eröffnete die Wettkämpfe mit nationalem Rekord über 400 Meter Lagen, schwamm als Fünfter aussichtsreich ins Finale, wurde dann aber disqualifiziert. Mit Tränen in den Augen schlich er davon und dachte ans Aufhören. Dann aber nahm er sein Olympiadrama als Motivation. „Ich bin noch nicht fertig“, verkündete er kämpferisch. In Glasgow sagte er nun: „Wir sind über uns hinausgewachsen, warum nicht morgen, übermorgen auch?“

GETTY IMAGES/CLIVE ROSE

Glasgow ist ihr Saisonhöhepunkt, EM und WM wechseln sich im Schwimmen ab.

Es begann schon Freitag gut für die Deutschen: Persönliche Bestzeiten blieben endlich bei den Deutschen nicht nur an ihren Gegnern, sondern auch an ihren persönlichen Bestzeiten scheinerten, und das WM-Desaster 2017 mit nur einer Silbermedaille und vier Finalstarts waren Offenbarungseide. Zuvor hatten Einzelleistungen den Abstieg der einstigen Schwimmnation noch notdürftig überdeckt. Glasgow - so viel steht bei Halbzeit der Wettbewerbe bereits fest - wird jetzt kein erneutes Desaster werden. Nun handelt es sich zwar nicht um Weltmeisterschaften, und auf kontinentaler Ebene ist es einfacher zu glänzen. Doch Europa hat Topleute im Becken aufzubieten - und die sind alle am Start:

Jetzt kann man sagen: Es ist eine Mixed-Staffel, deren Relevanz sich in Grenzen hält. Sie ist auch nicht olympisch.

Stimmt alles. Doch die Gegner schickten ihre Weltmeister und Olympiamedaillengewinner ins Rennen, die Konkurrenz war stark, eigentlich zu stark. Und vor allem: Solche gemeinsamen Erfolge auf internationalem Parkett braucht dieses junge Team auf dem Weg zurück. Als Motivation. Als positive Erfahrung bei einem Spektakel vor vollen Rängen im Scheinwerferlicht, das sie auf WM und Olympische Spiele vorbereitet. „Es hat richtig Spaß gebracht“, schwärmt Heidtmann. „Mit der Atmosphäre hier in der Halle, mit dem deutschen Team. Wir haben als Staffel eine geile Leistung geliefert, hatten Gänsehaut die letzten Meter.“ So etwaspusht. „Die Hymne zu hören, zusammen als Team, das muss man mal erlebt haben“, frohlockt auch Mühlleitner und sagt dann noch etwas sehr Zen-

Am Sonntagvormittag nahm er sein Telefon. Es gab einen wichtigen Anruf, den Mario Gomez tätigen wollte. Der Stürmer des VfB Stuttgart kontaktierte Bundestrainer Joachim Löw, um ihm mitzuteilen, dass nach 78 Länderspielen und 31 Toren Schuss ist für ihn – Gomez erklärte seinen Rücktritt aus der deutschen Nationalmannschaft.

„Meine Zeit in der Nationalmannschaft war sportlich nicht immer einfach, nicht immer erfolgreich und doch wunderschön! Ich habe viele Menschen kennengelernt, mit denen ich sehr verbunden bleiben werde“, schrieb der 33-Jährige später bei Facebook: „Nun ist es aber an der Zeit, Platz zu machen und den vielen jungen und hochtalentierten Jungs die Möglichkeit zu geben, ihren Traum zu erfüllen, sich zu beweisen, Erfahrungen zu sammeln und das Beste für Deutschland zu erreichen.“

Er werde dem DFB-Team immer verbunden bleiben, so Gomez weiter. Eine Chance zur Rückkehr gebe es aber doch: „Nur wenn der Trainer in zwei Jahren bei der EM aus unwahrscheinlichen Gründen Bedarf sieht und ich mich auch wirklich noch in der Verfassung füh-



Mario Gomez erzielte in 78 Länderspielen 31 Tore

ners, der Ende August seine WM-Analyse präsentieren will, hätte Gomez aller Voraussicht nach keine Rolle mehr gespielt. Nun kann sich der Stürmer auf seine Aufgabe beim VfB konzentrieren.

Mit der WM-Teilnahme in Russland sei ein Traum in Erfüllung gegangen, so Gomez: „Auch wenn das Abscheiden und das klägliche Ausscheiden in der Vorrunde uns alle tief enttäuscht hat. Meine gesamte Karriere lang durfte ich für die deutsche Nationalmannschaft spielen. Doch als ich 2014 verletzt zuschauen musste, merkte ich endlich, wie sehr mir das Team fehlte und was für eine große Ehre es für mich ist, für so eine Mannschaft aufzulaufen zu dürfen. Es ist überhaupt gar keine Selbstverständlichkeit! Ich wollte diese Momente, diese Emotionen unbedingt noch einmal erleben.“

Gomez nahm an zwei Weltmeisterschaften (2010 und 2018) und an drei Europameisterschaften (2008, 2012, 2016) teil. Nach dem WM-Desaster in Russland ist Gomez nun der zweite Nationalspieler, der seinen Rücktritt erklärt hat. Zuvor hatte Mesut Özil seinen Abschied aus der DFB-Auswahl verkündet.

Götze war nicht komplett überrascht

Mario Götze will aus der Nichtberücksichtigung für die WM 2018 Positives für seine Entwicklung ziehen. „Daran muss ich wachsen. Ich muss es als ein Erlebnis akzeptieren, das mir dabei helfen kann, die Zukunft anzugehen und die nächste Stufe zu erreichen“, sagte der Mittelfeldspieler von Borussia Dortmund WELT AM SONNTAG. Bundestrainer Joachim Löw hatte bei der Nominierung seines WM-Kaders für Russland auf den 26-Jährigen verzichtet. Götze hatte im WM-Endspiel 2014 in der Verlängerung zum 1:0-Siegtor gegen Argentinien getroffen. Er habe bereits einen Tag vor Bekanntgabe des Aufgebots von seiner Nichtberücksichtigung erfahren. „Aber ich hatte auch schon vorher ein bestimmtes Gefühl“, sagte Götze: „Als ich Ende März nicht für die Länderspiele gegen Spanien und Brasilien nominiert wurde, habe ich mir gedacht: Es könnte so kommen“. Von daher sei es „nicht komplett überraschend“ gewesen: „Hart war es trotzdem.“

Gomez tritt aus Nationalelf zurück

Stuttgarter Stürmer macht mit 33 Jahren Schluss, lässt aber ein Hintertürchen offen

le, helfen zu können, werde ich dann selbstverständlich bereitstehen. Denn meine Liebe zu dieser Mannschaft ist ungebrochen. Aber nun ist erst mal die Zeit für die gekommen, die wie

ich damals 2007 mit 21 Jahren nur eines wollen – den Fußball-Himmel erobern!“

Gomez, so ist zu hören, hatte ein gutes Telefonat mit Löw. In den Planungen des Bundestrainers

4 WOCHEN TESTEN
KOMPAKTE NACHRICHTEN

Kompakte Kombi + Geschenk für Sie.

MiPow

MiPow Ladegerät Power Tube 2600 U
Portables Ladegerät für Smartphone oder MP3-Player mit langlebigem Akku und Micro-USB-Kabel. Inkl. Geräteschutzgarantie der Allianz Versicherung.

VICTORINOX

Victorinox Taschenmesser „Camper“
Unverzichtbar! Mit zwei Klingen, Schraubendreher, Dosenöffner, Holzsäge und weiteren Werkzeugen. Mit Ring. Maße: 91x27 mm.

10-Euro-Geldprämie
Nicht die richtige Prämie dabei? Dann erfüllen Sie sich gerne selbst einen Wunsch.

Exklusives Angebot:

Sichern Sie sich jetzt die kompakte Kombi und dazu ein Markengeschenk Ihrer Wahl.

Jetzt sichern

Ihre Vorteile mit der kompakten Kombi + WELTPREMIUM

- | **Günstig** – 4 Wochen die kompakte Kombi für nur 19,90 € lesen
- | **Frei Haus** – inklusive kostenloser Lieferung direkt an die Haustür
- | **Gratis** – ein Sommer-Geschenk Ihrer Wahl
- | **Tipp** – die digitalen Produkte von WELT für nur 3,99 € statt 19,99 € mtl. dazu buchen – Sie sparen 80%.



GLEICH BESTELLEN! ☎ 0800/588 97 60 ☎ www.welt-kompakt.de/sommer

Kroos' Traumtor erlöst Unions neuen Trainer

Auch St. Pauli gewinnt beim Zweitligaauftakt

Das Zweitliga-Debüt des früheren Europacupgewinners 1. FC Magdeburg ging beim 1:2 gegen den FC St. Pauli daneben, obwohl Christian Beck (16. Minute) mit dem 1:0 das erste Tor der Magdeburger im Fußball-Unterhaus gelang. Doch Christopher Buchtmann (29.) und Marvin Knoll (81.) drehten die Partie.

Magdeburgs Mitaufsteiger SC Paderborn verlor am Sonntag bei Darmstadt 98 mit 0:1 (0:0). Dabei vergab Paderborn nach dem Gegentor von Serdar Dursun (52.) durch Sebastian Schonlau einen Elfmeter zum möglichen Ausgleich. Im Duell der neuen Trainer Urs Fischer und Daniel Meyer gab es für den 1. FC Union Berlin beim 1:0 gegen Erzgebirge Aue einen späten Sieg durch einen traumhaften Freistoß von Felix Kroos (87.). Die Begegnung zwischen dem 1. FC Heidenheim und Arminia Bielefeld endete 1:1.

St. Pauli-Coach Markus Kauczinski war nach dem ersten Auswärtserfolg der Hamburger seit Februar happy: „Am Ende war's noch einmal umkämpft, aber, glaube ich, auch verdient“, sagte er im Anschluss an das Siegtor von Neuzugang Knoll. Für Berlins Schweizer Trainer Fischer zählte beim 1:0 gegen Aue „in erster Linie das Resultat. Aber wir haben noch viel Luft nach oben“,



DPA/ANNEGRET HILSE

Felix Kroos (l.) bejubelt seinen Siegtreffer für Union Berlin

kommentierte er bei „Sky“. Für Paderborn war das 0:1 in Darmstadt die erste Niederlage in einem Ligaspield seit einem halben Jahr: „Ich glaube schon, dass wir es besser machen müssen“, bemerkte SCP-Coach Steffen Baumgart zum Unterschied zwischen 3. und 2. Liga.

Die SpVgg Greuther Fürth kam gegen Sandhausen nach einem 0:1-Rückstand dank dreier später Tore innerhalb von zwölf Minuten zu einem 3:1 (0:0). Erfolgreich startete auch Jahn Regensburg mit dem 2:1 (1:1) gegen den früheren Erstligisten FC Ingolstadt. Schon am Samstag hatte der 1. FC Köln einen 2:0-Sieg gegen den VfL Bochum eingefahren. Der HSV hingegen, war gegen Holstein Kiel mit 0:3 unter die Räder geraten.



DPA/ERWIN SCHERIAU

Tomas Tuchel trägt in diesen Tagen häufig ein Lächeln auf den Lippen. Es herrscht eine gute Atmosphäre auf der Asientour des französischen Meisters. „Wenn du viel angelächelt wirst, ist es schwer, nicht zurückzulächeln. Das hilft sehr. So, wie die Spieler bislang trainieren und spielen, machen sie mich glücklich“, sagt der Trainer von Paris Saint-Germain.

VON JEAN MIKHAIL

Er ist nun bereits einen Monat bei PSG im Amt, konnte wegen der Fußball-WM bislang aber zum überwiegenden Teil nur mit Jugendspielern und wenigen Profis arbeiten. Gianluigi Buffon hat bislang einen sehr guten Eindruck von seinem neuen Trainer: „Tuchel strahlt einen Enthusiasmus und eine Energie aus, wie es wenige Menschen tun. Das steckt an.“

Kommenden Sonntag startet Paris in die neue Ligaison, das erste Pflichtspiel hat die Mannschaft aus der Hauptstadt aber bereits hinter sich. Am Samstag gewann sie die Partie um den französischen Supercup in China gegen AS Monaco nach zwei Toren von Ángel Di María sowie Treffern von Timothy Weah und Christopher Nkunku locker 4:0. Doch die Aussagekraft des Ergebnisses ist begrenzt – Tuchels Startformation hatte wenig mit seiner künftigen Stammelf gemein.

Nach und nach sind jetzt die WM-Fahrer zur Mannschaft gestoßen. Bei ihrer Ankunft wurden sie alle von Tuchel herzlich begrüßt. So auch Neymar, der Star, auf den alle warteten. Gleich zweimal wurde er von seinem neuen Chef umarmt. Beide lächelten. „Ich

Der Trainer tut alles, um den PSG-Stars Disziplin zu lehren. Den ersten Titel hat er schon geholt und ausgiebig gefeiert

bin mir sicher, dass ich eine Verbindung zu ihm habe“, sagte der Trainer in dieser Woche. In Shenzhen wechselte er den Superdribbler für eine knappe Viertelstunde ein.

Dem 44-Jährigen dürfte bewusst sein, dass der Erfolg seiner Arbeit in Paris damit steht und fällt, wie er mit dem brasilianischen Superstar klar kommt. „Neymar ist eine Ich-AG. Er wurde in Paris empfangen, als sei er größer als der Klub selbst – und so wurde er auch ein Jahr lang behandelt. Sobald ihm etwas nicht passt, steht Papa Neymar im Büro von Vereinspräsident al-Kheilaifi“, sagt Philippe Goguet, Administrator von Culture PSG und langjähriger Beobachter des Vereins, im Gespräch mit WELT.

Unter dem Disziplinfanatiker Tuchel, der vor der Abreise nach Asien wochenlang im Teamhotel von PSG wohnte, könnte es einige Dinge geben, die Neymar nicht passen. Nach seiner Ankunft in Paris zog der ehemalige Dortmund-Trainer durch angesagte Nachtklubs der französischen Hauptstadt und versuchte, Informanten zu gewinnen, die ihm Bescheid geben, wenn seine Spieler verbotenerweise feiern. Auch der Speiseplan nach Spielen wurde vom Low-Carb-Befürworter und Vegetarier Tuchel angepasst, Pasta und Softdrinks gibt es nach Abpfiff künftig nicht mehr.

Goguet sieht durchaus die Möglichkeit, dass Neymar diese Regeln akzeptiert: „Er liebt den Fußball und er will Weltfußball-

ler werden. Wenn es Tuchel gelingt, Neymar zu verdeutlichen, dass Disziplin und Regeln ihm dabei selbst am meisten nutzen, Erfolg zu haben, kann es funktionieren. Dann kann er unter Tuchel auch einen enormen Sprung machen. Aber letztlich wird auch Tuchel Konzessionen machen müssen, damit er in Paris reüssiert.“

Anders als Amtsvorgänger Unai Emery, der jetzt Mesut Özils Vorgesetzter beim FC Arsenal ist und sich für das Geschehen abseits des Platzes kaum interessierte, interpretiert Tuchel die Trainerrolle ganzheitlicher. „Emery scheiterte in Paris an zwei Dingen. Seiner taktischen Inflexibilität – und daran, seine Spieler im Griff zu haben“, erklärt Goguet.

Unter dem Basken schied PSG zweimal im Achtfinalen der Champions League aus, gegen den FC Barcelona und Real Madrid. Das Abschneiden in der Königsklasse ist sportlich der Wert, an dem Tuchel künftig am meisten gemessen wird. Dass er quasi ohne Sommervorbereitung in seiner ersten Saison sofort den Wettbewerb gewinnt, erwartet niemand wirklich von ihm. Wichtig ist aber, dass ein klarer Fortschritt gegenüber Emery zu erkennen ist.

Dass PSG nicht mehr sang- und klanglos ausscheidet, sondern auch mal eine große Mannschaft in der K.o.-Phase besiegt oder zumindest mit einer guten Leistung verliert. Goguet ist überzeugt: „Wenn er sich nicht komplett mit den Spielern überwirft, muss sportlich schon einiges schiefgehen, dass

er vor dem zweiten Jahr entlassen wird.“

Tuchel hat mächtige Unterstützer. Es war der Emir von Katar persönlich, der den Deutschen als Trainer wollte. Das gibt ihm eine gewisse Autorität, zumindest vorerst. Zum Beispiel im Machtkampf mit Sportdirektor Antero Henrique. Der Portugiese sprach sich gegen die Verpflichtung Tuchels aus, wurde aber aus Katar überstimmt. Jetzt macht der Deutsche ihm Druck, weil bis auf Buffon immer noch keine namhaften Zugänge verpflichtet wurden.

Der nächste könnte Jérôme Boateng heißen. Da Paris auch noch einen Außenverteidiger und einen Mittelfeldspieler benötigt, können sie bei Boateng die Geldschatulle nicht zu sehr öffnen, zumal das Financial Fair-Play der Uefa den Parisern zusetzt. Nach WELT-Informationen sind PSG und der FC Bayern bei der Ablöse noch etwa zehn Millionen Euro auseinander. Mit Boateng im Kader könnte Tuchel künftig mit einer Dreierkette agieren – und sich taktisch flexibler zeigen als Emery.

Für seine zweite Aufgabe – Sünden neben dem Platz einschränken – entließ Tuchel auch den bisherigen Teamarzt. Der war bekannt dafür, mit den Spielern Shisha zu rauchen, ein großes Problem im Verein. Wie in der Vergangenheit berichtet wurde, gehörte speziell Marco Verratti zu den Freunden der Wasserpfeife. Dennoch ist er bislang zufrieden: „Der Trainer ist eine sehr positive Überraschung. Wir arbeiten viel, aber immer mit einem Lächeln im Gesicht.“ Der Verein aus der Stadt der Lichter ist zu Tuchels Land des Lächelns geworden. Zumindest vorerst.

LEITARTIKEL

Digitale Stadtmäuern

Eine Kita schwärzt die Gesichter auf einem Gruppenbild – nur eins von vielen Beispielen für die teilweise grotesken Folgen der Grundverordnung zum Datenschutz. Der freie Fluss von Informationen sollte die Regel bleiben

Aus Angst vor möglichen rechtlichen Fallen der Datenschutz-Grundverordnung hat eine Kindertagesstätte in Dormagen Gesichter in privaten Erinnerungsalben geschwärzt. So etwas passiert, wenn die Unübersichtlichkeit der eigenen Verantwortung und die Unübersehbarkeit möglicher künftiger Folgen das Denken beherrscht. „Die neue Gesetzgebung zum Datenschutz ist eine schwere Materie. Bis wir nicht genau wissen, was wir tun dürfen und was nicht, gehen wir auf Nummer sicher“, zitiert der „Kölner Stadtanzeiger“ einen Verantwortlichen.

Die Kita-Alben sind ja kein Einzelfall. Es ist zum Beispiel ein Ausstellungskatalog über die Berliner Mauer auf dem Markt, in dem die Gesichter von belobigten DDR-Grenzsoldaten geschwärzt sind. Die Fotos dieser Grenzer stammen aus den 1960er-Jahren, sie sind ein halbes Jahrhundert alt, und die Belobigungen galten oft der Verhinderung von „Grenzdurchbrüchen“. Es war also keine rein private Tätigkeit, die zu diesen Fotos führte – geschwärzt werden sie heute dennoch. Dasselbe gilt für Bücher über das Prominentenjagdgebiet Schorfheide nördlich von Berlin. Dort sind außer den Politbüromitgliedern alle Gesichter geschwärzt, seien es Diener, Chauffeure, Jagdhelfer oder Förster. Das ist bemerkenswert, denn in privater Funktion waren sie ebenfalls nicht dort – und etliche dieser Helfer haben im Fernsehen mit vollem Namen Auskunft über ihre damaligen Erlebnisse gegeben. Selbst wenn in Rechnung gestellt wird, dass Persönlichkeitsrechte für 100 Jahre die Privatsphäre schützen: Als belobigter Grenzsoldat oder als Assistent des Politbüros sind Menschen auch Personen der Zeitgeschichte.

Die geschwärzten Kita-Kinder, Grenzer und Jagdhelfer sind das Symptom einer Datenschutz-Verwirrung, die ähnlich groß ist wie die Unsicherheit über die korrekte deutsche Schreibweise nach der Rechtschreibreform. So wie seit dieser Reform für manche die Regeln unklar geworden sind, so unklar ist beim Datenschutz die Antwort auf die Frage, was erlaubt und verboten, was verantwortbar und was gefährlich ist. Die Digitalisierung des Alltagslebens, die möglichen künftigen Formen und Bedrohungen der Digitalisierung eines gesamten Lebenslaufs sind für den Alltagsmenschen nicht erfassbar. Zu kompliziert ist die Technik, zu unvorhersehbar deren Entwicklung – und der

TORSTEN KRAUEL



“

Die Datenschutz-Verwirrung ist heute ähnlich groß wie die Unsicherheit nach der Rechtschreibreform

Datenschutz in seiner heutigen Form schürt solche Ängste noch, statt sie abzumildern.

Das führt unter Berufung auf den Datenschutz zu absurdem Alltagssituationen. Solche Unsicherheit ist allerdings kein Wunder. Die Datenschutz-Grundverordnung der EU, ein Textungetüm mit fast 400.000 Zeichen, soll zwar den Datenverkehr und die „Verarbeitung personenbezogener Daten“ in der EU erleichtern. In ihrem ersten Satz aber steht: „Der Schutz natürlicher Personen bei der Verarbeitung personenbezogener Daten ist ein Grundrecht.“ Wer will schon riskieren, wegen der Verletzung eines Grundrechts Probleme zu bekommen?

Dabei ist diese Verordnung nur ein Teil der Gesetze, die den Datenschutz regeln. Das novellierte Bundesdatenschutzgesetz stellt knapp und bündig fest, die Verarbeitung personenbezogener Daten durch eine öffentliche Stelle sei zulässig, wenn sie zur Erfüllung der öffentlichen Aufgaben erforderlich ist. „Nur dann zulässig“ – das ist der Sinn der Vorschrift. Datenschutz ist in Deutschland aber Ländersache, und manche Bundesländer verschärfen diese Bestimmung noch. Das bremische Datenschutzgesetz erlaubt die Verarbeitung personenbezogener Daten lediglich dann, wenn das bremische Gesetz oder eine andere Rechtsvorschrift „sie erlaubt oder zwingend voraussetzt“ oder wenn „der Betroffene eingewilligt hat“. Das heißt: Die Datenverarbeitung ist ein Ausnahmetatbestand, nicht der Normalfall.

Perfektionierter Datenschutz, ob nur für Deutschland oder als europäisches Unternehmen – das kann schnell zum digitalen Äquivalent zu den großen

Stadtbefestigungen werden, mit denen vor 500 Jahren den Bürgern Schutz vor Krieg und Überfällen versprochen wurde. Tatsächlich entstanden die ersten Datenschutzgesetze zu einer Zeit, als Computer nur in großen abschließbaren Rechenzentren weniger großer Firmen existierten. Heute ist der Computer ein Alltagsinstrument für alle, so wie das Auto. Man stelle sich vor, der Autoverkehr würde auf ähnlicher Basis abgewickelt wie der Datenverkehr – Fahren und Reisen nur, sofern erlaubt oder zwingend nötig. Der freie Personen- und Warenverkehr wäre gefährdet, denn etliche Menschen und Firmen würden sich aus Rechtsunsicherheit nicht mehr auf die Straße trauen.

Genau das kann bald so kommen. Schon jetzt wird der Warenverkehr digital gesteuert und überwacht. Der Personenverkehr ist dabei, es zu werden. Der Datenschutz kann auf diese Verkehre genauso angewendet werden wie auf Datenverkehre. Wenn die Angst vor Bewegungsprofilen, wenn die Angst vor Alltagsüberwachung dominiert, fällt Deutschland ins Stadtmauerdenken zurück. Die Versuchung ist beim Thema Migration ohnehin schon groß; kommt

der Datenschutz in seiner heutigen Form hinzu, wird die Lage ungemütlich. Stadtmäuern zu haben hieß sehr oft: Innerhalb der Wälle und Tore entstehen geschützte hemmende Monopole – eigene Zölle und Abgaben, eigene Gilden, eigene Währungen, oft auch stückige politische Herrschaftsstrukturen. Die scheinbare Sicherheit kontrollierter Zufahrten wurde mit der frühen Industrialisierung ein derart großer Nachteil, dass die Mauern schließlich erleichtert geschleift wurden. Will man die wirtschaftliche und politische Zersplitterung in digitaler Form wiederhaben?

Die EU-Datenschutzgrundverordnung soll das unterbinden. In ihr steht nicht nur das Grundrecht auf Persönlichkeitsschutz. Es steht dort auch, der europäische Binnenmarkt erfordere, dass der „freie Verkehr“ personenbezogener Daten nicht „aus Gründen des Schutzes natürlicher Personen“ eingeschränkt oder verboten werde. Das ist ein richtiger Ansatz. Er würde fruchtbar, wenn der gesamte Datenschutz keine Verbotsregelung wäre, sondern vom freien Datenverkehr als Normalzustand ausgeinge – wie im Straßenverkehr, mit strengen Strafen für Missbrauch und Leichtsinn. Diese Strafen müssten empfindlich sein, um abzuschrecken, und sie erfordern eine Neubewertung von Delikten, die bisher nur Bagatellcharakter haben. Die Straftatbestände müssen aber auch überschaubar sein, um Verhaltenssicherheit zu gewähren.

Sonst kommt es aus purer Angst vor diffusen möglichen Folgen am Ende noch dazu, dass in Geschichtsbüchern auch SS-Angehörige schwarze Augenbalken tragen – und eines Tages erhalten Kinder in den Kitas Tarnnamen.

torsten.krauel@welt.de

KOMMENTAR

Zwanghaftes Zwingen



OLAF GERSEMANN

Der Bundeswehr geht das Personal aus. Das kann und soll so nicht bleiben. Und glücklicherweise gibt es auch probate Mittel, wieder mehr junge Männer (und Frauen) für den Soldatenberuf zu gewinnen. Das allererste: ordentliche Gehälter, mit denen Heer, Marine und Luftwaffe auf dem Arbeitsmarkt wettbewerbsfähig sind. Das zweite, beim deutschen Militär längst nicht mehr selbstverständlich: Gerätshaften, die auch funktionieren.

Der Staat schafft Rahmenbedingungen, hält sich ansonsten so weit wie möglich raus aus dem Leben seiner Bürger und setzt dort, wo es nicht anders geht, gezielte Anreize: So sollte es im Grundsatz funktionieren in einem freiheitlich verfassten Gemeinwesen. Ganz anders im Deutschland dieser Tage. Hier sind nicht nur für missionarisch beseelte Grüne die Pflicht und das Verbot die Mittel der Wahl, nein, das zwanghafte Zwingenwollen hat sich längst auch tief im alten bürgerlichen Lager etabliert. Vor Jahren hat die Union der Wehrpflicht den Garaus bereitet. Inzwischen ist das für sie ein ähnlich traumatisches Erlebnis wie die Agenda 2010 für die SPD. Und das soll nun überkompensiert werden durch eine „allgemeine Dienstplicht“, die dann nicht nur alle jungen Männer trifft, sondern die Frauen gleich mit, zur „Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts“, wie es heißt.

Ein „Pflichtjahr“ aber wäre ein tiefer Eingriff in die Freiheit des Einzelnen, der Ultima Ratio bleiben sollte. Hinzu kommt: Wer wie die Mittelstandsvereinigung der Union so etwas fordert, leistet jenem Fachkräftemangel Vorschub, den man sonst so vehement beklagt. Jeweils einen ganzen Jahrgang für ein volles Jahr dem regulären Arbeitsmarkt entziehen zu wollen, und zwar just zu der Zeit, da zugleich Vollbeschäftigung und Massenverrentung der Babyboomer bevorstehen – das ist ein wirtschaftspolitisches Husarenstück erster Güte.

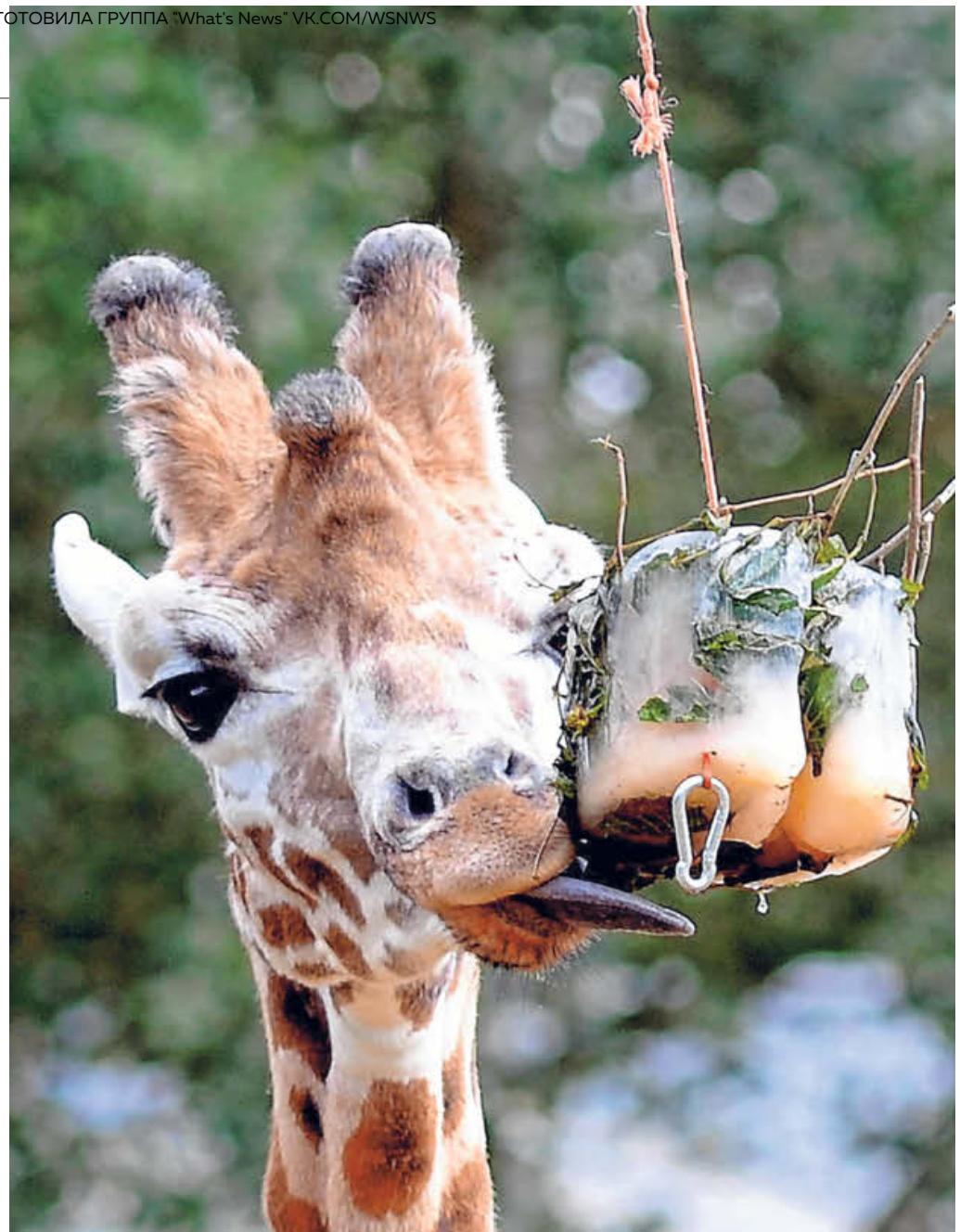
Und schließlich leisten das Pflichtjahr und schon die Diskussion darüber der verqueren Vorstellung Vorschub, man diene nur dann der Gesellschaft, wenn man mit eigenen Händen die Personalnot in Bundeswehrinheiten oder Pflegeheimen lindere. Verhält sich etwa ein Arbeitnehmer, der produktiv und kreativ sein Werk verrichtet, der so zum Wohlstand in diesem Land das Seine beisteuert und brav alle Steuern und Abgaben zahlt: Verhält der sich etwa nicht gemeinschaftsdienlich? Und überhaupt: Was eigentlich ist sozial daran, wenn der Abiturient mit Berufswunsch Arzt oder Ingenieur erst einmal gezwungen wird zu einem Jahr einfacher Arbeit? Denn um die, seien wir ehrlich, geht es ja.

olaf.gersemann@welt.de

16 Bilder



DPA/ANDREAS ARNOLD



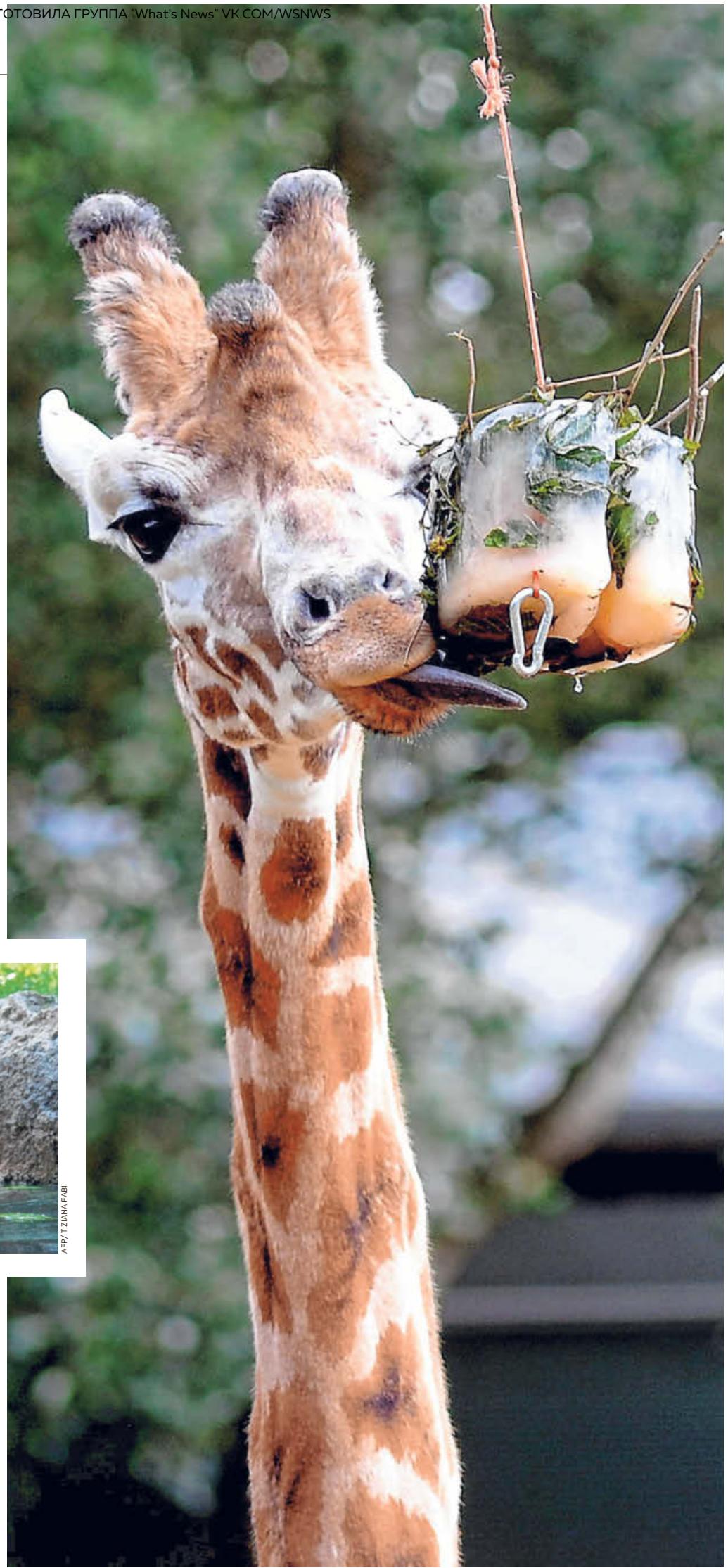
PICTURE ALLIANCE/DPA/KYODO

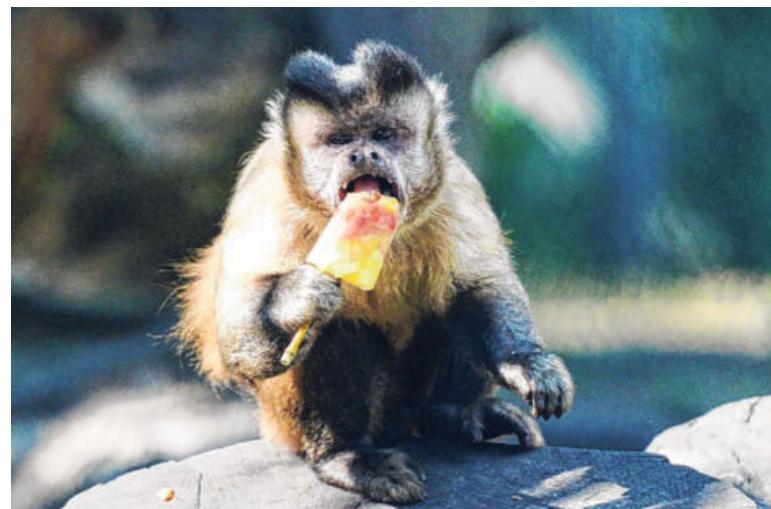
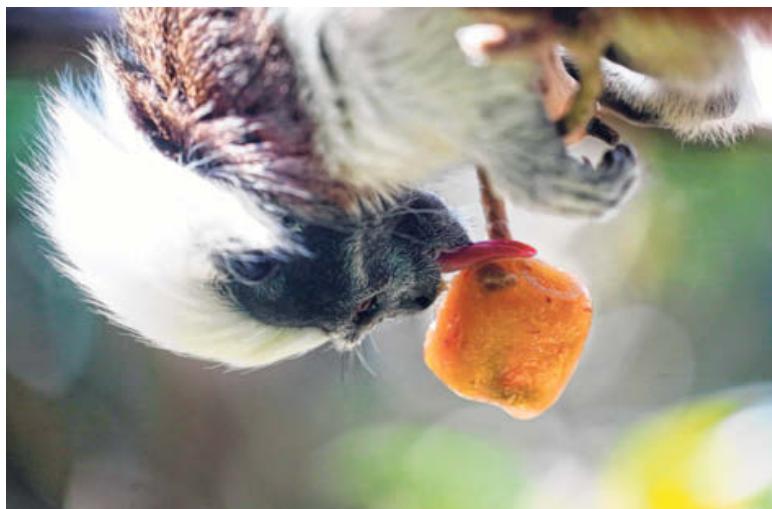


AFP/TIZIANA FABI



DPA/BRITTA PEDERSEN





Es gibt Eis, Baby!

Überall stöhnen die Menschen unter der Hitze. Zootieren dagegen scheint die Wärme nicht so viel auszumachen. Sie bewegen sich einfach weniger und suchen sich schattige Plätzchen. Außerdem gibt es – wenn sie mitführende Betreuer haben – einige Extras wie Eis am Stiel oder kühlende Früchte. Dies zeigt unsere kleine Zoo-Weltreise in Bildern. Da werden selbst tierische Heißsporne ganz cool.





AP/SEBASTIAN SCHIEMER

Mit drusischer und israelischer Fahne: Demonstration gegen das Nationalstaatsgesetz der Regierung Netanyahu in Tel Aviv

Maja Aschkenasi ist eigentlich keine politische Aktivistin. Aber am Samstag setzte sich die 46 Jahre alte Archivarin in ihr Auto und fuhr zwei Stunden lang nach Tel Aviv, um zu demonstrieren. „Was in Israel geschieht, macht mir Angst. Mein Vater hat den Holocaust überlebt. Und der begann damit, dass man kleine Gruppen ausgrenzte. Das darf bei uns nicht passieren. Keiner darf mehr stillhalten“, sagt die Mutter von zwei Kindern.

VON GIL YARON
AUS TEL AVIV

Aschkenasi ist nicht allein. In Israel gärt es. Zum zweiten Mal innerhalb von drei Wochen demonstrierten mehr als 100.000 Menschen, Ende Juli hatte die homosexuelle Gemeinschaft Proteste organisiert. Am Samstagabend strömten nun viele Tausend Menschen zur Demo am Rabin-Platz in Tel Aviv, die einen breiten Querschnitt der Bevölkerung repräsentierten. In Sprechchören riefen sie „Gleichheit! Gleichheit!“ Mit dabei waren Bürgermeister, Fernsehstars, ehemalige Generalstabchefs und vier ehemalige Chefs des Inlandeheimdienstes und des Auslandsgeheimdienstes Mossad. Fast schien es, als demonstriere Israel gegen sich selbst.

Die Solidarität galt einer kleinen arabischen Minderheit, den Drusen. Denn sie sind Israel treu, 83 Prozent von ihnen dienen in der israelischen Armee – ein höherer Anteil als unter Juden. Grund für den Aufruhr ist ein Gesetz, das Benjamin Netanjahu Regierung am 19. Juli erlassen hatte und als „historische Errungenschaft“ preist. Das Nationalstaatsgesetz soll ein altes

Die Minderheit, die Netanjahu herausfordert

Arabische Drusen werden zur Speerspitze liberaler Kräfte im Kampf gegen eine nationalistische Regierung in Israel

Problem beheben. Israels Unabhängigkeitserklärung von 1948 gründete Israel als „jüdischen Staat“. Doch bis heute ist unklar, was das genau bedeutet.

Ultraorthodoxe wollen, dass sich dieser Staat an jüdische Glaubensregeln hält. Siedler sehen darin den Auftrag, das gesamte biblische Herrschaftsgebiet zu erobern. Säkulare wiederum betrachten ihr Judentum als Volkszugehörigkeit oder Kultur. Und so konnte die Knesset sich bislang auf keine Verfassung einigen. Stattdessen erließ sie 13 Grundgesetze, die nur mit absoluter Mehrheit verändert werden können. Sie verankern das demokratische Regierungssystem und Bürgerrechte.

Netanjahus Nationalstaatsgesetz sollte nun den jüdischen Staatscharakter sichern. Die meisten Paragrafen sind harmlos: Sie legen fest, dass der jüdische Kalender gilt, oder welche Tage nationale Feiertage sind. Doch andere Teile, so glauben viele, gefährden Israels Demokratie, weil sie Nichtjuden diskriminieren. Israels Drusen gerieten so ins Zentrum der Debatte – und die Araber wurden zur Speerspitze im Kampf um die Identität des Judenstaats.

Brigadegeneral a. D. Amal Asad, der einst mit Netanjahus Likud-Partei sympathisierte, aber jetzt die Proteste anführt, fordert von Netanjahu eine Ab-

schaffung des Gesetzes: „Was uns daran stört, ist nicht, was darin steht, sondern was nicht hineingeschrieben wurde.“ Es sei darin nur von „jüdischer Ansiedlung“ die Rede und davon, dass Israel den Juden gehöre. „Ich bin israelischer Staatsbürger, werde jedoch nicht erwähnt. Als Sohn dieses Landes bin ich hier nichts mehr wert.“ Asad schlägt vor, der Unabhängigkeitserklärung legalen Status zu verleihen: „Die erklärt Israel zum jüdischen Staat, spricht aber zugleich von Gleichheit und Gerechtigkeit, und dass das Land für alle seine Bewohner entwickelt wird.“

Das fordern die Drusen, die knapp zwei Prozent der Bevölkerung stellen, schon lange. Die monotheistische Geheimreligion entstand im 11. Jahrhundert als Abspaltung vom schiitischen Islam. Weltweit leben heute rund 1,5 Millionen Drusen, rund 130.000 davon in Israel. Ihre Religion schreibt Treue zu den Herrschern vor: Seit 1948 fielen 421 Drusen im Kampf für den Judenstaat.

„Mein Großvater kämpfte noch vor der Staatsgründung auf Seiten der Juden“, sagt Aiman Murad, einer der Organisatoren der Proteste. Er war selbst Berufssoldat in der israelischen Armee. Protestführer Asad verlor einen Bruder bei Kämpfen im Gazastreifen. Doch Israel res-



Aiman Murad, einer der Organisatoren der Proteste, war selbst Berufssoldat

GIL YARON



Amal Asad, Brigadegeneral a. D. der israelischen Armee, sympathisierte einst mit Netanjahus Partei

GIL YARON

pektierte Drusen nur, solange sie Uniform trugen, so Murad: „Sobald wir sie ablegen, sind wir nur noch Araber, die schlecht behandelt werden.“ Er fordert mehr staatliche Zuwendungen und Bauland für drusische Dörfer. Netanjahu wollte den Protest der Drusen anfänglich mit großzügigen finanziellen Versprechen im Keim ersticken. „Das hat uns nur noch mehr beleidigt“, sagt Asad. „Was Netanjahu versprochen hat, steht uns als treuen Bürgern ohnehin zu. Nein, er muss das Gesetz abschaffen.“

Laut Umfragen sympathisieren 83 Prozent der jüdischen Israelis mit ihrer drusischen „Vorzeigeminderheit“. „Ich wurde in einem jüdischen und demokratischen Staat geboren und habe mein Leben lang dafür gekämpft, dass er so bleibt“, sagt der ehemalige Mossad-Chef Danni Jatom, der am Samstag ebenfalls zu dem Protest kam. Das neue Gesetz aber „zerstört den demokratischen Staatscharakter Israels und verwandelt es zum ersten Mal in einem Staat, in dem Ungleichheit herrscht“.

Der Widerstand erfasst immer größere Kreise. Etliche bekannte Schriftsteller wie Amos Oz unterschrieben einen Protestbrief an die Regierung, ehemalige Richter des Obersten Gerichtshofs warnten vor drohender Apartheid. Fernsehsender haben arabische Untertitel eingeführt, als Protest gegen einen Absatz im Gesetz, der das Arabische von einer „offiziellen Landessprache“ zur „Sprache mit Sonderstatus“ degradiert. Staatspräsident Reuben Rivlin gelobte, das Gesetz auf Arabisch zu unterschreiben.

Den vielen liberalen Kräften in Israel fehlte bislang eine gemeinsame Stimme. Die Drusen als staatstreue Minderheit mit breiter Akzeptanz in der Gesellschaft bieten ihnen nun die Möglichkeit, ihren Kampf gegen Netanjahu zu koordinieren. Das bedroht den Premier, der nicht eine Minderheit attackieren kann, die selbst in seinem Lager gefeiert wird. Dennoch will er am Gesetz in seiner heutigen Form festhalten. Er ließ ein Treffen mit Asad und anderen Vertretern der Drusen platzieren. Aus seinem Amt hieß es, eine Veränderung komme nicht in Frage. Kommentatoren vermuten dahinter politisches Kalkül: Angesichts der Schwäche der Opposition fürchtet der Premier vor dem Wahljahr 2019 nur Kontrahenten im eigenen Lager.

Die kritisieren, dass er zu vorsichtig gegen die Hamas im Gazastreifen vorgehe, wo die Sicherheitslage fortwährend eskaliert, und dass er dem Iran nicht Einhalt gebietet, der seine Position in Syrien immer mehr festigt. Das Nationalstaatsgesetz soll Netanjahus Position im rechten Lager stärken. Die Proteste dagegen erscheinen wie der Auftritt eines besonders heißen und langen Wahlkampfs, in dem es um die Zukunft Israels als liberale Demokratie gehen wird.

Um elf Uhr morgens beginnt Sandy Verfaille mit einem Körperteil und arbeitet sich von dort aus durch ein Motiv, die Tätowiermaschine in der Hand, manchmal acht Stunden oder länger. Im Laufe von acht Jahren hat sie ein umfangreiches und teilweise ungewöhnliches Portfolio zusammengestellt. Darin befindet sich etwa eine Serie von „The Walking Dead“-Charakteren, die in neun Sitzungen für einen 20-jährigen Kunden entstanden sind, sowie ein Porträt des spanischen Surrealisten Salvador Dalí, inklusive hervorquellender Augen und dem markanten Schnurrbart.

VON JILLIAN DEUTSCH
UND GINGER HERVEY



Unter die Haut

Wer schön sein will, muss vielleicht manchmal leiden, sollte aber die Gesundheit nicht auf Spiel setzen

Zwölf Prozent der Europäer haben Tinte im Körper. Doch es gibt keine Vorschriften, welche Stoffe Tätowierer injizieren dürfen. Die EU-Kommission möchte nun Sicherheitsstandards einführen

rens nicht eindeutig. Zwar haben sich einige der in Tattoo-Tinte enthaltenen Stoffe als krebsverregend erwiesen. Es gibt bislang aber keine Studien, die einen direkten Zusammenhang zwischen Tattoos und Krebs beim Menschen belegen würden.

Um eine Bestandsaufnahme der Chemikalien und ihrer möglichen Risiken vorzunehmen, hat die Europäische Kommission die ECHA im vergangenen Jahr gebeten, die Substanzen in den verwendeten Tinten zu untersuchen und festzustellen, ob es sicher ist, sie sich unter die Haut zu spritzen – die „schlimmste Art“, sich einem Stoff auszusetzen, wie ECHA-Wissenschaftler Mark Blainey es nennt.

Ende 2017 veröffentlichte die ECHA das Resultat: eine mehr als 500 Seiten starke Studie, die Nutzungsbeschränkungen für rund 4000 Chemikalien vorschlägt – die größte Liste dieser Art, die die Agentur jemals erstellt hat. Die wissenschaftlichen Ausschüsse der ECHA werden die Untersuchung im Laufe des Jahres an die Europäische Kommission schicken. Diese hat dann drei Monate Zeit, um zu entscheiden, ob sie den Empfehlungen folgt.

Die Farben werden in der Regel nicht speziell zum Tätowieren hergestellt. Selbst wenn inzwischen zwölf Prozent der Europäer tätowiert sind, gegenüber fünf Prozent im Jahr 2003: Der Markt ist schlüssig zu klein. Die Pigmente, die in Tätowierfarben enthalten sind, wurden oft zur „Außenanwendung bei Produkten wie Textilien, Autos und Kunststoffen“ entwickelt, heißt es in einem Bericht der Gemein-

samen Forschungsstelle der EU aus dem Jahr 2016. „Pigmenthersteller behaupten nicht, dass ihre Farbstoffe in Tätowiermitteln und Permanent Make-up verwendet werden können, obwohl genau dies geschieht, und sie zögern, Verantwortung dafür zu übernehmen“, heißt es in dem Bericht weiter.

Farbstoffproduzenten fürchten juristische Folgen – ausgegerechnet für Produkte, die für sie nicht sonderlich lukrativ sind. „Sie riskieren einen Elefanten, wenn sie diese kleine Maus essen“, sagt Jørgen Serup, Vorsitzender der Europäischen Gesellschaft für Tattoo- und Pigmentforschung und Professor für Dermatologie am Bispebjerg-Universitätskrankenhaus in Kopenhagen.

Einer der größten europäischen Chemiekonzerns, BASF, erklärte in einem Statement, er verfolge seit mehr als 30 Jahren die Politik, seine Produkte weder direkt noch indirekt an Unternehmen zu verkaufen, die sie für Tattoos verwenden würden. Jene, die mit Tattoo-Tinten arbeiten, berichten, dass es trotzdem geschieht.

„Es wurde nichts unternommen, um den heimischen Markt und das Tätowieren in einem nicht-registrierten Umfeld zu stoppen“, kritisierte Jens Bergström, Tätowierer und Inhaber des Tätowierkurs-Anbieters Tattoo & Piercing Education Scandinavia, in einer Stellungnahme für die ECHA. „Auch wenn man den Inhalt von Farbstoffen verbietet, können leider trotzdem viele Tätowierer sie kaufen und verwenden. Sie werden dann einfach als Künstler-

material verkauft statt als Tätowierfarben.“

Obwohl es keine EU-weiten Sicherheitsvorschriften für Tätowierfarben gibt, haben sieben Länder – darunter Schweden, Belgien und Spanien – in unterschiedlichem Umfang eine Resolution des Europarates umgesetzt und fünf Jahre später noch einmal aktualisiert. Sie schreibt vor, dass Tätowierfarben die Mindestanforderungen für Kosmetikprodukte und Lebensmittel erfüllen müssen, und schließt die Verwendung bestimmter Chemikalien aus.

Serup zufolge war die Umsetzung dieser Regeln allerdings ein Fehlschlag. Eine schwedische Studie aus dem laufenden Jahr hat herausgefunden, dass zwölf von 34 Tattoo-Tinten, die in Schweden verkauft werden, noch immer verbotene Substanzen oder eine zu hohe Schadstoffkonzentration enthalten. Die ehrgeizigen Vorschläge der ECHA ließen sich „nie, niemals“ implementieren, sagt Serup. Er verweist darauf, dass sich noch nicht einmal eine Resolution hat umsetzen lassen, die nur fünf Seiten lang ist und gerade einmal 30 bis 40 Substanzen umfasst.

„Im ECHA-Vorschlag gibt es 4000 Substanzen“, sagt er.

ECHA-Analystin Evgenia Stoyanova erklärt, das Hauptproblem mit der Resolution des Europarates seien die offenen Grenzen in Europa. Selbst wenn ein Land die Resolution annehme, könnten Künstler oder Studios problemlos Tinte aus einem Nachbarland mit weniger hohen Standards beziehen. Eine EU-weite Regulierung würde dieses Problem lösen. Grundlegender

ist die Frage, ob Tätowierfarben tatsächlich Krebs verursachen. Mehr als 60 Prozent der Chemikalien in Tätowierfarben gehören zu den sogenannten Azopigmenten. Durch UV-Strahlung können sich potenziell krebsverregende Partikel aus den Verbundketten der Pigmente lösen und dann in andere Körperteile wandern.

Dennoch ist die Verbindung zwischen den Chemikalien in Tattoo-Tinte und der Entstehung von Krebs nach wie vor ungeklärt. In Tierversuchen wurden zwar Pigmentpartikel in den Lymphknoten und der Leber gefunden. Das deutet darauf hin, dass die Partikel tatsächlich im Körper von einem Ort zum anderen transportiert werden. Studien an Mäusen haben allerdings keinen Anstieg des Krebsrisikos gezeigt. Stoyana weist darauf hin, dass die Studien nicht lange genug liefen, um eindeutige Ergebnisse zu bringen.

Es gibt bislang keine epidemiologischen Studien, die den möglichen Zusammenhang zwischen Tattoo-Tinten und Krebs untersuchen. Das bedeutet indes nicht, dass es keinen gebe, sagt ECHA-Expertin Blainey. Es sei lediglich schwierig, einen Zusammenhang festzustellen, wenn man nicht gezielt auf das Zusammenspiel von Tätowierungen und systemischen Effekten schaue. Er betont zudem, dass mehrere Substanzen als sogenannte CMR klassifiziert wurden – sie können Krebs, Genmutationen oder Fortpflanzungsprobleme hervorrufen. Es ist davon auszugehen, dass diese Stoffe auch bei Menschen Krebs verursachen können. Serup hingegen bezeichnet das Krebsrisiko als „theoretisch“. Er ist überzeugt: „Wir haben keinen Anlass zu glauben, dass Krebs ein echtes Problem ist.“

Die häufigsten Gesundheitsprobleme von Tattoo-Fans sind ohnehin Allergien und Hautirritationen. Dagegen kann man nach Einschätzung vieler Branchen-Insider am besten mit einer umfassenden Produkt-Etikettierung angehen, mit mehr Aufklärung über die Auswirkungen von Tattoos und mit Standards in Bezug auf Hygiene und Sterilität.

Eine EU-weite Regulierung würde das Tätowieren lediglich in den Untergrund drängen, befürchtet Tätowier-Lehrer Bergström. „Gesetze zu erlassen, die nicht eingehalten werden, ist nicht der richtige Weg, Verbraucher zu schützen“, sagt er. „Stattdessen sollte man Wege finden, die Probleme auf kreative Weise anzugehen. Man sollte dort schulen, wo es nötig ist, und vernünftige Vorschriften erlassen.“

In Zusammenarbeit mit

POLITICO

Übersetzt aus dem Englischen von Julia Groth.

KOMPAKT**ABWANDERUNG**

Boomregionen schrumpfen

Trotz guter Jobchancen schrumpfen wirtschaftlich boomende Regionen, weil junge Leute lieber in Großstädte ziehen. Bisher waren vor allem ländliche und strukturschwache Orte von einer Abwanderung betroffen, wie es in einer Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln hieß. Unter den zehn Städten und Kreisen, in denen die Diskrepanz zwischen schwacher Bevölkerungsentwicklung und positiver Beschäftigungsdynamik besonders groß ist, landet Würzburg auf Platz eins.

RYANAIR

Neue Streikwelle ab dieser Woche

Mitten in der Ferienzeit müssen sich Reisende wieder auf Streiks bei Europas größtem Billigflieger Ryanair gefasst machen. Am kommenden Freitag werden insgesamt 104 Flüge von und nach Belgien gestrichen, teilte das Unternehmen bei Twitter mit. Außerdem seien am selben Tag Schweden (22 Flüge) und Irland (20) betroffen.

LEIHFAHRRÄDER

Deutsche Bahn ändert Abstellregeln

Die Deutsche Bahn als größter Anbieter von Leihfahrrädern in Deutschland verschärft die Regeln für das Abstellen ihrer Fahrzeuge. Ab 1. September gelten für alle Kunden der Marke Call a Bike geänderte Nutzungsbedingungen. Darin hat die Bahn die Liste der Orte erweitert, an denen Leihfahrräder nicht geparkt und abgestellt werden dürfen. Sie reagierte damit auf die Kritik an kreuz und quer abgestellten Mieträder in einigen Städten. Ausdrücklich untersagt ist künftig, die Räder etwa in Grünanlagen, Hinterhöfen oder an Briefkästen zu parken.

Heizöl-Preise aktuell

Preise in Euro je 100 Liter bei Kauf von 3000 Litern einschließlich 19 Prozent Mehrwertsteuer

Stadt	Diese Woche	Vorwoche
Berlin	71,15-74,35	72,80-75,35
Hamburg	69,60-73,95	70,70-72,00
Hannover	70,80-78,05	72,10-78,40
Düsseldorf	69,60-77,00	71,50-76,65
Frankfurt/M.	73,90-80,60	73,35-83,60
Karlsruhe	70,40-73,40	70,90-74,60
Stuttgart	71,55-74,20	71,70-75,50
München	73,50-74,65	73,65-74,95
Rostock	69,95-74,85	70,20-76,55
Leipzig	69,75-74,70	70,10-75,25

Bei höherer Abnahmemenge sind Preinsnäcklässe möglich.

Quelle: Energie Informationsdienst

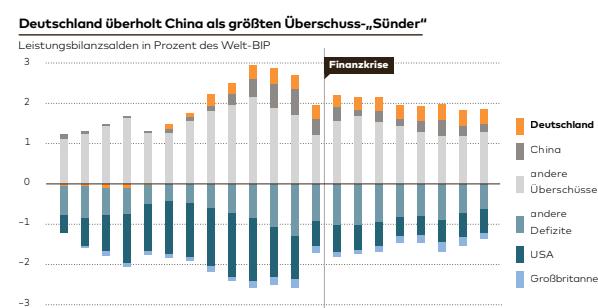
Der Chefvolkswirt des Internationalen Währungsfonds (IWF), Maurice Obstfeld, weist Deutschland eine Mitverantwortung zu für die Spannungen in der internationalen Handelspolitik. Zudem trage Deutschland dazu bei, dass das Risiko einer neuerlichen Finanzkrise steige.

von OLAF GERSEMANN

„Alle Länder, auch Deutschland, stehen in der Verantwortung, die globale Finanzstabilität zu schützen“, schreibt Obstfeld in einem Gastbeitrag für WELT. Unter dem Titel „Globale Ungleichgewichte schaden dem Freihandel“ verweist der renommierte Ökonominprofessor auf Deutschlands „unverhältnismäßigen“ Leistungsbilanzüberschuss. Dieser positive Saldo ist maßgeblich darauf zurückzuführen, dass Deutschlands Exporte die Importe bei Weitem übersteigen. IWF-Berechnungen zufolge war Deutschland 2017 für nicht weniger als 20 Prozent der weltweit aufgehäuften Leistungsbilanzüberschüsse verantwortlich. Mit weitem Abstand auf Platz zwei folgt China (elf Prozent).

Zwar gehe von den gegenwärtigen Ungleichgewichten noch „keine unmittelbare Gefahr“ aus. Doch die Weichen stünden „auf eine weitere Ausdehnung— und damit auf eine mittelfristige Bedrohung der globalen Finanzstabilität“.

Dennoch beobachte man „in Überschussländern wie Deutschland allenfalls zaghafte Maßnahmen, den Überschüssen entgegenzuwirken“, so Obstfeld. „Die Nettoauslandspositionen werden also weiter auseinandergehen. Damit steigt das Risiko von Störungen durch Währungs- und Vermögenspreisanpassungen in verschuldeten Ländern zum Schaden aller. Denn wenn es zu plötzlichen Anpassungen kommt, leiden darunter sowohl Schuldner als auch Gläubigerländer.“



Deutschlands Mitschuld

Der Internationale Währungsfonds sieht in hohen deutschen Exportüberschüssen einen Grund für Handelskriege und den Keim künftiger Finanzkrisen

Obstfeld fordert von der deutschen Politik, den „fiskalischen Spielraum“ auszunutzen, „um durch eine sinnvolle Erhöhung der Staatsausgaben die heimische Nachfrage anzuschieben, etwa durch Investitionen in Infrastruktur oder Digitalisierung“. Strukturreformen, die Firmen zu Investitionen in der Heimat anreizen, eine Verlängerung der Lebensarbeitszeit und „höhere Lohnabschlüsse“ seien ebenfalls sinnvoll.

In Deutschland stoßen Diagnosen wie Rezepte des IWF auf ein geteiltes Echo. Hans-Werner Sinn, Ex-Präsident des Ifo-Instituts, sagte gegenüber WELT: „Dass Amerika große Defizite und Deutschland große Überstände hat, liegt daran, dass die USA über ihre Verhältnisse leben und sich im Ausland verschulden, während Deutschland bereit ist, den überzogenen Lebensstandard der USA mitzufinanzieren, indem es auf Konsum und Investitionen verzichtet. Wer sich hier an seine Nase fassen sollte, ist zunächst einmal offen.“ Volker Treier, Vizehauptgeschäftsführer des Deutschen Industrie- und Handelskammertags (DIHK), weist zudem darauf hin, dass der Leistungsbilanzüberschuss „nicht politisch angeordnet“ sei: „Er entsteht, weil Kunden überall auf der Welt sich für deutsche Qualitätsprodukte entscheiden.“

Der DIHK und auch der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) sind der Auffassung, dass mehr öffentliche Investitionen und bessere Rahmenbedingungen für private Investitionen geeignete Mittel sind, die bestehenden Überstände zu reduzieren. „Die Anreize für private Investitionen müssen in vielen Feldern gestärkt werden“, sagte BDI-Hauptgeschäftsführer Joachim Lang. „Dazu zählt die Absenkung der steuerlichen Belastung für Unternehmen, die Einführung der steuerlichen Forschungsförderung sowie die energetische Gebäudesierung.“

Auf Gewerkschaftsseite wiederum wird die Notwendigkeit betont, die private Nachfrage zu stärken. Um höhere Importe „zu ermöglichen, müssen die reichlich vorhandenen fiskalpolitischen Spielräume genutzt und das Dogma der schwarzen Null beerdigt werden“, sagte der DGB-Vorsitzende Reiner Hoffmann. Zudem müsse „die Tarifbindung deutlich erhöht“ und der Niedriglohnsektor zurückgedrängt werden.

Megafusion von Linde-Praxair droht zu scheitern

Auflagen für den Zusammenschluss schienen erfüllt – jetzt melden die USA neue Forderungen an

Die transatlantische Firmenfusion zum weltgrößten Industriegase-Konzern könnte doch noch platzen – weil es zusätzliche Auflagen aus den USA gibt.

von GERHARD HEGMANN

Der führende deutsche Gase-Konzern Linde teilte mit, dass es insgesamt noch mehr Anforderungen für die Kartellfreigabe beim Zusammenschluss mit dem bisherigen Konkurrenten Praxair aus den USA gibt. Dies würde „wahrscheinlich zu einer Überschreitung einer vereinbarten Obergrenze“ für die von

Linde und Praxair akzeptierten Kartellauflagen führen.

In ihrem Fusionsvertrag von Mitte 2017 hatten die beiden führenden Gase-Konzern aus Deutschland und den USA festgelegt, höchstens 3,7 Milliarden Euro Umsatz oder 1,1 Milliarden Euro operativen Gewinn abzugeben, um erwartete Kartellauflagen zu erfüllen. Zudem wurde vereinbart, dass bis 24. Oktober alle Zustimmungen vorliegen müssen. Sonst scheitert einer der größten transatlantischen Industriezusammenschlüsse, noch bevor er begonnen hat.

Hinter der angestrebten Fusion steht auch die Absicht, den

französischen Konzern Air Liquide als Weltmarktführer zu abzulösen. Von Beginn an gab es bei dem deutsch-amerikanischen Projekt aber Schwierigkeiten und Vorbehalte, etwa von Linde-Betriebsräten.

Der neue Konzern soll zwar den Namen Linde tragen, aber von Praxair-Chef Steve Angel aus den USA gesteuert werden. Die Holding wird in Dublin angesiedelt. Den Vorsitz im Verwaltungsrat soll Linde-Aufsichtsratschef Wolfgang Reitzle übernehmen. Eine Börsennotierung ist in den USA und Frankfurt geplant. Die offizielle Ankündigung eines „Zusam-

menschlusses unter Gleichen“ wird von Kritikern ohnehin bezweifelt. Praxair bekomme bei Linde das Sagen.

Beide Firmen hatten bereits bei der Fusionsankündigung erwartet, dass die Kartellbehörden Auflagen verhängen. So hat die EU-Wettbewerbsbehörde eine intensive Prüfung verkündet und ihre Bedenken geäußert. Dazu kommen nun Auflagen der US-Behörde FTC, die für Verbraucherschutz und Wettbewerb zuständig ist. Laut Linde wurden zusätzliche Verkaufszusagen gefordert. Es wurden von US-Seite auch Erwartungen über die Erwerber geäußert.

IPHONE 8 IM BESTEN NETZ EINZIGARTIG ZUSAMMEN



iPhone 8

100 €
+ 100 €
SPAREN¹

DAS BESTE
NETZ



Jetzt das iPhone 8 für 100 € günstiger sichern und kombinieren:
mit den AirPods für nur 79 € anstatt 179 € oder weiteren Apple Produkten¹

Jetzt in Ihrem **Telekom Shop**, unter www.telekom.de oder **0800 33 03000**



ERLEBEN, WAS VERBINDET.

1) Vom 06.08.-19.08.2018 erhalten Kunden beim Kauf eines iPhone 8/iPhone 8 Plus in Verbindung mit dem Abschluss eines neuen Mobilfunk-Vertrags in den Tarifen MagentaMobil S-XL, Family Cards und Young (jeweils mit Smartphone und Top-Smartphone) zum vergünstigten Endgerät, nach Registrierung, einen Rabattcode im Wert von 100 € für 1 von 4 ausgewählten Apple Produkten, z.B. Apple AirPods (nur solange der Vorrat reicht). Das iPhone 8 64 GB kostet z.B. im Tarif MagentaMobil M mit Top-Smartphone 199,95 €. Der monatliche Grundpreis des Tarifs beträgt bis 31.08.2018 in den ersten 6 Monaten 59,95 €, ab dem 7. Monat 64,95 €. Bereitstellungspreis 39,95 €. Mindestlaufzeit 24 Monate. Zum Erhalt des Gutscheins ist vom 13.08. bis 31.12.2018 (nach Ablauf der Widerrufsfrist) eine Registrierung unter www.telekom.de/apple-aktion sowie die Vorlage eines Erwerbsnachweises entsprechend den Bedingungen erforderlich. Nach erfolgreicher Registrierung erhalten Sie Ihren Gutscheincode innerhalb von 14 Tagen. 2) Laut CHIP Mobilfunknetztest, Heft 01/2018, und laut connect Mobilfunknetztest, Heft 01/2018. Ein Angebot von: Telekom Deutschland GmbH, Landgrabenweg 151, 53227 Bonn.

„Ich will nicht als Superwoman gesehen werden“

Die Managerin Helena Morrissey hat neun Kinder. Nun zieht sie beim größten britischen Investor einen Fonds für Firmen auf, die das Thema Gleichberechtigung ernst nehmen



BLOOMBERG/JASON ALDEN

Helena Morrissey investiert in Firmen, die in Management und Belegschaft eine Frauenquote von mindestens 30 Prozent haben

Helena Morrissey ist eine Ausnahmeerscheinung: Karriere in der Londoner City, neun Kinder zwischen neun und 26 Jahren, seit Jahren eine Vorkämpferin für die Gleichberechtigung von Frauen und Männern im Berufsleben.

VON CLAUDIA WANNER
AUS LONDON

WELT traf Morrissey, um mit ihr über ihren neuesten Fonds zu sprechen: Der L&G Future World Gender in Leadership UK Index Fund, kurz „Girl“ Fonds, investiert vor allem in Unternehmen mit einem hohen Anteil von Frauen in Führungspositionen. Die 52-Jährige ist zuständig für den Aufbau einer Einheit für private Kunden bei Legal & General.

WELT: Sie machen sich seit vielen Jahren stark für mehr Frauen in Management und Führungspositionen – warum hat es so lange gedauert, bis Sie das Thema auch als Anlageprodukt aufgreifen?

HELENA MORRISSEY: Das Problem waren immer die Daten, umfangreiche, verlässliche Daten. Es ist gut und schön, einen Fonds haben zu wollen, der in Unternehmen investiert, die hier mehr tun. Aber wir müssen messen können, welche Unternehmen sich wirklich bewegen und welche nur viele Worte machen. Hätte ich vor einigen Jahren bei meinem früheren Arbeitgeber Newton einen ähnlichen Fonds aufgelegt, hätte der sich lediglich auf Frauen im Führungsgremium als Kriterium stützen können.

Welche Informationen fließen denn in den Girl Fonds ein? Die britische Regierung hat zuletzt einiges dafür getan, dass mehr Daten erhoben werden und diese verfügbar gemacht, so wie seit Neuestem die Infor-

mationen zur unterschiedlichen Entlohnung der Geschlechter. Wir wissen auch, wie viele Frauen in einem Unternehmen arbeiten, wie viele in der Unternehmensführung vertreten sind. Und wir haben die Zahlen zum Gender Pay Gap. Noch arbeiten wir daran, wie wir letztere genau einbeziehen können.

Der Anteil von Frauen im Aufsichtsrat, im Vorstand, im Management und im Unternehmen insgesamt sind Kennziffern, die in die Bewertung von Unternehmen einfließen. Ziel ist jeweils ein Wert von über 30 Prozent. Unternehmen, die dabei besser abschneiden, werden entsprechend höher gewichtet. Melrose, spezialisiert auf die Übernahme und Restrukturierung von Unternehmen, hat als einziges Unternehmen im Index so wenige Frauen an Bord, dass die Firma mit Null gewichtet wird und der Fonds nicht investiert.

Schlecht schneiden auch einige Infrastruktur- und Bergbauunternehmen ab. Das Energieunternehmen Renewables Infrastructure Group bekommt dagegen die Bestnote 100, mehrere Handels- und Entertainmentkonzerne schneiden gut ab. Legal & General hat einen eigenen Index erarbeitet. Wir berücksichtigen die Gewichtung der Unternehmen am Markt und betrachten Veränderungen, angepasst um einen Geschlechter-Score. So können wir systematisch sicherstellen, dass wir Unternehmen belohnen, die am besten dastehen.

Und wer heute schlecht abschneidet, bekommt der dennoch eine Chance?

Natürlich! Wir wollen ja nicht bestrafen, sondern konstruktive Unterstützung bieten, um besser zu werden. Am Tag, als wir den Fonds vorgestellt haben, haben wir die Nachzügler angeschrieben und erläutert,

dass wir sie nicht ausschließen wollen, sondern das Gespräch suchen. Schließlich ist das ein gesellschaftliches Thema genau wie ein wirtschaftliches. Ich möchte nicht den Eindruck erwecken, als würden wir ausschließlich in Unternehmen investieren, die in der Geschlechterfrage großartig dastehen. Wir gewichten die, die es sehr gut machen, doppelt, die schlechtesten dagegen mit Null. Und dann gibt es alles dazwischen. Wir versuchen fair, aber standhaft zu sein.

Mit welcher Performance und welchem Risiko rechnen Sie für den Fonds?

Sie werden es kaum glauben, aber ich wurde beim Launch tatsächlich im Fernsehen und im Radio immer wieder gefragt, ob dieser Ansatz nicht der Wertentwicklung schade. „Wie können Sie mir denn diese Frage stellen?“, war meine Antwort. Die letzten zehn Jahre meiner Karriere habe ich mich, wie viele andere, für Gleichberechtigung stark gemacht, darauf hingewiesen, dass Diversität im Unternehmen, ein stärkerer Einbezug von Frauen zu besseren Unternehmensergebnissen führt. Jetzt haben wir ein Produkt, das das abbildet. Mit der Entwicklung bin ich übrigens höchst zufrieden. Wir legen hier keinen Gimmick auf, haben Backtests für die vergangenen fünf Jahre gemacht. Und es hat sich gezeigt, dass der Fonds klassische Aktien-Returns verspricht, bei geringerem Risiko.

Konnten Sie die Investoren von dem Modell überzeugen?

Der Bereich, den ich leite und den wir gerade erst aufbauen, richtet sich speziell an private Anleger, Leute, die wir anhalten wollen, mehr zu investieren. Von dieser Seite kommt einiges an Investitionen. Vor allem aber, und das hatten wir nicht

die negativ eingestellt waren, die mir gesagt haben, das sei ein Frauen-Thema und kein Unternehmens-Thema. Aber die meisten der antagonistischen Führungskräfte wurden mit der Zeit stiller, vielleicht nicht überzeugt, eher der Ansicht, dass sie mit der Zeit gehen müssten. Ich bin überzeugt, dass diejenigen, die jetzt so zitiert wurden, neu in ihrer Rolle sind, und diesen Prozess noch nicht durchlaufen haben.

Bedeutet das nicht im Umkehrschluss, dass wir diese Diskussion wieder und wieder von Neuem führen müssen?

Ich glaube, wir brauchen inzwischen weniger spezielle Maßnahmen zur Förderung. Wir können auf die nächste Generation bauen, die Gleichberechtigung erwartet, die nicht mehr für Firmen arbeiten wollen, die in dieser Hinsicht almodisch sind. Unter meinen zahlreichen Kindern sind einige ja schon in den Zwanzigern. Mein ältester Sohn ist von einem Praktikum in einer Anwaltskanzlei zurückgekommen und hat mir als erstes erzählt, dass es keinen einzigen weiblichen Partner geben habe und dass er in so einem Unternehmen nicht arbeiten wolle. Wenn ich heute Vorträge über Gleichberechtigung an Universitäten gebe, kommen manchmal mehr junge Männer als Frauen. Und hier bei Legal & General hat mich vor einer Weile ein junger Mann angeprochen, 26 Jahre alt, der sich gerne an der Gleichstellungsarbeit beteiligen wollte und jetzt den Bereich mit leitet.

Ihr Mann, der frühere Finanzjournalist Richard Morrissey, hat vor 20 Jahren beschlossen, zu Hause zu bleiben und sich um die wachsende Kinderschar zu kümmern – ein Schritt, den Sie gerne als Pionierleistung hervorheben. Man könnte Sie als Vorbild für junge Berufseinsteiger sehen. Oder haben Sie eher das Gefühl, dass Sie als unerreicherbarer Sonderfall gelten?

Einer der Gründe, warum ich gerne über meine Kinder rede, ist, dass ich junge Frauen ermutigen möchte, die darüber nachdenken, wie sie Karriere und Familien verbinden können. Ich bin kein Fürsprecher eines Rollentausches, bei uns hat das so funktioniert, aber da muss jeder seine eigenen Wege finden. Vor allem müssen wir uns für einen Wandel in der Gesellschaft einsetzen. Wir arbeiten ziemlich hart. Aber es gibt natürlich auch viele erfüllende Momente. Es war herrlich, gestern über den Tisch zu blicken und Urgroßeltern mit ihrem Urenkel zu sehen. Aber ich will um Gottes Willen nicht als Superwoman gesehen werden.

Das ist keine falsche Bescheidenheit. Aber ich glaube, es gibt in der Gesellschaft sehr viele Supermänner und -frauen, alle auf ihre eigene Art.

m Urlaub ausgiebig shoppen gehört für Millionen Reisende zum Ferienvergnügen dazu. Landestypische Spezialitäten wie Zigarren aus Kuba, Rotwein aus Italien, Trockenfisch aus Japan oder Gewürze aus dem Orient sind beliebte Mitbringsel. Spätestens auf dem Nachhauseweg stellt sich aber die Frage: Darf ich meine Neuerwerbung eigentlich problemlos nach Deutschland einführen? Und muss ich am Flughafen den grünen oder den roten Ausgang benutzen?

VON BERRIT GRÄBER

Wer sich beispielsweise einen neuen Golfschläger in den USA kauft, muss sich keine Sorgen machen, sagt Thomas Meister vom Hauptzollamt München. Bei der Rückkehr aus Nicht-EU-Staaten per Flugzeug oder Schiff dürfen Passagiere Waren für den persönlichen Gebrauch im Wert von 430 Euro abgabenfrei mitbringen. Kommen Urlauber per Bahn oder mit dem Auto aus dem Nicht-EU-Ausland zurück, liegt das Limit bei 300 Euro pro Person. Reisende unter 15 Jahren dürfen Einkäufe bis 175 Euro dabei haben. Wer keinen Ärger



Winke-Katzen sind ein beliebtes Mitbringsel aus Japan

ren Tausend Euro, einen nicht angemeldeten Laptop in der 1000-Euro-Kategorie oder wertvollen Diamantschmuck, kann der Steuersünder einem Verfahren schon nicht mehr entrinnen. Bei Einkaufen außerhalb der EU bis zu einem Wert von 700 Euro wird eine Pauschalsteuer von 17,5 Prozent fällig. Oberhalb von 700 Euro im Gepäck sind es 19 Prozent Einfuhrumsatzsteuer sowie ein Zollsatz je nach Warenart. Für Textilien liegt dieser beispielsweise bei bis zu 14 Prozent, für Goldschmuck bei bis zu 4, für Golfschläger bei 2,7 Prozent. Strafgelder kommen noch dazu.

Viele Urlauber decken sich in Ländern wie der Türkei oder in Asien mit gefälschter Designerware ein. Der Run auf die Billigimitate sei zwar nicht mehr so groß, „aber immer noch ein Thema“, sagt Meister. Wer sich unbedingt eine nachgemachte Chanel-Tasche oder gefälschte Turnschuhe von Puma zulegen will, sollte wissen: Wer es nicht übertreibt, darf tatsächlich Plagiate aus dem EU-Ausland mit nach Hause bringen. Der Besitz bis zum Wert von 430 Euro pro Person ist erlaubt.

Wer innerhalb der Europäischen Union Urlaub macht, muss sich keinen Kopf machen

– solange er für sich privat auf Einkaufstour geht. Zwischen den EU-Ländern besteht freier Warenverkehr. Das heißt: Aus ihrem Urlaub innerhalb der EU dürfen Reisende so viele neue Golfschläger, Schuhe, teure Handtaschen, Kleider, Smartphones, Käse, Wurst oder Schmuck mit nach Hause nehmen, wie sie wollen. „Wer aus Italien in seinem Auto beispielsweise 80 Flaschen seines Lieblingsbardolinos für eine Feier mitnimmt, kriegt keine Probleme“, sagt Meister.

Bei aller Freiheit gibt es für einige Genussmittel allerdings Limits wie etwa für Tabak, Alkohol und Kaffee. So sind EU-weit maximal 800 Zigaretten, 400 Zigarillos sowie 200 Zigarren erlaubt, außerdem bis zu 110 Liter Bier oder 20 Liter Sherry. Wer mit mehr erwischt wird, bekommt die Ware abgenommen und muss Steuer nachbezahlen. Milchprodukte, Käse oder Fleisch aus Nicht-EU-Ländern dürfen auf keinen Fall eingeführt werden. Aus Arten-, Pflanzen- und Seuchenschutzgründen verboten sind zudem Korallenschmuck, Muscheln aus der Karibik, Honigwaben aus der Türkei, Schnitzereien aus Elfenbein oder Gürtel aus Schlangenleder.

ANZEIGE

Was der Zoll noch erlaubt

Wer Souvenirs aus seinem Urlaub mitbringt, sollte einige Regeln kennen

mit dem Zoll will, sollte Kaufbelege dabei haben. Hochpreisiges über die Reisefreimengen hinaus muss verzollt werden, „ganz gleich, ob gekauft oder geschenkt“, erläutert Meister. Waren wie Zigaretten oder T-Shirts dürfen auf mehrere Reisende aufgeteilt werden.

Reisende, die etwas zu verzollen haben, müssen auf Flughäfen den roten Ausgang nehmen. Marschieren sie schnurstracks zum grünen, ist die Entscheidung zum Schmuggel schon gefallen. Entdecken Beamte dann beispielsweise eine Luxusuhr im Wert von mehre-

IHR WEINVORTEIL VON MEINE WELT – QUALITÄTS-RIESLINGE MIT 40% RABATT

Sechs Spitzen-Rieslinge im Probierpaket – exklusiv für treue Leser

Unsere Weinempfehlung ist Ihr Vorteil: 6 herausragende Qualitätsweine mit **40% Preisvorteil** und **versandkostenfrei**.

Das exklusive Probierpaket enthält 6 ausgesuchte Rieslinge des aktuellen Jahrgangs 2017. Angeführt wird die Komposition von einem Exemplar von Günther Jauchs Weingut Von Othegraven, das von Kritikern hoch gelobt wird. Dazu gesellen sich Weine vielfach ausgezeichneter Familienbetriebe, prämierten Newcomer und von Traditionswingütern wie Prinz von Preußen.

Sichern Sie sich jetzt Ihr Weinpaket für **nur 39,90 €** (8,87 €/l) statt 66,00 €.

welt.de/weinvorteil



Reisepsychologie



Anja F. Richter

FROM: TXL

Berlin

TO: IAW

In aller Welt

BOARDING AT:
9:10AMTERMINAL:
A GATE:
10 SEAT:
52CBOARDING TIME
EINE
REISEKOLUMNE

Mein Kollege Gustav, ein wirklich herzensguter, grundsolider Mensch, treibt mich regelmäßig in den Wahnsinn. Wobei ich mit „regelmäßig“ die Wochen vor dem Urlaub meine. Denn wie immer fährt Gustav in den Ferien nach Dänemark. Jahr für Jahr geht das so, weil er den Strand der einsamen Insel so schätzt („niemand weit und breit“), und weil ihm die Menschen in dem Land mit einer Freundlichkeit begegnen, die er sonst „nirgends“ findet. Zwar kennt Gustav auch Schweden und Großbritannien, Frankreich und Polen. Viel mehr von der Welt hat der Mittdreißiger aber nicht gesehen. Das mag an dem Umstand liegen, dass Gustav weder Auto fährt noch ein Flugzeug besteigt. Zum anderen aber findet er, dass er das Reisen nicht „braucht zum Glücklichsein.“ Interessant – und exakt der Grund, warum wir in eben diesen Wochen in hitzige Diskussionen verfallen. Da lebt ein ganzes Foto-Portal beinahe ausschließlich von Urlaubsbildern aus Koh Tao, Kreta und Kirgisistan, und was macht Gustav? Hält vermutlich die gleiche Düne wie in den vergangenen 20 Jahren fest. Darf einen das wütend machen? Natürlich nicht, schließlich soll jeder so reisen, wie er möchte. Nur: Wieso versprühen manche von uns das ständige Bedürfnis, mit Ende des einen Urlaubs bereits den nächsten zu buchen, während andere ihr Geld lieber von Heiterkeit erfüllt zu Hause oder am immer gleichen Ort ausgeben? „Das hängt vermutlich vor allem mit Veranlagung, aber auch mit bestimmten Erfahrungen – Reisekarrieren – zusammen“, erklärt mir Jürgen Kagelmann, Dozent für Freizeitsoziologie und Tourismuspsychologie unter anderem an der Dualen Hochschule Ravensburg. Sein Kollege, Psychologe Alfred Gebert aus Münster, meint, dass jemder, der immer an dieselbe Stelle fährt, „konservativ und traditionell eingestellt ist“. Ob sich Gustav in dieser Beschreibung wiederfindet? Wenn er aus Dänemark zurückkommt, werde ich ihn fragen. Bis dahin wünsche ich ihm einen wunderschönen Urlaub, denn nur darauf kommt es an – ob zum 23. Mal im Norden oder in jeden Ferien an einem anderen Flecken der Welt.

Gleichmäßig taucht das Blatt des Paddels ins Wasser und zerteilt leise plätschernd dessen Oberfläche. Ein paar Enten fliehen ans Ufer. Im gemächlichen Rhythmus seiner Paddelbewegungen zieht der Kajakfahrer weiter auf dem Pilsetas-Kanal, der Riga's Alt- und Neustadt voneinander trennt. Die Sonne ist gerade erst aufgegangen. So still wie jetzt wird es für den Rest des Tages in keinem Winkel im Zentrum der lettischen Hauptstadt mehr sein.

VON NICOLE QUINT

In den Hallen des Zentralmarktes räumen die Händler schon ihre Waren in die Auslagen: zappelnde Karpfen, Eimer voll von Neunaugen und Fischrogen, eingelegte Gurken, Milchprodukte, Kohlrabis in Kinderkopfgröße und an Haken baumelnde Rinderhälften. In zwei Stunden wird der Markt der belebteste Ort in ganz Riga sein. Rund 80.000 Besucher, oft mehr, bummeln jeden Tag durch die riesigen Hallen, in denen früher Zeppeline gebaut wurden. Hier kaufen die Letten alles für den täglichen Bedarf. Es ist günstiger und frischer als im Supermarkt. Draußen bieten Hausfrauen in geblümten Kitteln und stoppelbärtige Rentner Walderdbeeren und Pilze für ein paar Cents feil, Tomaten aus dem eigenen Garten, Blumen und gebrauchte Blusen.

Auch Touristen schieben und drängen sich an den Ständen vorbei, schließlich preist jeder Reiseführer die Markthallen als den „Bauch von Riga“ an. Doch weil sie mit frischen Schweinekoteletts oder Roter Bete in ihren Hotelzimmern nichts anfangen können, wird dieser Punkt auf der Liste des Besichtigungsprogramms „Riga in zwei Tagen“ schnell abgehakt.

So können sie die orthodoxe Christi-Geburt-Kathedrale zwar viel eher als die Mütterchen erreichen, die mit prall gefüllten Einkaufstaschen vom Markt aus dorthin schlurfen. Drinnen aber herrscht Fotoverbot, weshalb sich die Besuchszeit der meisten Touristen auf wenige Minuten beschränkt und der Priester weitgehend ungestört im sonoren Sprechgesang das Glaubensbekenntnis rezitieren kann. Die Ketten der Weihrauchbehälter klingen leise, und Kerzenflammen spiegeln sich im Blattgold zahlloser Heiligenbilder. Sitzbänke gibt es keine. Wie ein zusammengekehrtes Häuflein füllen Menschen die Kirchenmitte. Nichts Neues. Bilder, wie man sie schon dutzendfach in anderen Gotteshäusern gesehen hat.

Hier geht es aber nicht ums Schauen, sondern ums Hören. Es ist der Chor, der die Seelen der Gläubigen füllt wie Lettlands legendärer schwarzer Kräuterlikör *Balzam* die Gläser



Pippi-Langstrumpf-Romantik: Rund 4000 Holzgebäude prägen ganze Viertel von Riga, viele wurden jüngst restauriert. Die meisten verstecken sich außerhalb des touristischen Zentrums

Stil? Voll!

Rigas
Jugendstilbauten
locken täglich
Tausende Touristen
an. Gut, dass
die lettische
Trendmetropole
jenseits der
Hotspots immer
noch beschauliche
Winkel bietet

älterer Damen in Rigas Cafés. Töne rieseln, schweben, schmeicheln, tragen in euphorische Höhen und dringen tief ein. Wer das hört, der glaubt – wenigstens für die Dauer eines Gesangs. Auf einer akustischen Landkarte der Welt wäre die Stadt Riga mit ihren Chören verzeichnet.

Die Letten waren schon immer Leute, die Lieder liebten. Bereits 1873 wurde das erste gesamtlettische Sängerfest in Riga abgehalten. Daraus entwickelte sich das alle fünf Jahre stattfindende Volksmusikfestival, das regelmäßig zehntausende Sänger und Tänzer nach Riga lockt. Doch auch im Alltag machen Akkordeon- und Cellospieler, Flötisten, Trommler, Geiger und viele, viele Sänger Rigas Straßen und Plätze zu einer riesigen Orchesterbühne – sehr zur Freude von mehr als 1,6 Millionen ausländischen Touristen pro Jahr.

Mehr als 1,6 Millionen Menschen, die vor allem in den Sommermonaten auf Lettlands Hauptstadt fallen wie der Regen auf den Wurm und dort ihre Liebe zur Kunstgeschichte we-

cken wollen. Dazu pilgern sie in die Elizabetes Iela und die Alberta Iela – zwei Prunkstraßen der Jugendstilarchitektur. Staunend legen sie dann den Kopf in den Nacken, um Medusen, Schlangen, Löwen und Blumenkränze an den Fassaden zu bewundern. Von oben glotzen großäugige Drachen, Masken, Fabelwesen und Frauenköpfe mit ebenfalls staunend geöffneten Mündern zurück.

Weitab vom dekorativen Ernstfall des Jugendstils, auf der anderen Seite des Stadtflusses Daugava, bleiben derweil Rigas historische Holzhäuser im toten Winkel der touristischen Aufmerksamkeit liegen. Dabei waren sie für die Vergabe des Unesco-Welterbe-Titels an die Stadt von ebenso großer Bedeutung wie die Art-nouveau-Architektur.

Holz war nicht nur billiges, sondern zur Zarenzeit auch das einzige Baumaterial, das außerhalb der Stadtmauern erlaubt war. Näherten sich Feinde, konnten Holzgebäude schneller abgebrannt und Rigas Zentrum besser verteidigt werden. Vor



NICOLE QUINT

100 Jahren gab es in der lettischen Hauptstadt noch etwa 12.000 solcher Häuser. Viele Holzbauten wurden jedoch illegal niedergeissen, um lukrative Bauplätze zu schaffen, weshalb heute nur rund 4000 erhalten geblieben sind, immerhin weit mehr als in jeder anderen Stadt Europas.

Die übrig gebliebenen modernen lange vor sich hin. Inzwischen haben jedoch Bürgerinitiativen und Künstlerprojekte Aktionen zur Rettung der hölzernen Bausubstanz gestartet, und reiche Letten scheuen weder Aufwand noch Kosten, um Holzsäckchen restaurieren zu lassen. Auf der Flussinsel Kipsala und im Stadtteil Agenskalns kann man die Ergebnisse dieses Engagements finden. Die meisten schnörkellos schön, manche ähneln Schweizer Chalets, andere muten an wie englische Schlösschen, aber fast alle tragen sie die Farben Rosa, Beige, Lindgrün oder Taubenblau. Mit amselumflöteten Gasen und Hinterhofgärten, in denen Margeriten blühen, schaffen diese Holzhausviertel keine

zehn Busminuten von Riga's überfüllter Innenstadt entfernt eine fast dörfliche Atmosphäre.

Doch im modernen Riga ist Techno angesagter als Tradition. Die Stadt ist in Feierlaune. In die mozarellaweißen Fahrradrikschas, in denen Touristen über das Kopfsteinpflaster kutschiert werden, wurden Lautsprecherboxen eingebaut, so dass Jahrhundertwendearchitektur, Denkmäler und Backsteinbauten im Beat wummern. „Wenn die Musik zu laut ist, bist du zu alt“, lautet das Motto der Musikkneipen, Cafés, Billard-Clubs und Bars, Souvenirshops und Tattoostudios. Riga ist im Rausch und träumt davon, ein Barcelona des Baltikums zu werden, mit ISO-genormtem Rattankorb-Schick und ausschweifendem Nachtleben.

Ob sich die Letten das alles so vorgestellt hatten, als Riga 1991 nach über 50 Jahren sowjetischer Okkupation Hauptstadt eines souveränen lettischen Staates wurde? An diese Zeit des Umbruchs, an Kalten Krieg

und Perestroika erinnert eine Skulptur im Stadtzentrum. Aus Bronze balancieren die Bremer Stadtmusikanten dort neben der St. Petri-Kirche. Im Märchen der Brüder Grimm suchen Esel, Hund, Katze und Hahn einen Ausweg aus einer aussichtslosen Lage und finden schließlich ein neues Heim. In Riga blicken die vier tierischen Figuren durch den Eisernen Vorhang mit stäunenden und erschrockenen Grimassen, weil sie die gewonnene Freiheit, das neue Leben noch nicht recht fassen können. Wenn Touristen sich heute für ein schnelles Selfie vor der Skulptur der Stadtmusikanten in Pose werfen, kann man ihren furchtsamen Ausdruck auch anders deuten – pure Verzweiflung darüber, als touristische Sehenswürdigkeit geendet zu sein.

Von ihrer eigenen touristischen Berufung hat auch die Akademie der Wissenschaften sehr spät erfahren. Der 50-Jahre-Bau im stalinistischen Zu-



ckerbäckerstil ist ein Geschenk Joseph Stalins und Lettlands erstes Hochhaus. Ab acht Uhr morgens kapern Besucher die Aussichtsplattform in der 17. Etage, um sich vom Panoramablick auf die vieltürmige Kulisse von Riga's Altstadt beeindrucken zu lassen. Wer in der Kantine im Erdgeschoss bleibt, kann dort Letten beim Lettischsein beobachten. Plastikefeu hängt vor tabakbraun getäfelten Wänden. Im Radio läuft lettischer Schlager, und im funzeli-

gen Licht der Messingleuchter aus Originalkombinatsproduktion löffeln die Mitarbeiter ihre Sauerräfersuppe. Die Wirtin staunt erfreut über jeden Touristen, der sich vom sozialistischen Odeur ihres Speiseräums nicht abschrecken lässt, serviert rolmopși und hausgemachten Kämmelkäse statt biologisch-lettischer Cross-over-Küche, die in Riga's Altstadtkokken Trend ist. Ihre Kantine ist das Relikt einer Lebenswelt, die sich einer rabiaten Modernisierung widersetzt hat. Wenn nur ganz Riga sich seiner Haut besser zu wehren wüsste. Sonst wird bald nur die hübsche Attrappe einer Stadt bleiben, die ihre Vergangenheit wie eine Ware auf die Stände ihres Marktes legt und um ihre verlorene Seele trauert.

Tipps und Informationen

Anreise Lufthansa (lufthansa.com), Air Baltic (airbaltic.com) und andere fliegen Riga direkt an.

Unterkunft „Rixwell Hotel Konventa Seta“ in einem alten Kloster in der Altstadt, DZ ab 35 Euro (rixwell.com); „Islande Hotel“ auf der Flussinsel Kipsala abseits des Trubels, DZ ab 70 Euro (islandehotel.lv); „Homestay B&B“ im Villenvorort Mezaparks, DZ ab 50 Euro (homestay.lv).

Rundreisen Studiosus hat mehrere Baltikum-Reisen mit Aufenthalt in Riga im Programm, etwa „Landschaften im Licht des Nordens“, 8 Tage ab 1455 Euro (ohne Anreise, studiosus.com); Baltikum Exklusiv bietet eine Mietwagenreise durch Lettland an, acht Tage (ohne Flug) ab 595 Euro, baltikum-exklusiv.com.

Führungen Thementouren zu Fuß und per Rad abseits der Touristenpfade gibt es bei E.A.T. – Experience Alternative Tours Riga (eatriga.lv); exzellente Stadtführungen auf Deutsch bei Riga Guides (rigaguides.lv/de).

Holzhäuser Die meisten stehen auf der Flussinsel Kipsala, im Stadtteil Agenskalns und in der Moskauer Vorstadt hinter dem Zentralmarkt. Dort liegt auch Lettlands größtes Holzgebäude, die Jesuskirche. Die Holzhäuser im Kalnciema-Quartier mit Galerien und Cafés bilden samstags die Kulisse für den Markt mit Kunsthandwerk und Lebensmitteln (kalnciemaiba.lv/en).

Auskunft latvia.travel/de/; liveriga.com

■ Die Teilnahme an der Reise wurde unterstützt von Studiosus. Unsere Standards der Transparenz und journalistischen Unabhängigkeit finden Sie unter axelspringer.de/unabhaengigkeit

SPIELE - DER GAMETIPP

Fleischige Angelegenheit

Zocker mit Blutphobie müssen jetzt ganz stark sein, denn diese Woche geht es an dieser Stelle um das Spiel „Super Meat Boy“. Es ist eines der erfolgreichsten Indie-Games aller Zeiten, und wer sich über das Spiel hinaus mit dem Entstehungsprozess von diesem und weiteren Indie-Game-Projekten auseinandersetzen möchte, dem kann ich die Netflix-Doku „Indie Game: The Movie“ empfehlen.



VON SIMON BERG

„Meat Boy“ ist sehr viel vulgärer – und gleichzeitig ist das Spielgefühl hektischer und herausfordernder. Der kleine Fleischblock wird unzählbar oft sterben. Und das in jedem Level, bis er nach circa zehn Stunden Bandaid Girl wieder in seinen Armen halten kann.

Aber das ist die Gameplay-Idee des Spiels: Ein hohes Tempo zu provozieren und den Spieler in eine Suchtspirale zu ziehen, in der er nur noch den

nächsten, einen letzten Versuch vom Erfolg entfernt ist. Längst gibt es Tausende Videos frustrierter Gammer, die

Gamepads schleudern oder in ihr Mikrofon brüllen. Das Spiel macht süchtig, jedes Level besticht durch seine Einfachheit und den Fokus auf die Spielelemente. Das macht „Super Meat Boy“ zu der schierigen und absolut besten Geschicklichkeitsprüfung für jeden Plattformer-Freund.

„Super Meat Boy“ ist inzwischen für Xbox 360, Microsoft Windows, OS X, Linux, PlayStation 4, PlayStation Vita, Wii U, Nintendo Switch erschienen und ab 13,99 Euro erhältlich.



Aber zurück zu „Super Meat Boy“. Super Meat Boy ist ein kleines Fleischwesen und muss seine Liebste, Bandaid-Girl (Pflaster-Girl), aus den Fängen eines übeln Fötus retten, der die Herzengarde entführt hat. Dazu kämpft er sich als kleiner Jump-'n'-Run-Held durch unterschiedliche Welten und muss Hindernissen wie Sägebäumen ausweichen und herausfordernde Level meistern.

Nicht nur der Name, auch die Story und das Gameplay lassen deutliche Parallelen zu Super Mario erkennen. Der größte Unterschied: „Super

B leibt hungrig. Bleibt tollkühn“, hat Apple-Gründer Steve Jobs Studenten der Stanford-Universität einmal in einer denkwürdigen Abschlussrede zugerufen. Auch nach dem Tod Jobs' im Jahr 2011 ist die Firma dem Credo ihres Schöpfers gefolgt und ist hungrig und tollkühn geblieben. Blendende Geschäftsführer haben den Gesamtwert aller Apple-Aktien an der Börse jetzt auf einen Rekordstand von einer Billion Dollar getrieben. Nie zuvor haben Investoren einer US-Firma einen so hohen Wert zugesagt.

VON DANIEL ECKERT

Doch auf manche wirkt die Billionen-Marke fast wie ein Omen. Oft markierte eine solche exzentrische Zahl nämlich eine Überreibung oder das nahende Ende derselben, und meist war es ein Ende mit Schrecken. Doch die Billion hat auch in anderer Hinsicht das Zeug, Misstrauen zu wecken. Wie viel Macht hat eine private Unternehmung, die mehr wert ist als die Bodenschätze und die Infrastruktur ganzer Staaten?

Die Geschichte aber relativiert den Titanen-Status. In historischer Perspektive ist die Börsenposition von Apple keineswegs monstros. In der Tat würden die Herren früherer Großunternehmen wohl darüber lachen, wie wenig Macht der aktuelle Apple-Chef Tim Cook hat. In der Vergangenheit schmiedeten die größten Konzerne ihrer Zeit nicht selten mächtige Kartelle oder Monopole. Sie kauften sich Politiker, trachteten danach, ganze Staaten zu unterwerfen und beanspruchten für sich sogar das Recht, Kriege zu führen.

Ein naheliegender Vergleich ist die Standard Oil Company des berüchtigten US-Ölbarons John D. Rockefeller (1839–1937). So wie Apple als Computerunternehmen von der Technisierung der Welt profitierte und sie seit mehr als 40 Jahren maßgeblich vorantrieb, war Standard Oil der große Nutznießer des Ölbooms während der Wende vom 19. zum 20. Jahrhunderts. Noch ehe das Automobil zum Massenprodukt wurde, hatte die Welt begonnen, von dem teuren Walöl als Brennstoff auf Petroleum umzusteigen. Rockefeller nutzte diesen Umbruch wie kein zweiter, nicht nur indem er im großen Stil Ölquellen erschloss – die Vereinigten Staaten waren schon vor hundert Jahren der größte Produzent des schwarzen Goldes –, sondern indem er ein undurchsichtiges Geflecht von Unternehmungen bildete, die bald zudem Raffinieren und den Transport der Produkte umfasste.

Konkurrenten räumte der Machtmensch mit skrupellosen Methoden aus dem Weg. Die 1870 gegründete Standard Oil Company wuchs schnell zum größten Konzern der USA heran. Am Vorabend des ersten Weltkriegs erreichte der Ölkonzern eine Marktkapitalisierung von 1,1 Milliarden Dollar. Das war für die da-



Apples skrupellose Vorläufer

malige Zeit eine fantastische Summe. Um das einzurunden: Noch zur Gründung von Standard Oil waren alle an den US-Börsen gehandelten Unternehmenspapiere gerade einmal eine Milliarde Dollar wert gewesen. Und selbst als der Ölriese die magische Marke von einer Milliarde knackte, war der gesamte US-Aktienmarkt nur 16 Milliarden schwer, heute sind es 31 Billionen. Eine einzige Firma stand für gut sechs Prozent der gesamten US-Marktkapitalisierung. Apple repräsentiert heute nur einen etwa halb so hohen Anteil am gesamten Börsenwert der führenden Ökonomie.

Dass Standard Oil in der damaligen US-Wirtschaft eine ungleich größere Machtposition hatte als Apple in der heutigen, macht aber

IMPRESSUM

Verleger Axel Springer (1985 t)

Herausgeber: Stefan Aust

Chefredakteur: Dr. Ulf Poschardt

Stellvertreter des Chefredakteurs:

Peter Huth, Oliver Michalsky, Arne Teetz

Stellvertretende Chefredakteurin: Dagmar Rosenfeld

Geschäftsführender Redakteur: Thomas Exner

Director Digital Innovation: Nidal Salah-Eldin

Leitung Editionsteam: Christian Gaertner,

Henning Kruse;

Stellv.: Philip Jürgens, Lars Winckler

Redaktionsleiter Digital: Stefan Frommann

Politik: Marcus Heithecker, Dr. Jacques Schuster,

Claudia Kade, Lars Schroeder

Investigation/Reportage: Wolfgang Büscher, Stv. Manuel Bewarder

Aufsenpolitik: Dr. Sascha Lehnartz, Stv. Silke Mühlberg

Wirtschaft: Olaf Gersemann, Ilona Grabitz

Kultur, Magazin: Philipp Haibach

Sport: Stefan Kuhn

Regionale Redaktionen: Jörn Lauberbach

WeltEditorial Studio: Matthias Leonhard

Layout/Produktion: Ronny Schäfer, Philippe Krueger

Ges. Vorr. Foto: Stefan A. Runne

Grafik: Karina Sturm

Nachrichten/Unterhaltung: Falk Schneiders

WELTplus: Sebastian Lange

Community/Social: Wolfgang Scheide, Jürgen Camrath

Andreas Müller (Social Media)

Video: Martin Heller

senfeld Kultur/Lifestyle: Henning Kruse

Panorama: Marcus Heithecker, Thore Bäffus

Alle: c/o Axel Springer SE, 10888 Berlin, Axel Springer Straße 65.

Hamburg: Claudia Sewig, Axel-Springer-Platz 1,

20355 Hamburg

Anzeigen: Kai-G. Ehrensneider-Brinkmann, Axel Springer SE, 10888 Berlin

Axel Springer SE vertreten durch den Vorstand Dr. Matthias Döpner (Vorsitzender), Jan Bayer, Dr. Stephanies Caspar, Dr. Julian Deutz, Dr. Andreas Wiele

Geschäftsführer Print: Christian Nienhaus Verlagsleiter Print: Petra Kalb, Stv. Heiko Rudat Anzeigen: Kai-G. Ehrensneider-Brinkmann Redaktion

Sonderthemen: Matthias Leonhard

Verlag und Druck: Axel Springer SE, Vertrieb:

Sales Impact GmbH & Co. KG, alle 10888 Berlin, Axel-Springer-Straße 65, Tel.: 030/25910.

Es gilt die WELT-Preisliste Nr. 96, gültig ab 1. Januar 2018. Alle Rechte vorbehalten. Die Rechte für die Nutzung von Artikeln für elektronische Pressegeräte erhalten Sie über die PMG Presse-Monitor GmbH, www.presse-monitor.de. E-Mail: info@presse-monitor.de. Der Preis für das Abonnement beträgt monatlich 18,90 € und kann zum Monatsende beendet werden. Abbestellungen müssen dem Verlag schriftlich sieben Tage vor Monatsende vorliegen. Rechtshinweis: Alle Inhalte (Text- und Bildmaterial) werden Internetnutzern ausschließlich zum privaten, eigenen Gebrauch zur Verfügung gestellt, jede darüberhinausgehende Nutzung ist unzulässig. Für die Inhalte fremder, verlinkter Internetangebote wird keine Verantwortung übernommen. Digitale Angebote erreichen Sie unter: Tel. +800 / 95 15 00 o E-Mail: digital@welt.de

Informationen zum Datenschutz finden Sie unter

www.welt.de/datenschutz. Sie können diese auch

schriftlich unter Axel Springer SE, Datenschutz,

Axel Springer Straße 65, 10960 Berlin anfordern.



WELT kooperiert mit „El País“ (Spanien), „La Repubblica“ (Italien), „Le Figaro“ (Frankreich), „Le Soir“ (Belgien), „Tages-Anzeiger“ und „Tribune de Genève“ (beide Schweiz)

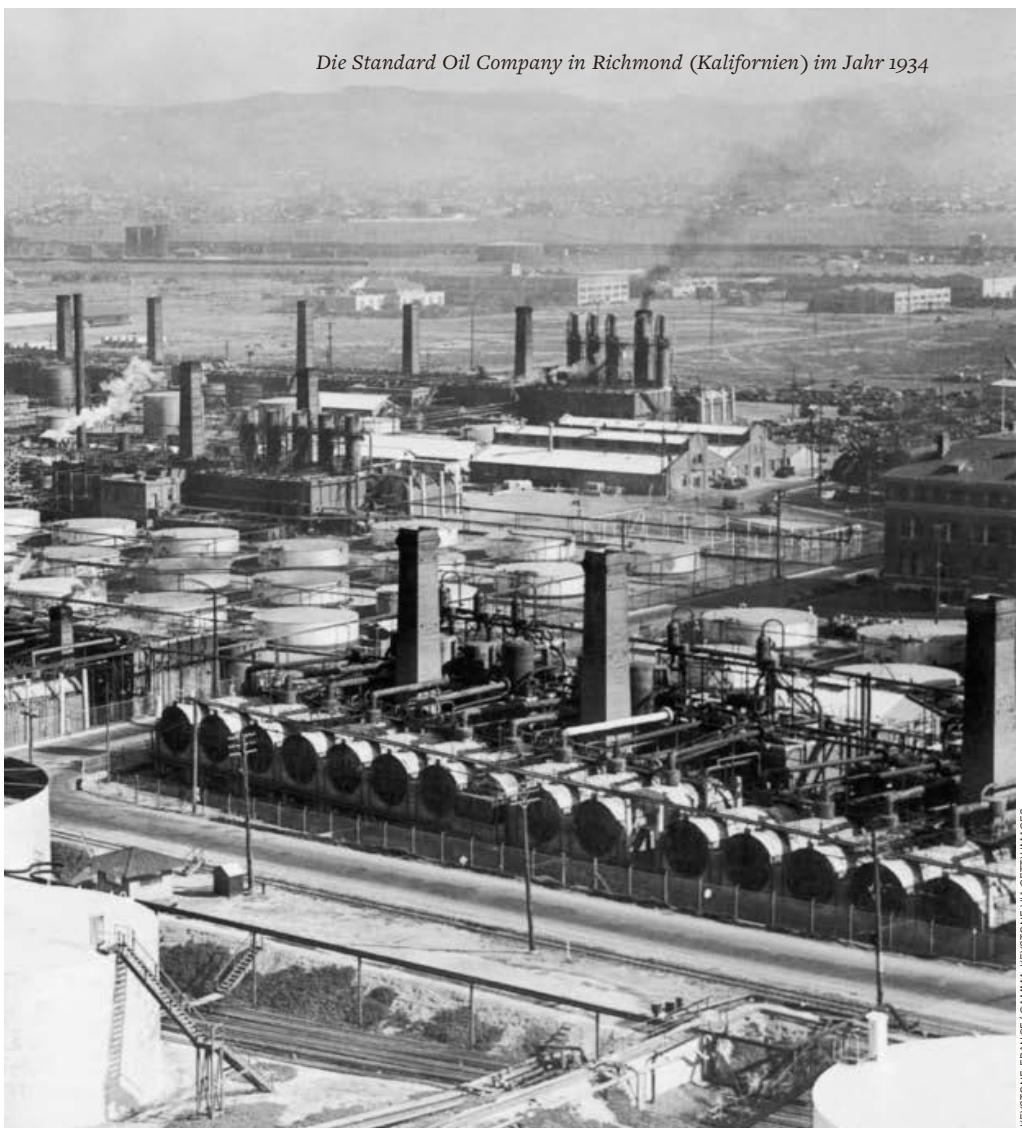
Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes: Seite 1: Henning Kruse Deutschland: Marcus Heithecker

Ausland: Klaus Geiger Forum: Rainer Haubrich

Wirtschaft/Finanzen: Olaf Gersemann Sport: Sven

Fahrer Internet: Henning Kruse Wissen: Dagmar Ro-

Die Standard Oil Company in Richmond (Kalifornien) im Jahr 1934



KEYSTONE/FRANCE/GAMMA/KEystone via Getty Images

Der iPhone-Hersteller ist der erste Konzern mit einem Börsenwert von mehr als einer Billion Dollar. Mega-Unternehmen früherer Tage waren weitaus dominanter und gefährlicher

quittäre Suchmaschine Google in vielen Märkten mehr als 90 Prozent Marktanteil hat.

„Bei Apple ist es nicht etwa ein dominanter Marktanteil, der die Stärke ausmachen würde. Die Firma kann einfach am teuersten verkaufen und hat die höchste Marge“, erklärt Uwe Zimmer, Geschäftsführer von Fundamental Capital in Köln. Dass der Billionenrekord des iPhone-Herstellers nicht so unheimlich ist, wie es auf den ersten Blick scheint, hat damit zu tun, dass nicht nur Apple stark gewachsen ist, sondern auch die US-Wirtschaft und die Weltwirtschaft insgesamt. So important der dreizehnstellige Marktwert der Firma aus Kalifornien ist, von globaler Dominanz ist die Firma weit entfernt.

Die wachsende Macht der Rockefeller-Unternehmungen zusammen mit dessen zwielichtigem Geschäftsgebaren, das auf die Bildung von Monopolen abzielte, rief die Politik auf den Plan. Ab den 1880er-Jahren formierten sich im US-Kongress Kräfte, die nach einer Zerschlagung des Firmenflechts riefen. Doch es dauerte drei Jahrzehnte, bis sie sich gegen die Macht des Tycoons durchsetzen konnten. Erst 1912 wurde Standard Oil entflochten. Der Koloss wurde in 34 Einzelunternehmen aufgeteilt. Doch damit war die Geschichte des Öl-Imperiums nicht zu Ende. Eine der Nachfolgegesellschaften, Standard Oil of New Jersey, konsolidierte sich und wuchs zum größten börsennotierten Energiekonzern der Welt. Im Jahr 1928 in den Dow Jones Index aufgenommen, und ab 1972 als Exxon (und später ExxonMobil) firmierend, gehört dieses Erbe des Rockefellers-Reichs bis heute zu den globalen Titanen. Seit Jahrzehnten ist Exxon fast immer unter den globalen Top-10 vertreten, häufig sogar unter den ersten drei. Seinen Werthöchststand erreichte der Ölkonzern vor elf Jahren bei einer Marktkapitalisierung von 370 Milliarden Dollar. Der Gasgigant dominiert die russische Wirtschaft, im Guten wie im Schlechten. Nach Energie-Preisverfall, Ukraine-Konflikt und

einer Welt, die immer mehr von Technologie und Elektro getrieben ist, befinden sich fossile Energieträger auf dem absteigenden Ast. Heute erreicht ExxonMobil mit 338 Milliarden Dollar Börsenwert nur rund ein Drittel der Größe von Apple.

Nicht allein Nummer-eins-Firmen oder -Anwärtern war ein sanfter Abstieg beschieden. Mancher Superkonzern oder Konzern neuer Zeitrechnung legte eine unsanfte Landung hin. Tatsächlich hatte ein anderer Firmenkloß die Billionen-Dollar-Marke 2007 sogar einmal rechnerisch für wenige Tage erreicht, nämlich PetroChina. Nach dem Börsengang in Shanghai schoss der Wert der Firma nach oben, doch die Euphorie währt nicht lange, denn der halbstaatliche chinesische Energieriese konnte die Erträge, die eine solche Bewertung rechtfertigen würden, nicht liefern. Ähnlich erging es dem russischen Energieriesen Gazprom, die Billiardenbewertung mag das Wunschdenken des Kreml gewiesen sein, immerhin erreichte der politiknahe Konzern in der Öl- und Schwellenländer-Euphorie des Jahres 2008 rund

Was aus Apples Vorläufern und Rivalen wurde

Zenit im Jahr	Unternehmen	Sitz	Heutiger Börsenwert in Mrd. Dollar
1999	Microsoft	USA	826
2007/2008	Exxon	USA	338
2007	PetroChina	China	195
1980	IBM	USA	130
2000	General Electric (GE)	USA	115
1989/1990	NTT	Japan	97
2008	Gazprom	Russland	52
2000	Nokia	Finnland	30

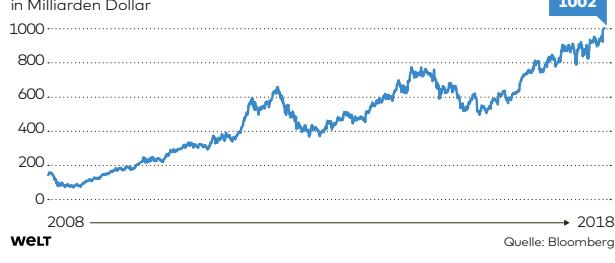
Quelle: Eigene Recherche, Bloomberg

Vergänglicher Glanz

Jahr	Gesellschaft	Land	Branche
2018	Apple (seit 2012)	USA	Technologie
2010	Exxon	USA	Energie
2000	General Electric	USA	Mischkonzern
1990	NTT	Japan	Telekom
1980	IBM	USA	Technologie
1900	Standard Oil (Rockefeller-Imperium)	USA	Öl
1800	East India Company (EIC)	England	Fernhandel, Drogen
1600	Ostindische Kompanie (VOC)	Niederlande	Fernhandel
1500	Fugger-Imperium	Deutschland	Finanzen, Bergbau

Quelle: Eigene Recherche

Apple Markt-Kapitalisierung



Quelle: Bloomberg

Sanktionspolitik ist der Gazprom-Börsenwert auf 52 Milliarden Dollar geschrumpft, in der Weltrangliste entspricht das Position 230.

Noch extremer mit staatlichen Interessen verbunden waren die Superkonzernreiche früherer Epochen. Jahrhunderte bevor Gazprom als Instrument russischer Machtpolitik fungierte, hatten die Kolonialmächte Holland und England das Prinzip erfunden, einen privilegierten Konzern zum Mittel ihres Expansionsstrebens zu machen. Die 1602 in Amsterdam gegründete Vereinigte Oostindische Compagnie (VOC) war die erste Aktiengesellschaft der Welt; sie hatte nicht nur ein Handelsmonopol für Asien, sondern konnte dort nahezu wie ein Staat auftreten, was auch das Recht umschloss, Armeen aufzustellen und Kriege zu führen. Die von ihr geschlossenen Verträge waren völkerrechtlich bindend. Mit ihrer East India Company (EIC) taten es die Briten ihren niederländischen Rivalen gleich. Auch die britische Ostindien-Kompanie unterhielt eine eigene Armee. Die Interessen der East India Company gingen weit über den Gewürzhandel hinaus.

Ihre Aktivitäten in Asien mündeten in der Errichtung der britischen Kolonie Indien. Im 19. Jahrhundert engagierte sich die Gesellschaft mit der Rückendeckung

Londons im Opium-Handel nach China. Da der chinesische Kaiserhof den Import des Rauschgifts verboten hatte, betrachtete das Reich der Mitte die Kompanie und kriminelle Vereinigung, quasi das Narko-Kartell der Viktorianischen Ära. Aus dem Konflikt entwickelte sich der Opiumkrieg, in dem das Reich der Mitte unterlag. Als Folge davon musste China Hongkong an Großbritannien abtreten. Der Konzern machte Weltpolitik.

Den größten Einfluss aller Firmenverbände der Neuzeit hatte – für eine kurze Zeit – aber ein deutsches Konglomerat. Unter Jakob Fugger beherrschte das Bankhaus gleichen Namens Anfang des 16. Jahrhunderts nicht nur das europäische Finanzwesen. Mithilfe ihrer Kredite an die Habsburger-Dynastie machten die Fugger eiskalte Machtpolitik. Sie bestimmten das Geschehen im Heiligen Römischen Reich, im habsburgisch regierten Spanien und darüber hinaus in den südamerikanischen Besitzungen. Es war das erste weltweit agierende private Unternehmen. Und auch dieser Konzern war getrieben von der Formel „Bleibt hungrig. Bleibt tollkühn“. Fast ebenso schnell wie die Fugger aufgestiegen waren, sank ihr Stern wieder, nachdem Jakob der Reiche gestorben war.

Hierzulande werden pro Jahr 220.000 künstliche Hüften implantiert. Bei bis zu zwei Prozent derer, die erstmals eine künstliche Hüfte bekommen haben, kommt es zu einer Spätinfektion. Dann muss das Implantat ausgetauscht werden. Wie sich das vermeiden lässt, erklärt der Experte Professor Karl-Dieter Heller.

VON CLAUDIA LIEBRAM

WELT: Wann sollte man sich ein künstliches Hüftgelenk einsetzen lassen?

KARL-DIETER HELLER: Die wichtigsten Ursachen für eine zerstörte Hüfte sind eine Verschleißkrankung und eine Hüftkopfnekrose, also ein durchblutungsbedingtes Absterben des Hüftkopfes. Wenn ältere Patienten eine Schenkelhalsfraktur und eine Arthrose gleichzeitig haben, ist ein künstliches Hüftgelenk das Mittel der Wahl. Dann greifen wir nicht mehr zur Osteosynthese, sprich Verschraubung. Operiert wird, wenn im Röntgenbild ein ausgeprägter Schaden zu sehen ist, der Patient einen hohen Leidensdruck hat und Therapien ohne eine Operation erfolglos waren. Hauptsymptome sind Schmerzen und Bewegungseinschränkung. Mir ist wichtig, dass der Patient aufgrund der Einschränkung seiner Lebensqualität eine solche Operation auch wirklich will.

Was muss der Patient nach der Operation beachten?

Die Belastungsfähigkeit des Implantats ist abhängig von der Verankerung, die zementiert oder zementfrei sein kann. Außerdem hängt sie von der individuellen Knochensituation ab – und nicht zuletzt davon, was der Operateur vorgibt. Späterstens am Tag nach der Operation beginnt die Mobilisation, je nach erlaubter Belastung mit Teil- oder Vollbelastung. In der anschließenden Reha werden Kraft, Beweglichkeit und Gangbild trainiert. Außerdem läuft der Patient in den ersten Wochen immer Gefahr, dass sich die Hüfte ausrenkt, was allerdings sehr selten geschieht. Wir nennen das Luxation. Deshalb soll er in der ersten Zeit bestimmte Bewegungen nicht machen, zum Beispiel die gestreckten Beine überkreuzen in Verbindung mit einer Außenrehnung oder sehr tief sitzen. Nach drei Monaten ist diese Vorsicht üblicherweise nicht mehr nötig. Dann sollte der Patient die Hüfte im positiven Sinne vergessen und sich einfach ganz normal verhalten.

Manchmal entzündet sich erst nach Wochen, Monaten oder gar Jahren Gewebe im Umfeld der Prothese. Warum? Tritt ein Infekt früh auf, hat er meist etwas mit der Operation zu tun, was aber sehr selten vorkommt. Später sind es oft

Kostendruck führt zu Billig-Implantaten

Vor und nach einer Hüft-Operation sollte man einiges beachten: Mit der Wahl der richtigen Klinik fängt es an



GETTY IMAGES/RHHD/NHS TRUST

Auf einem Röntgenbild lässt sich erkennen, ob die künstliche Hüfte perfekt eingebaut wurde und gut sitzt

Keime, die zur sogenannten Spätinfektion führen. Stellen Sie sich vor, Sie haben einen eitigen Zahn im Körper. Dann können diese Bakterien über die Blutbahn streuen. Sie kommen über diesen Weg ans gut durchblutete Implantatlager und können es infizieren. Insbesondere dann, wenn sich das

lassen sich ohne Ausbau der Prothese nicht mehr mit Antibiotika entfernen und machen langfristig Probleme.

Kann der Patient eine Spätinfektion aktiv verhindern?

Man kann eine gewisse Prophylaxe betreiben. Wenn man eine bakterielle Entzündung hat, sollte man diese frühzeitig bekämpfen. Der Patient sollte insbesondere auf seine Zähne achten. Manche Experten empfehlen, in den ersten Jahren nach der Hüft-OP vor professionellen Zahncleanings eine Antibiotikaprophylaxe zu machen. Doch das ist umstritten.

Eine neue Studie zeigt, dass Männer häufiger als Frauen von einer Spätinfektion betroffen sind. Warum?

Bei Frühinfektionen könnte es möglicherweise daran liegen, dass die Operation bei Männern schwieriger ist. Da müssen wir schließlich um einen kräftigeren Muskelmantel herum operieren. Warum es diesen Effekt auch bei Spätinfektionen gibt, ist mir allerdings nicht klar. Nicht für alle statistisch deutlichen Daten kann sofort eine eindeutige Ursache angegeben werden. Wir werden diesen Effekt kritisch beobachten.

Patienten unter 60 sind anfälliger für eine Spätinfektion als über 80-Jährige. Warum?

Möglicherweise ist die OP bei unter 60-Jährigen komplexer. Diese Patienten haben öfter zusätzliche Erkrankungen wie eine Fehlbildung des Hüftgelenks oder ein absterbendes Knochengewebe am Hüftkopf.

lich. Bei meinen Patienten spreche ich die Teilbelastung aber nur noch bei etwa zehn Prozent der Fälle aus.

Ab wann darf man nach dem Einsetzen einer künstlichen Hüfte wieder arbeiten?

Dies hängt sehr vom Beruf ab. Bei körperlicher Arbeit würde ich sagen, nach sechs bis zwölf Wochen. Bei sitzender Tätigkeit durchaus früher.

Wie lange ist es nicht erlaubt, sich zu bücken?

Das Problem ist nicht allein das Bücken, sondern die Kombination aus Beugung und Rotation, sowie das tiefe Sitzen. Die weitere Belastung ist vom Muskelstatus und Fortschritt insgesamt abhängig.

Nach welchen Kriterien sollte man die Klinik auswählen?

Nach der Zahl der Operationen und der damit verbundenen Expertise. Je mehr Erfahrung ein Operateur hat, desto geringer ist das Risiko für Komplikationen. Ein Arzt muss einen operativen Eingriff oft gemacht haben und regelmäßig durchführen, um perfekte Ergebnisse zu liefern. Eine gute Orientierung bietet hier das EndoCert-Zertifikat der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie. In den zertifizierten Kliniken sind Strukturen und Prozesse optimiert, und der jeweilige Operateur muss eine Mindestzahl an Operationen pro Jahr nachweisen. Das Zertifikat haben in Deutschland derzeit ungefähr 550 Kliniken.

Spielder Preis bei der Wahl des Materials eine Rolle?

Selbstverständlich, und das macht mir Sorgen. Die Preise für endoprothetische Eingriffe werden von Jahr zu Jahr runtergehandelt. Das hat meist ein Sinken des Erlöses zur Folge. Die Fallpauschalen unterscheiden nicht nach Alter des Patienten oder Qualität der gewählten Prothese. Das führt dazu, dass Kliniken preiswerter einkaufen müssen. Langfristig besteht bei dieser Entwicklung die Gefahr, dass man, um kostendeckend arbeiten zu können, preiswerte Implantate kauft oder preiswerte Materialien wählt. Die Preise von Metall-Polyethylen- und Keramik-Keramik-Gleitpaarungen oder zwischen zementierter oder zementfreier Prothese sind sehr verschieden.

Wie lange hält die Prothese?

Im Schnitt mehr als 15 Jahre. Kürzlich habe ich sogar zwei Hüften ausgewechselt, die 35 Jahre lang im Körper gewesen sind. Das zeigt, warum es wichtig ist, ein hochwertiges Material zu nehmen. Wenn wenig Abriss entsteht, scheint die langfristige Standzeit höher zu sein. Bewegung und Belastung sind sinnvoll, doch eine kontinuierliche Überlastung sollte vermieden werden.



Zur Person

Professor Karl-Dieter Heller studierte Medizin in Aachen und London. Er promovierte 1993. Heute ist er **Chefarzt** der Orthopädischen Klinik am Herzogin-Elisabeth-Hospital in Braunschweig und **Generalsekretär** der Deutschen Gesellschaft für Endoprothetik.

Implantat nach vielen Jahren zu lockern beginnt. Der Lockungsprozess geht meist mit einer nicht infektiösen Entzündung einher, sodass das Implantatlager besonders gut durchblutet ist. Eine Keimansiedlung ist dann leichter möglich. Bei einer Spätinfektion hat sich ein Biofilm auf der Prothese gebildet. Das bedeutet, dass an sich harmlose Keime an der Oberfläche schlummern. Die

Gibt es Unterschiede bei der Verträglichkeit der verwendeten Materialien?

Natürlich. Zementierte Prothesen bestehen meist aus Chrom-Kobalt-Molybdän-Legierungen, die Nickel beinhalten. Hier kann bei einer Nickelallergie eine Reaktion nicht ausgeschlossen werden, obwohl diese sehr selten ist. Die meisten zementfreien Implantate sind aus Titan. Dagegen gibt es keine definitiv nachgewiesene Allergie.

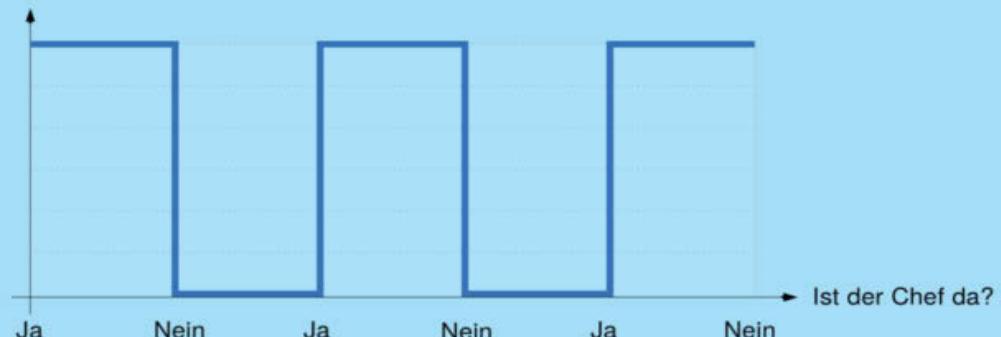
Wann kann ein Patient nach der Hüft-OP wieder laufen?

Wenn er seine Hüfte sofort wieder voll belasten darf, kann er am gleichen oder am nächsten Tag gehen. Er ist dann auf Station und dort in den ersten paar Tagen sicher unterwegs. Vor der Entlassung kann er üblicherweise schon Treppen laufen. Fällt die Wahl auf ein zementfreies Implantat, darf er seine Hüfte möglicherweise erst nach drei oder sechs Wochen voll belasten. Dann ist das Gehen an Gehstützen erforder-

Wulff & Morgenthaler

WANN DU AUF DER ARBEIT ETWAS TUST

Arbeitseinsatz

welt.de/truthfacts

SUDOKU UND KREUZWORTRÄTSEL VON STEFAN HEINE

			1	5				
								2
8			7					
			8	5				
	2				7			
	3	6						
		4						
7	1							
		2			6	4		

Jede Ziffer von eins bis neun wird in jeder Spalte, jeder Zeile und in jedem 3x3-Feld genau einmal eingetragen. Das linke Sudoku ist von mittlerer Schwierigkeit, das Rätsel rechts daneben etwas leichter. Mehr Sudoku-Rätsel auf welt.de/sudoku

			9					
	1	4		5	9			
2		7	6			3		
3	9				1	2		
4								3
8	6				5	7		
4		2	9			5		
3	5		4	8				
			1					

Auflösung der letzten Rätsel:

6	1	8	9	5	2	3	4	7
3	9	2	7	8	4	5	1	6
4	5	7	1	6	3	8	2	9
5	8	3	2	1	9	7	6	4
7	6	9	4	3	5	2	8	1
1	2	4	8	7	6	9	3	5
9	4	6	5	2	8	1	7	3
2	3	1	6	9	7	4	5	8
8	7	5	3	4	1	6	9	2

7	4	5	3	2	9	6	1	8
9	6	8	1	5	4	7	2	3
3	2	1	7	8	6	5	4	9
6	8	2	5	7	1	9	3	4
5	9	3	8	4	2	1	7	6
1	7	4	9	6	3	8	5	2
2	5	6	4	1	8	3	9	7
8	3	7	2	9	5	4	6	1
4	1	9	6	3	7	2	8	5

Die Ziffer von eins bis neun wird in jeder Spalte, jeder Zeile und in jedem 3x3-Feld genau einmal eingetragen. Das linke Kreuzworträtsel ist von mittlerer Schwierigkeit, das Rätsel rechts daneben etwas leichter. Mehr Kreuzworträtsel auf welt.de/worträtsel

Mandel-likör	von Hand	afrk. Dicke-blatt-gewächs	Pensionär	▼ kirchliche Andacht	Gerb-stoff	▼ Chef	Ge-steins-art	▼ Platz-deck-chchen	▼ Test-gruppe bei Um-fragen	Gewalt-herr-scher	▼ ein Werk Heines (... Troll')	lateini-scher Hoch-ruf	▼ alba-nische Währung	
►						wendig	►	10				deutsche Vorsilbe		
helle englische Biere				Gummi-harzart, Arznei				Tier-produkt	Sitten-lehre			8		Schrift-stellerver-band (Abk.)
Quatsch, Unsinn					9	Mit-wirkung		Speise-saal für Studenten				Land-fahrer-sprache		schläf-rig
►				besitz-anzel-gendes Fürwort	bürger-lische Kleidung									
Behälter aus Papier	Vorname d. Moderatorin Christen	Pol der Batterie												
Körper-stellung				4	nicht berittene Stier-kämpfer	Roman von Karl May („Der ...“)								
►				Vorweih-nachts-zeit	Trom-mel-wirbel	3						7		
altsländ. Gott, Bogenschütze	weltum-fassend	Vorname Tschechows												
unver-diente Milde				Vor-speise (... d'œuvre)	extrem starke Neigung									
►		sehr tiefer Musikton	dt. Philo-soph † 1831											
Jubel-welle im Stadion (La ...)	früher als													
englischer Komiker (Mr. ...)	6			Frauen-kleidungs-stück										
An-regung					Tages-ab-schnitt									
span.-Mehr-zahl-artikel				1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	

Auflösung des Rätsels

L	A	S												
A	N	S	T	O	S	S	A	B	E	N	D			
B	E	A	N	R	O	C	K	H	E	R				
O	B	E	V	O	R	K	E	T	I	E				
O	L	A	V	E	G	E	T	M	E	L				
G	N	A	D	E	R	M	A	N	I	E				
U	L	L	R	I	T	U	S	C	H	T	M			
L	I	E	G	E	N	T	S	C	H	U	M			
N	O	S	M	I	N	U	Z	V	I	L	P			
T	U	E	T	E	N	S	E	M	N	A	V			
A	M	R	D	E	T	O	G	W	A	N	D			
M	A	R	D	E	T	O	G	W	A	N	D			

HOROSKOP

WIDDER (21.03.-20.04.)

Sie sind auf Widerstände gestoßen. Denken Sie erneut über Ihre beruflichen Pläne nach. Gründliche Korrekturen sind gefragt. Sie sind etwas wetterföhlig und empfindlich. Vorsicht! Extrem unmerksames Verhalten kann schnell zu Unfällen führen.

STIER (21.04.-20.05.)

Über mangelnde Angebote brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen. Schon am Morgen sind Ihre Gefühle ganz verwirrt. Sie brauchen sich und Ihre Leistungen nicht unter den Scheffel zu stellen. Ihr Ideenreichtum und Ihr Köpfchen sind ungewöhnlich.

ZWILLINGE (21.05.-21.06.)

Ein Glücksfall eröffnet Ihnen neue Möglichkeiten just in dem Moment, in dem es so aussah, als gäbe es keine Alternativen. Wünsche erfüllen sich, auch ganz geheime. Sie können Ihren Partner um den Finger wickeln. Kleine Turbulenzen am Abend.

KREBS (22.06.-22.07.)

Sie sollten sich mehr schonen und entspannen. Sorgen Sie für angenehme Abwechslung, keine übertriebene Pflichtaktion! Eine Flaute im Liebesleben! Hier können Sie sich wirklich nicht darauf verlassen, dass irgendjemand die Arbeit für Sie macht.

LÖWE (23.07.-23.08.)

Sie signalisieren Power! Wo Sie auftauchen, sprüht und funkelt es. Auch scheue Singles werden das zu spüren bekommen. – Kontakte! Heute könnten alle Ihre Wünsche in Erfüllung gehen. Aber erst mal müssen Sie diese formulieren. Dann geht's los!

JUNGFRAU (24.08.-23.09.)

Wichtig, dass Sie mit Ihren Kräften haushalten, sonst schwächen Sie Ihre Körperabwehr. Meiden Sie große Kraftakte. Lehnen Sie konsequent ab, wenn jemand im Job unerfüllbare Ansprüche an Sie stellt. Sonst erleben Sie bittre Enttäuschungen.

WAAGE (24.09.-23.10.)

Sie tendieren dazu, kleineren körperlichen Warnsignalen keine Beachtung zu schenken. Das könnte sich bitter rächen. Ihr Pessimismus schützt Sie vor Enttäuschungen, zieht aber auch das Negative magnetisch an. Das Positive im Beruf aufwerten!

SKORPION (24.10.-22.11.)

Gemeinsame Interessen vertiefen Ihre Beziehung. Aber in den Morgenstunden sollten Sie Ihr Temperament etwas besser zügeln. Sie sollten nicht verzagen, wenn es im Beruf einen Moment nicht so glatt läuft. Sie werden diese Widerstände überwinden.

SCHÜTZE (23.11.-21.12.)

Bei wichtigen Entscheidungen sei Ihnen Bedenken gegegen: Denken Sie daran, wie prima der selbsterarbeitete Erfolg schmeckt! Ihre Nerven brauchen etwas Schonung. Nehmen Sie sich erholsame Tätigkeiten, besser noch einen Mittagschlaf, vor.

STEINBOCK (22.12.-20.01.)

Sie nehmen sich die Zeit, Entscheidungen gut zu durchdenken. Auf diesem Weg finden Sie die Lösungen für Ihre Vorhaben. Im Job heißt es, kleine Brötchen backen. In ausreichender Menge machen auch die satt. Die gute Qualität ist viel wichtiger.

WASSERMANN (21.01.-19.02.)

Was ist der Grund für Ihre Gereiztheit? Finden Sie es bald heraus. Schlechte Luft verklärt den Blick auf berufliche Chancen. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Sie sich zu viel zumuten. Wenn der Kalender überfließt, leidet Ihre Gesundheit.

FISCHE (20.02.-20.03.)

Den angenehmen Seiten des Lebens sind Sie sehr zugetan. Vorsicht! Speziell Bewegungsmangel kann Ihnen schaden. Druck auf Sie auszuüben, ist keine gute Idee. Sie gehören zu den Menschen, die ohne großen Druck die tollsten Dinge vollbringen.

ARD

5.30 **HD** ARD-Morgenmagazin
9.00 **Tagesschau** 9.05 **HD** Einmal Toskana und zurück Liebeskomödie (D 2008) 10.30 **HD** Sportschau European Championships: Wasserspringen: 3-m- und 10-m-Team Mixed, Finale u.a.
14.00 **Tagesschau**
14.10 **Rote Rosen** Telenovela
15.00 **Tagesschau**
15.10 **Sturm der Liebe** Telenovela
16.00 **HD** Sportschau U.a.: European Championships: Radsport; Omnia Damen, Finale; Madison Herren, Finale / Leichtathletik: Hammerwerfen Herren, Qualifikation; 100 m Damen und Herren, Vorläufe; Weitsprung Herren, Qualifikation; Kugelstoßen Herren

19.50 **HD** Wetter/Börse
20.00 **Tagesschau** Mit Wetter
20.15 ★ **HD** Grießnockerlaffäfe Krimikomödie (D 2017) Mit Sebastian Bezzel, Simon Schwarz, Lisa Maria Potthoff. Regie: Ed Herzog. Erstausstrahlung 21.45 **HD** Exklusiv im Ersten Reportagereihe Grenzen dicht! – Europas Schutzwall in Afrika

22.15 **Tagesshemen** Mit Wetter
22.45 **HD** Pässe für Kriminelle Doku. Biometrischer Datenhandel im Dark Web
23.30 **HD** Forschung und Verbrechen Doku. Die Reichsuniversität Straßburg 0.15 **HD** Nachtmagazin 0.35 **HD** Tatort: Die Musik stirbt zuletzt TV-Krimi (CH 2018) Mit Stefan Gubser 2.10 ★ **Grießnockerlaffäfe** Krimikomödie (D 2017) (Wh.)

KABEL 1

8.35 **HD** Beauty and the Beast 9.30 **HD** Navy CIS 11.15 **HD** Without a Trace 12.10 **HD** Num3r3s 13.05 **HD** Castle 14.05 **HD** The Mentalist 14.55 **HD** Navy CIS: L.A. 15.50 News 16.00 **HD** Navy CIS 16.55 Abenteuer Leben täglich 17.55 **HD** Mein Lokal, Dein Lokal – Der Profi kommt 18.55 **HD** Achtung Kontrolle! Wir kümmern uns drum 20.15 ★ **HD** Speed Actionfilm (USA 1994) Mit Keanu Reeves 22.40 ★ **HD** Speed 2: Cruise Control Actionfilm (USA 1997) 1.00 **HD** Late News 1.05 ★ **HD** Speed Actionfilm (USA 1994) (Wh.)

MDR

14.00 **MDR um zwei** 15.15 **HD** Wer weiß denn sowas? 16.00 **HD** MDR um vier 17.45 **HD** MDR aktuell/Wetter 18.10 **HD** Brisaant 18.54 **HD** Unser Sandmännchen 19.00 **MDR Regional** 19.30 **HD** MDR aktuell 19.50 **HD** Stalleggflüster (1/5) 20.15 **HD** Polizeiruf 110: Blutiges Geld TV-Krimi (D 2001) 21.45 **HD** MDR aktuell 22.05 **HD** Inspector Mathias – Mord in Wales: Die Tote im See TV-Krimi (GB 2015) 23.35 **HD** Zielfahnder: Flucht in die Karpaten Thriller (D 2016) 1.30 **HD** Trauerweiden Komödie (D 2017)

WDR

20.00 **Tagess.** 20.15 **HD** Der Vorster 21.00 **HD** Viel für wenig (4/5) 21.45 aktuell 22.10 **HD** Ausgerechnet 22.40 **HD** b.trifft. Neu 23.10 **HD** Hirschhausen Quiz des Menschen 2.10 **Erlebnisreisen**

ZDF

5.30 **HD** ARD-Morgenmag. 9.00 heute Xpress 9.05 **HD** Volle Kanne Magazin 10.30 **HD** Notruf Hafenkante 11.15 **HD** SOKO Stuttgart 12.00 heute 12.10 **HD** drehzeichbe U.a.: Niedrigwasser auf dem Rhein: Einschränkungen für Schiffahrt 13.00 **ZDF-Mittagsmag.** 14.00 **HD** heute – in Deutschland 14.15 **HD** Die Küchen Schlacht 15.00 **HD** heute Xpress 15.05 **HD** Bares für Rares 16.00 **HD** heute – in Europa 16.10 **HD** Die Rosenheim-Cops 17.00 **HD** heute 17.10 **HD** hallo deutschland 17.45 **HD** Leute heute 18.00 **HD** SOKO 5113 19.00 **HD** heute/Wetter 19.25 **HD** WISO WISO-Tipp: Wenn Handwerker püschen – Was Sie wissen müssen 20.15 **HD** Nord Nord Mord: Clüver und der König von Sylt Kriminalfilm (D 2017) Mit Robert Attzorn, Julia Brendler, Oliver Wnuk Regie: Thomas Jauch. Der Unternehmer König findet seinen Personaltrainer, mit dem er ein Verhältnis hatte, tot in seiner Villa vor.

21.45 **HD** heute-journal 22.15 ★ **HD** Storm Hunters Actionthriller (USA 2014) Mit Richard Armitage Regie: Steven Quale 23.35 **HD** heute+ 23.50 **HD** Forgetting Dad – Vater ohne Vergangenheit Dokumentarfilm (D 2008) Regie: Matt Sweetwood 1.15 **HD** Bares für Rares 2.05 **HD** Bares für Rares 3.00 **HD** Bares für Rares 3.50 **HD** Bares für Rares

RTL

5.25 **Exclusiv: Das Star-Magazin** 5.35 **HD** Explosiv – Das Magazin 6.00 **HD** Guten Morgen Deutschland 8.30 **HD** Gute Zeiten, schlechte Zeiten 9.00 **HD** Unter uns 9.30 **HD** Betrugsfälle Doku-Sap 10.00 **HD** Meine Geschicke – Mein Leben 11.00 **HD** Meine Geschichte – Mein Leben Doku-Sap 12.00 **HD** Punkt 12 Magazin 14.00 **HD** Der Blaulicht-Report 15.00 **HD** Der Blaulicht-Report 16.00 **HD** Verdachtsfälle-Sap 17.00 **HD** Betrugsfälle Soap 17.30 **HD** Unter uns Soap 18.00 **HD** Explosiv – Das Magazin 18.30 **Exclusiv: Das Star-Magazin** Moderation: Bella Lesnik 18.45 **HD** RTL aktuell 19.05 **HD** Alles was zählt Soap Mit Silvan-Pierre Leirich 19.40 **HD** GZSZ Soap 20.15 **HD** Das Sommerhaus der Stars – Kampf der Promipaare (5) Show Spiel: „Löhnen und Tiefen“ / Spiel: „Das liegt mir auf der Zunge“. Beim Urlaub in Portugal werden die Emotionen der Paare beim Zusammenleben erneut auf eine harte Probe gestellt.

22.15 **Extra – Das RTL Magazin** Das Magazin zeigt, was die Menschen bewegen, gibt Hilfestellungen für den Alltag und ist am Puls der Zeit 23.25 **HD** Spiegel TV U.a.: Hoch im Norden, ganz unten 0.00 **HD** Nachtjournal 0.30 **HD** Die Alltagskämpfer – ÜberLeben in Deutschland Reportagereihe 1.15 **HD** Ohne Filter Reihe 1.45 **HD** CSI: Miami Krimi-Serie 2.30 **HD** CSI: Miami Krimi-Serie

SAT.1

5.00 Auf Streife 5.30 **HD** Sat.1-Frühstücksfernsehen 10.00 **HD** Klinik am Südring 11.00 Im Namen der Gerechtigkeit: Wir kämpfen für Sie! Doku-Sap 12.00 **HD** Anwälte im Einsatz 13.00 **HD** Anwälte im Einsatz Doku-Sap 14.00 Auf Streife Doku-Sap 15.00 **HD** Auf Streife – Die Spezialisten Doku-Sap 16.00 **HD** Klinik am Südring 17.30 **HD** Schicksale – und plötzlich ist alles anders 18.00 **HD** Endlich Feierabend! Moderation: Annett Möller, Daniel Boschmann 19.00 **HD** Genial daneben – Das Quiz Show, Gäste: Hella von Sinnen, Wigald Boning, Michael Kessler, Reiner Calmund 19.55 **HD** Sat.1 Nachrichten 20.15 **HD** MacGyver Action-Serie. Der Turm der blauen Pferde / Die Regeln des Spiels. Mit Lucas Tillc 22.15 **HD** SEAL Team Action-Serie. Wettkampf mit der Zeit / Familiengeheimnisse Clay feiert seinen Einstand in Hayes' Einheit und darf diese auf eine Mission nach Afghanistan begleiten: Das Team bekommt den Auftrag, den russischen Forscher Dr. Zimov und dessen Frau zu retten. 0.05 **HD** Hawaii Five-0 Krimi-Serie. Zwei Tage im November. Mit Alex O'Loughlin 1.00 **HD** MacGyver Action-Serie Mit Lucas Till (Wh.) 2.30 **HD** SEAL Team (Wh.) 3.50 **HD** Criminal Minds Krimi-Serie. Schmerzlos 4.30 **HD** Criminal Minds Serie

PRO 7

5.00 **HD** Undateable 5.25 **HD** Baby Daddy 6.05 **HD** Last Man Standing 7.30 **Scrubz – Die Anfänger** 9.20 **The Middle** 10.15 **HD** Mike & Molly 10.40 **HD** How I Met Your Mother 11.30 **2 Broke Girls** 12.30 **HD** Mom 13.20 **HD** Two and a Half Men Zwei Hochzeiten und ein Lachanfall 14.40 **The Middle** Comedy-Serie 15.35 **HD** The Big Bang Theory Comedy-Serie. Bier und Football / Jodeln für Nerds / Onkel Doktor Cooper 17.00 **HD** taff Magazin 18.00 **HD** Newstime 18.10 **Die Simpsons** Szenen einer Ehe / Begräbnis für einen Feind. Da Marge kein passendes Fitness-Studio für sich zum Abnehmen findet, gründet sie ihr eigenes Studio. 19.05 **HD** Galileo Magazin 20.15 **HD** The Big Bang Theory Comedy-Serie. Das Eiersalat-Äquivalent: Sheldon ist empört, dass seine Assistentin Alex mit Leonard flirtet. Das gehört nicht zu ihrem Aufgabenbereich. 20.45 **HD** The Middle Comedy-Serie. Die La-la-Band 21.15 **HD** The Big Bang Theory Comedy-Serie. Man lernt nie aus / Willkommen in der Donnerkuppel / Spielderalarm! / Der Romantikk-Ninja. Mit Johnny Galecki 23.10 **HD** Mom Comedy-Serie. Der Albtraum von der Zukunft / Fremde Pos in meinem Höschchen / Feuern verboten! 0.30 **HD** The Big Bang Theory Comedy-Serie (Wh.) 2.45 **HD** The Middle Serie (Wh.) 3.05 **HD** SpätNachrichten 3.10 **HD** Family Guy

VOX

5.10 **HD** CSI: NY Giftiger Cocktail 5.55 **HD** CSI: NY 6.50 **HD** Verklag mich doch! Doku-Soap 7.45 **HD** Verklag mich doch! 8.45 **HD** Verklag mich doch! 9.50 **HD** Verklag mich doch! 10.50 **HD** vox nachrichten 10.55 **HD** 4 Hochzeiten und eine Traumreise Doku-Soap 11.55 **HD** Shopping Queen Doku-Soap 13.00 **HD** Zwischen Tüll und Tränen Doku-Soap 14.00 **HD** Mein Kind, dein Kind – Wie erzieht du denn? Doku-Soap. Gulnara vs. Kristina 15.00 **HD** Shopping Queen 16.00 **HD** 4 Hochzeiten und eine Traumreise Doku-Soap 17.00 **HD** Zwischen Tüll und Tränen Doku-Soap 18.00 **HD** First Dates Doku-Soap 19.00 **HD** Das perfekte Dinner U.a.: Tag 1: Claudia, 51 Jahre 20.00 **HD** Prominent! Magazin 20.15 **HD** Goodbye Deutschland! Die Auswanderer Doku-Soap. Jörg und Fabio Klein & Jasmin und Martin Fuchs, Gran Canaria / Anke Hasi Leithäuser, Italien. In Italien hat Anke Leithäuser einen Grund zum Feiern: das 10-jährige Jubiläum ihres Imbisswagens am Gardasee. 22.15 **HD** Mein Traumhaus am Meer Doku-Soap Michelle Korpack & Stephan Krusch in Portugal 23.15 **HD** Willkommen bei Familie Wurst (1) Dokumentation. Das Familientrill der Wursts gerät ins Schwanken, als eine Schwieger-tochter das Mehrfamilienhaus verlassen will. 0.15 **HD** vox nachrichten 0.35 **HD** Medical Detectives

ANZEIGE



LESEN UND SCHREIBEN LERNEN.

WERDEN DEMNÄCHST

VON MADRID VERPFLICHTET.

TOURISTEN ÜBERFALLEN.

JETZT AUSPROBIEREN

Die schnellste Nachrichtenseite

CHECK DIE WELT | WELT.de

TELES 5

6.25 Dauerwerbesendung 7.25 Joyce Meyer 7.55 Dauerwerbesendung 15.10 Star Trek – Deep Space Nine 16.10 **HD** Star Trek – Enterprise 17.10 **HD** Kampfsterne Galactica 18.10 Star Trek – Deep Space Nine 19.10 **HD** Star Trek – Enterprise Familienbande 20.15 ★ The Musketeer – Der junge D'Artagnan Abenteuerfilm (D/LUX/GB/USA 2001) Mit Catherine Deneuve 22.20 ★ Kull, der Eroberer Actionfilm (USA 1997) 0.10 **HD** Dark Matter 1.45 ★ Der Tag, an dem die Erde Feuer fing Katastrophenfilm (GB 1961)

3 SAT

17.00 **HD** NaturNah 17.30 **HD** Wunderschön! 19.00 **HD** heute 19.20 **HD** Kulturzeit kompakt 19.30 **HD** Gleisbruch und Kabelsalat – Bahnpromis im Einsatz 20.00 **HD** Tagesschau 20.15 **HD** Sommerfrische – Erinnerungen an unbeschwerte Urlaubstage 21.45 **HD** Schätzte der Welt – Erbe der Menschheit 22.00 **HD** ZIB 2 22.25 **HD** Das Haus der Solidarität 23.15 **HD** Doctor Jack – Ein Mann, ein Leben, ein Ziel Dokumentarfilm (F/CH 2017) 0.40 **HD** Im Ruhestand am Nordsee-Strand Dokumentation

RBB

19.30 **HD** Abendschau 20.00 **HD** Tagess. 20.15 Paarduell XXL Show 23.30 **HD** Polizeiruf 110: Am Abgrund TV-Krimi (D 1979) 0.35 **HD** Henker & Richter Schützenfest 1.20 **HD** Abendschau (Wh.)

ARTE

13.00 Stadt Land Kunst 13.50 ★ **HD** Der lange Blonde mit den roten Haaren Komödie (F 1974) 15.25 **HD** Wie das Land, so der Mensch 15.55 **HD** Wilde Ostsee 16.45 **HD** Xenius 17.10 **HD** Wie das Land, so der Mensch 17.40 **HD** Indien – Angry Bird gibt den Ton an 18.35 **HD** Die Odyssee der einsamen Wölfe (1/2) 19.20 Arte Journal 19.40 **HD** Die Mosel 20.15 ★ **HD** Mein großer Freund Shane Western (USA 1953) 22.10 ★ **HD** Der Feuerwehrball Komödie (CS/1967) 23.20 **HD** Lerchen am Faden Tragikomödie (CS 1969)

WELT

12.45 Börse am Mittag 13.00 Nachrichten auch um 14, 15, 18, 19 und 20 Uhr 13.05 Impuls zum Blackout 14.05 **HD** Tschernobyl – Autopsie einer Katastrophe 15.25 **HD** Science of Stupid: Specials Dokumentationsreihe 16.05 **HD** World Wide Wetter 17.05 **HD** Geheimnisvoller Planet 18.15 Börse am Abend 18.25 **Sci Fi Science** Doku 19.10 **HD** Welt der Wunder 20.05 **HD** Lastwagen im Minutenkontakt – Das größte LKW-Werk der Welt Doku

BR

20.00 **HD** Tagesschau 20.15 **HD** Mein Job – Dein Job 21.00 **HD** Der Main Dokumentation 21.45 **HD** Rundschau 22.00 Lebenslinien 22.45 **HD** Polizeiruf 110: Kreise TV-Krimi (D 2015) 0.10 Rundschau Nacht

SWR

21.05 **HD** Offroad-Monster – Der steinige Weg zum eigenen Ferneisemobil Doku 22.05 **HD** Adrenalin am Steuer Doku. Extreme Straßen 23.05 **HD** The Ghan – Der Outbackexpress Doku 0.00 **HD** Tokaido Shinkansen – Japans Superschnellzug 21.05 Besitzer teurer Wohnmobile geben einen Einblick in ihr Reich

HR

20.00 **HD** Tagess. 20.15 **HD** Die Schläger des Sommers 21.30 hessenschau 21.45 **HD** Tatort: Die Wiederkehr TV-Krimi (D 2015) 23.15 **HD** Der Dicke 0.00 ★ Goldraub in London Kriminalfilm (I 1967) 20.00 Wellen, Whisky und weiter Blick (Wh.) 12.15 Leben ohne Plastik? 12.45 ZDF-History 14.15 Die Macht der Elemente 17.15 Wellen, Whisky und weiter Blick (Wh.) 17.30 phoenix der tag 18.00 Leben ohne Plastik? (Wh.) 18.30 ZDF-History (Wh.) 20.00 **HD** Tagesschau 20.15 China – Geschichte einer Großmacht 21.45 **HD** heute-journal 22.15 **HD** Sag der Wahrheit 22.45 **HD** Meister des Alltags 23.45 **HD** Wer weiß denn sowas? 0.30 **HD** Quiz-Helden

PHOENIX

12.00 Wellen, Whisky und weiter Blick (Wh.) 12.15 Leben ohne Plastik? 12.45 ZDF-History 14.15 Die Macht der Elemente 17.15 Wellen, Whisky und weiter Blick (Wh.) 17.30 phoenix der tag 18.00 Leben ohne Plastik? (Wh.) 18.30 ZDF-History (Wh.) 20.00 **HD** Tagesschau 20.15 China – Geschichte einer Großmacht 21.45 **HD** heute-journal 22.15 **HD** Sag der Wahrheit 22.45 **HD** Meister des Alltags 23.45 **HD** Wer weiß denn sowas? 23.45 Inside Hiroshima 0.40 Tsukiji soll leben

Schon vor der Reise geht es los: Der eine will möglichst viel im Urlaub erleben, der andere am liebsten nur am Strand liegen und sich vom Alltagsstress erholen. Streit im Urlaub ist damit bei vielen Paaren programmiert.

VON CURD WUNDERLICH

Paartherapeutin Vera Matt sagt, jedes Paar sollte die Selbstverständlichkeit infrage stellen, im Urlaub alles zusammen machen zu müssen. Wer sich gegenseitig etwas Freiraum lasse, habe weniger Zoff – und dafür mehr Sex.

WELT: Eigentlich sollte der Urlaub die schönste Zeit im Jahr sein – warum streiten Paare oft, wenn sie verreisen?

VERA MATT: Man hat nicht die – ich nenne es jetzt mal so – Fluchtmöglichkeiten, die der Alltag sonst bietet: Da kann man mal schnell zum Sport gehen, länger arbeiten, sich mit Freunden treffen – oder auch einfach mal die Wäsche machen. Wenn es zu eng wird, Paare sich dauerhaft zu nah sind, können beide schnell mal genervt sein. Hinzu kommt, dass Paare im Urlaub oft den Anspruch haben, alles gemeinsam zu machen. Dabei ist ihnen so viel Nähe unbekannt, dazu sind sie im engen Hotelzimmer eingepfercht, und Alltagsrituale fallen weg. Und andersherum fallen einem am Partner Dinge auf, die man zu Hause vielleicht überblenden kann: die ungeputzten Zähne zum Beispiel.

WELT: Was können Paare schon vor Reiseantritt tun, damit sie den Urlaub ohne Streit genießen können?

MATT: Ich kann ein Beispiel aus meiner Praxis erzählen: Der Mann lädt völlig unabgesprochen die Kinder aus erster Ehe in den Urlaub ein. Dabei steht sie kurz vorm Burn-out, will eigentlich die Seele baumeln lassen und sich nicht um die Kinder kümmern müssen. Sie kommt aber trotzdem mit, weil es an ihren „Sehnsuchtswelt“ geht. Das kann nicht funktionieren. In der Urlaubsplanung werden häufig faule Kompromisse gemacht, weil mit Erpressung gearbeitet wird oder einer der Partner nicht zu seinen Bedürfnissen steht. Es ist deshalb wichtig, dass beide sich fragen: Was brauche ich? Und dann muss man das alles unter einen Hut bringen.

Was sind denn die Punkte, die typischerweise zu Beziehungsentrümpelungen führen?

Meistens geht es ums Flirten oder anderen Menschen hinterherschauen. Aber auch unterschiedliche Vorstellungen von den Aktivitäten führen bei Paaren oft zu Stress. Und dann ist auch Geld noch ein sehr häufiges Thema, über das im Urlaub gestritten wird.



GETTY IMAGES / THE IMAGE BANK / BERNANGER ELIE

Paare haben im Urlaub mehr Streit und weniger Sex als sonst, sagt die Therapeutin

Liebe in Zeiten des Urlaubs

Bei vielen Pärchen kracht es in den Ferien. Eine Paartherapeutin gibt Tipps für die häufigsten Streithäfen

Das sind ja doch verschiedene Streithäfen. Braucht es da auch unterschiedliche Lösungsansätze?

Eifersucht lässt sich im Urlaub nicht lösen. Das ist Krisenstoff, der ist entweder da oder nicht. Es ist Quatsch, für die Reise Regeln aufzustellen: „Du darfst nicht zu Leuten gucken oder nur, wenn sie keinen Bikini tragen.“ So ein bisschen mit dem Kellner schäkern, das tut ja fast jede Frau und ist auch lustig. Wenn das ein Minenfeld ist und der Partner das ganz schlimm findet, dann kann man im Urlaub nichts tun. Da hilft eine Paartherapie. Wenn aber der eine Partner Action will und der andere lieber im Schatten relaxen, dann sollte das möglich sein. Jedes Paar sollte infrage stellen, im Urlaub alles zusammen machen zu müssen, nur weil man sonst schon keine Zeit miteinander habe.

Und beim Geld? Wenn der eine Partner unbedingt ein Souvenir will, der andere das aber nicht versteht ...

... dann kann es helfen, wenn man vorher ein Taschengeldtat vereinbart hat, das jeder selbst verwaltet. Damit kann jeder machen, was er will, ohne dass der andere sich darüber aufregen muss.

Gibt es Urlaubsarten, die oft zu Stress führen?

Jeder Urlaub birgt Streitpotenzial. Der Gradmesser ist die Erwartung, die in die Reise gelegt wird. Wer sagt: „Wir müssen in

dem Urlaub als Paar unbedingt entspannen“, baut Druck auf – und das reicht schon verdächtig nach schlechter Stimmung.

Das heißt, der Plan „Wellness-Resort heißt Entspannung pur“ geht nicht immer unbedingt auf?

Genau. Man schlüpft in so einem Wellnesshotel ja häufig in eine andere Rolle: Man will unbedingt loslassen. Gerade Frauen fühlen sich dann wie in einer Barbie-Welt – und entwickeln Rollenbeschreibungen für den Partner, der der perfekte Ken sein soll. Ist er aber natürlich nicht. Und andersrum genauso: Der Mann hat seine ganz eigene Ken-Welt vor Augen, aber die Partnerin ist genauso wenig die perfekte Barbie. Sie hat vielleicht immer noch zehn Kilo zu viel auf den Hüften oder schmatzt beim Essen. Da rauschen die inneren Bilder mit der Realität zusammen – und dann kann es krachen. Die eigene Vorstellung von der guten Stimmung wird nicht erfüllt, und der Traumurlaub platzt wie eine Seifenblase.

Das Thema Sex ist ja auch so eins, das im Urlaub Stresspotenzial birgt. Wie viel Sex sollten Paare denn im Urlaub haben, auch um Streit zu vermeiden?

Ich glaube, diese Frage stellen sich viele Paare – dabei finde ich schon die Fragestellung verkehrt. „Sex“ und „sollen“ passen ja nicht zusammen. Häufig ist es sogar so, dass es im Ur-

laub deutlich weniger Sex gibt als sonst, weil zu viel Nähe zwischen den Partnern da ist. Und bei zu viel Nähe rutscht man eher in eine Bruder-Schwester-Verhältnis – also das völlige Gegen teil von Leidenschaft und Sexualität.

Also sollten Paare auch für ihr Sexleben im Urlaub nicht zu viel Nähe zulassen?

Ja, wenn jeder den Urlaub auf seine Art genießt, ist das ideal. Es gibt also Gemeinsamkeiten, es muss sie aber nicht geben. Wenn er Action hatte, sie entspannen konnte, dann hatten beide einen tollen Tag, erzählen sich das bei Kerzenschein und sind beide total begeistert. Dann sind Anziehung und Lust da. Aber auch Streit kann helfen, kein abwertender, sondern konstruktiver. Dann ist die Nähe mal weg, es gibt keine Symbiose mehr sondern ein „du“ und ein „ich“.

Auch Kinder können im Urlaub ein belastender Faktor sein.

Viele Familien lösen das, indem sie mit Freunden in den Urlaub fahren und sich durch abwechselndes Babysitting gegenseitig Raum verschaffen. Oder sie fahren in Klubs, wo Kinderbetreuung angeboten wird. Möglich ist auch, dass die Eltern sagen, jetzt erst einmal Quality Time mit der Familie. Dann parken sie zwei Wochen später die Kids bei den Großeltern und gönnen sich ein langes Wochenende zu zweit.

Und wenn sich ein Partner kurz vor Urlaubsantritt nicht mehr sicher ist, ob die Beziehung noch das Richtige ist: Sollte er den Urlaub noch anstreben?

Wenn ein Paar, das überlegt, sich zu trennen oder zusammen zu bleiben, gemeinsam in den Urlaub fährt – das trennt sich, mit allergrößter Wahrscheinlichkeit.

Ju-52 stürzt ab in der Schweiz: 20 Menschen tot

Historisches Flugzeug prallt auf einen Berg

Bei dem Absturz eines Oldtimerflugzeugs vom Typ Junkers Ju-52 in der Schweiz sind alle 20 Insassen ums Leben gekommen. Es habe keine Überlebenden des Unglücks im Kanton Graubünden gegeben, teilte die Polizei in Flims mit. Die auch als „Tante Ju“ bekannte Maschine des Baujahrs 1939 war in 2540 Metern Höhe am Berges Piz Segnas abgestürzt.

An Bord der Ju-52 der auf Rund- und Erlebnisflüge spezialisierten Firma JU-Air befanden sich nach Angaben der Polizei 17 Passagiere und drei Besatzungsmitglieder. Wie ein Sprecher der Schweizer Behörde für Flugunfalluntersuchungen mitteilte, sei aus dem Trümmerbild zu schließen, dass die Maschine „nahezu senkrecht und mit relativ hoher Geschwindigkeit auf den Boden geprallt ist“. Die Ursache dafür sei noch unklar und werde nun untersucht, sagte er. Nach derzeitigem Informationsstand auszuschließen sei aber eine Kollision mit einem anderen Flugzeug oder einem Hindernis wie einer Stromleitung sowie „Fremdeinwirkung“ anderer Art. Klar sei auch, dass das Flugzeug nicht in der Luft auseinanderbrach.

Laut Polizei hatte die Maschine zuvor anscheinend keinen Notruf abgesetzt. Ein Vertreter von Ju-Air betonte, das Flugzeug sei regelmäßig gewartet worden und in einem technisch einwandfreien Zustand gewesen. Die Piloten seien erfahrene Berufs- und Militärpiloten mit jeweils mehr als 30 Jahren Flugerfahrung gewesen. JU-Air könne sich das tragische Unglück „noch nicht erklären“ und werde die Ermittlungen zur Unfallursache nach Kräften unterstützen.

Die Maschine war am Samstagnachmittag auf die Westflanke des Piz Segnas gestürzt. Die Behörden starteten einen Rettungseinsatz, an dem sich fünf Hubsschrauber beteiligten. Laut JU-Air war die Ju-52 im Tessin gestartet und sollte nahe Zürich landen. An Bord waren Reisende, die eine zweitägige Flugreise gebucht hatten.

LOTTO Die Zahlen

Lotto: 6-25-29-30-31-36

Superzahl: 3

Spiel 77: 3835661

Super 6: 759124

(Alle Angaben ohne Gewähr)

An der Berliner Humboldt-Universität (HU) wurden schon viele Konflikte ausgefochten. Auch in diesen Sommerferien kommt sie nicht zur Ruhe. Mitten in der Sommerpause hat HU-Präsidentin Sabine Kunst nun Klage gegen die eigenen Studenten eingereicht. Es ist der Höhepunkt einer Auseinandersetzung, die in den vergangenen Monaten zwischen Präsidium und „RefRat“ – so nennt sich an der Uni die Studentenvertretung – eskalierte.

VON PHILIP KUHN

Der Grund für den Zwist: Laut HU-Präsidium weigern sich die gewählten Studentenvertreter seit Monaten, ihren vollen Namen offenzulegen. Üblicherweise werden in der Tat dort nur Vornamen genannt. Die Uni wirft den gewählten Vertreten also mangelnde Transparenz vor. „Wir haben jetzt Auskunftsfrage vor dem Verwaltungsgericht Berlin eingereicht“, sagt Pressesprecher Boris Nitzsche auf WELT-Anfrage. „Die Mitglieder des RefRats haben Wahlämter inne, und selbstverständlich haben die Wählerinnen und Wähler und die Universitätsöffentlichkeit einen Anspruch zu erfahren, wer ihre Interessen vertreibt“, sagt Nitzsche. Demokratie braucht Transparenz und Offenheit: „Datenschutzspekte sind bei Wahlämtern nur in Einzelfällen zu akzeptieren.“

Wie konnte es so weit kommen? Dass sich die Universität letztlich zu diesem radikalen Schritt entschied, liegt zunächst an einer Recherche des HU-Studentenmagazins „Unaufgefordert“, deren Ergebnisse Ende des vergangenen Jahres erschienen waren. Die Autoren wiesen nach, dass die Studenten das Auslaufen ihrer vorgesehenen Amtszeit von zwei Jahren durch Tricks umgehen. Etwa indem der Hauptvertreter und sein Stellvertreter nach Ab-



PAT DPA/WOLFGANG KUMM

An der Humboldt-Universität tobte ein Streit über eine Datenschutzfrage

Nomen est omen

Vertreter der Studierenden der Berliner Humboldt-Uni wollen ihre Nachnamen nicht offenlegen. Die Leitung beharrt darauf

lauf dieses Zeitraums schlicht die Plätze tauschen – und dann für sie die Zeit von Neuem läuft. Zudem hätten die Referenten kein Interesse daran, nachvollziehbar zu machen, wer welches Amt bekleidet und gegebenenfalls dafür eine Aufwandsentschädigung erhalten. Allein die Namen der Vertreter wurden nirgendwo öffentlich genannt.

Präsidentin Kunst selbst erklärte denn auch dem „Tagespiegel“, sie kenne nur „eine Hand voll Referenten“. Sie sei erstaunt, dass der RefRat nicht alle Mitglieder auf seiner Webseite bekannt gebe. Begründet hätten dies die Studenten ihr gegenüber damit, dass sie sich wegen der aufgeheizten politischen Stimmung in Berlin nicht namentlich exponieren wollten.

Für das Vorgehen der HU gibt es indes noch einen anderen Grund. Im Januar dieses Jahres hatte nämlich die Berliner AfD-Fraktion im Parlament der Stadt – in Gestalt des Abgeordneten Martin Trefzer – in Anlehnung an die Recherche des HU-Magazins eine Kleine Anfrage zu den Studierendenvertretungen von HU, Technischer Universität (TU) und Freier Universität (FU) Berlin an den Senat gestellt. Darin wurden auch die Vor- und Zuname der studentischen Vertreter abgefragt. Aus einer Antwort vom Februar ging hervor, dass die Unis bislang keine Angaben zu den Vertretern machen könnten. Sie hätten jedoch im Rahmen „ihrer Rechtsaufsicht die entsprechenden Informationen“ erfragt.

Die FU erklärte inzwischen, aus Gründen des Datenschutzes die Namen nicht weiterzugeben. Ähnlich hält es nach Informationen der „taz“ die TU. Zum gegenteiligen Ergebnis kam freilich die Leitung der Humboldt-Universität: Dort wurde den betroffenen Studenten in einem Gespräch deutlich gemacht, dass bei öffentlichen Ämtern Datenschutz nicht greife.

Tatsächlich ist für die Berliner AfD ohnehin vor allem die Situation an der HU entscheidend. „Es kann ja nicht sein, dass sich eine linke Clique den RefRat zur Beute macht“, meint AfD-Politiker Trefzer. „Da müssen jetzt nachhaltige Reformen her.“ Trefzer moniert, dass an der Uni nun alle an dem Pranger gestellt würden, die für Transparenz

eintreten. „Mir geht es um parlamentarische Kontrolle.“

Dass es zwischen Unileitung und Studentenvertretern noch zur außergerichtlichen Einigung kommen könnte, ist unwahrscheinlich. Nach der Klageankündigung hat der HU-RefRat eine Pressemitteilung herausgegeben, die die Fronten verhärteten dürften. „Wir sind denjenigen sehr wohl namentlich bekannt, die es etwas angeht – den Studierenden der HU. Wir wollen jedoch nicht namentlich bekannt sein bei denjenigen, deren politische Feind_innen wir sind und die uns verunglimpfen wollen“, heißt es. Mit Sorge beobachte man die „antidemokratischen Entwicklungen“ an den Berliner Universitäten.

Selbstverständlich arbeite man öffentlich. Im vorliegenden Fall gehe es aber um Kontrolle durch Parteien und Personen, denen diese nicht zu stünde. Die Unizeitung „Unaufgefordert“, die AfD und das Unipräsidium arbeiteten mit Unterstellungen. Man habe der Leitung wiederholt angeboten, Namen zu übermitteln, sofern diese nicht an die AfD weitergegeben würden, darauf jedoch nie eine Antwort erhalten. Das Schreiben endet schließlich mit der zugesetzten Frage: „Which side are you on?“ (Auf welcher Seite stehst du?)

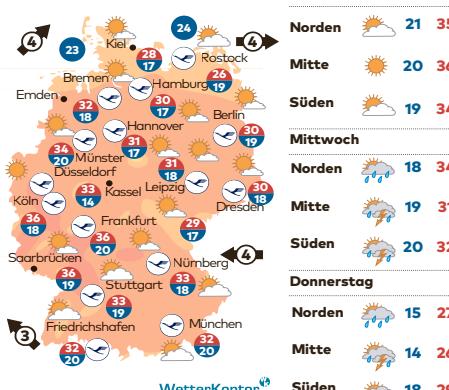
„Wir haben uns sehr gewundert, weil sich FU und TU ja auch auf den Datenschutz berufen“, sagt Joao Fidalgo, Referent für Finanzen des RefRats. HU-Präsidentin Kunst sei inzwischen bei den Studenten mehr als „umstritten“, sagt Fidalgo. „Es gibt kein kollegiales Verhältnis mehr mit ihr.“

Trotz solcher Töne signalisiert das HU-Präsidium Entgegenkommen. „Wir versuchen das Gespräch mit dem RefRat aufrechtzuerhalten. Wir ziehen auch gern die Klage zurück“, sagt Pressesprecher Nitzsche. In der Sache bleibt man jedoch hart: Die Namen der Studentenvertreter müssten auf jeden Fall bekannt gegeben werden.

DEUTSCHLAND HEUTE

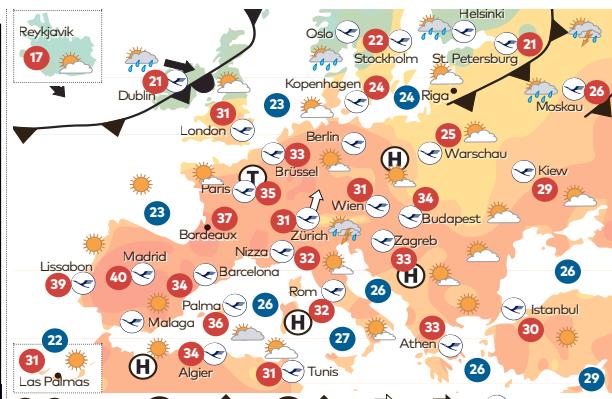
Sonnig oder wolkig, kaum Hitzegewitter

Nach Dunst- oder Frühnebelfeldern erwartet uns ein teils sonniger, teils wolkiger und oft trockener Sommertag. Zum Abend tauchen nur im Alpenvorland lokale kräftige Schauer oder Gewitter auf. Örtlich kann es Starkregen, Hagel oder Sturmböen geben.



ANZEIGE

www.misereor.de/francis



WELTWETTER

Amsterdam	31°	sonnig	Kairo	39°	sonnig	Palermo	30°	heiter
Antalya	32°	heiter	Kapstadt	13°	Regen	Peking	32°	Regen
Barcelona	34°	heiter	Kreta	29°	heiter	Prag	29°	heiter
Buenos Aires	19°	heiter	Los Angeles	29°	heiter	Rio de Janeiro	25°	Regen
Djerba	31°	wolkig	Mallorca	33°	heiter	Salzburg	29°	wolkig
Genf	34°	wolkig	Malta	30°	Schauer	Sydney	18°	wolkig
Hongkong	34°	wolkig	Miami	35°	sonnig	Tel Aviv	33°	sonnig
Innsbruck	31°	Gewitter	New York	37°	wolkig	Tokio	34°	Gewitter